Hesperus,

oder

45 Hundposttage.

Eine Lebensbeschreibung

von

Jean Paul.

Dritte, verbesserte Auflage.

Viertes Heftlein.

Berlin 1819.
Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

Vierte Vorrede,

oder abgedrungene Antikritik gegen eine oder die andere Recension, die mir etwan nicht gefallen sollte.

Gute Romanenschreiber erschaffen aus Dinten- und Druckerschwärze einen neuen entsetzlichen Tyrannen, geben ihm entweder in Italien oder im Orient einen Thron — und dann treten sie (ungleich den Kindern, die vor der Gestalt entlaufen, die sie gezeichnet haben) beherzt vor den gemalten gekrönten Wütherich, und sagen ihm die herrlichsten, aber die kühnsten Wahrheiten in das Angesicht, die den freien Mann verrathen, und die wohl kein gebückter Dikasteriant vor seinem Regenten wiederholt. Solche Waghälse erinnern mich so oft an zwei ABCschützen, als ich bei einem Thore im Habergäßchen in Hof vorbeigehe, auf dem ein gemalter Löwe sich und seine Mähne aufbäumt und den Schwanz und die Zunge ringelt und hebt. Denn einer der gedachten ABCschützen

sagte unter meinem Vorüberlaufen zum andern: „Hör', ich faß' ihn doch am Schwanz' an, ich „fürchte mich gar nicht." Aber der andere Schütz, der viel dreister dachte, bestieg kalt einen Eckstein und sagte: „ich erst, Herr, ich fahr' ihm gleich „so in den Rachen!" —

Es ist dieselbe Kühnheit, womit oft ein Autor auf dem Papier außer dem gedachten grausamen König der Thiere, auch das kritische Katzengeschlecht angreift, — das Linnee zur königlichen Linie der Löwen zählt, — indem er Richterstühle so kalt und kühn, als wärens gemalte Thronen, erschüttert, und so im Allgemeinen Journale durch seine Vorreden schillt und fällt. Das kann ein Schriftsteller von Kraft. Ich meines Orts bin hierin vielleicht so vermessen wie einer, und male mir ausdrücklich folgende Recensenten-Katze hin, um frei und ungebunden mit ihr anzubinden und an ihr zu zeigen, was Muth thut.

Erstlich muß der Recensent, der mir vorwerfen wird, ich wäre zwei ganze Schalttage schuldig — den nach dem 40sten und den nach dem 44sten Hundposttag — diese zweite Ausgabe gar nicht angesehen haben; die beiden Vorreden, womit ich

sie bereichert habe, die erste und diese, gelten bei allen Verständigen für wahre Schalttage.

Zweitens hält mein Recensent sich (künftig) über meine Schonung meiner Manier auf. Er höre aber jetzt den Philosophen (nämlich mich): Manier ist an und für sich weiter nichts, als Folgendes: das ästhetische Ideal und Integral wird, wie jedes, nur von einer unendlichen Kraft erreicht, wir aber mit unserer endlichen kommen ihm unaufhörlich näher, nicht einmal nah; Manier ist also, wie es der Philosoph nimmt, ein endlicher Spiegel der Unendlichkeit, oder der Ausdruck des Verhältnisses, in welchem jede Temperatur und Saitenzahl irgend einer gegebenen Aeolsharfe mit der Partitur der unendlichen Sphärenmusik steht, der sie nachzuklingen hat. Jedes Gewebe menschlicher Kräfte giebt nur eine Manier, und höhere Geister würden in Homer und Göthe wenigstens die menschliche finden; ja die höhere Engel-Hierarchie fände die niedere manierirt, der Seraph den Engel der Gemeine. Da ich aber nicht einmal ein gewöhnlicher Engel bin — geschweige ein Seraph: — so würde ein anderer Recensent als der, der mich beurtheilen wird, sogleich von vorne vorausgesetzt haben, daß ich eine Manier

haben würde. — Und diese hab' ich offenbar. — Aber noch mehr: da der Grad und das Verhältniß unserer Kräfte sich von Jahr zu Jahr verwandelt — und mithin auch die Frucht und der Ertrag derselben, die Manier —: so wirft leider gewöhnlich die Manier des funfzigsten Jahrs sich zum Korrektor der Manier des fünf und zwanzigsten auf; oder vielmehr, es geht eine heterogene Einkindschaft von Kindern zweier Ehen vor, bei welcher beide verlieren. Ein solches Simultan-Hysteronproteron ist noch ärger, als wenn man die griechischen Statüen aus dem einen Winkelmannschen Kunstzeitalter nach den Statüen aus einem andern behacken und zuschleifen wollte. Gieße lieber ein reines flüssiges Werk in deine jetzige Form, und treibe nicht erst das gegossene erhartete darein! — Gesetzt auch, ich würde künftig klüger und anders, niemals würd' ich den Greis auf den Jüngling pfropfen.

Der Mensch hält sich im Konzertsaal des Universums, wenn nicht für den Solospieler, doch für ein Instrument darin — anstatt für einen einzigen Ton —, wie denn der Fürst sich für ein Oberons- oder doch Parforcehorn ansieht — der Poet für ein Haberrohr — der Autor für ein

Setzinstrument *) — der Pabst für das Orgelwerk — die Schöne für Bestelmeiers Handstahlharmonika oder für eine Wachtelpfeife — mein Recensent für eine Stimmpfeife — und ich mich selber für Mälzels großes Panharmonikon. Aber wir alle sind nur Töne, wie in Potemkin's Orchester jede der 60 metallenen Flöten nur einen Ton angab. Daher bin ich über jede Individualität, über jede Manier als über einen neuen Halbton in der Kirchenmusik der Wesen froh.

Drittens weiß ich nichts, woraus ich meines künftigen Recensenten Verlegenheit um sündige Materie zum Tadeln, besser sehen kann, als dieses, daß er sich an solche jämmerliche Kleinigkeiten hält — in Zukunft —, wie folgende augenscheinlich sind, daß ich z. B. diese Vorrede beigefügt, daß ich das Werklein in 4 Hefte auseinander gebunden und durch dieses vierte Heft einem frühern Besitzer und Bücherwurm den Bogenwurm **) der alten Ausgabe ganz unbrauchbar gemacht. Aus dergleichen Proben und Sprüchen, womit mir ein solcher spartischer Ephorus Emerepes die vierte und

---

*) So heißet ein Klavier, das alles aufnotirt, was es vortönt.

**) So heißet der unten auf jedem Bogen abgekürzt wiederkommende Titel des Buchs.

höchste Saite nehmen will, die ich auf meiner Geige voll steigender Quinten aufziehe, mache sich der geneigte Leser einen Begriff, wie es mit dem Ganzen der Recension aussehen mag. Ich schäme mich fortzufahren.

Viertens find' ich überall, wenn ein Autor sich in der Vorrede mit einem leichten Tadel, den er doch selber kaum glaubt, belegt, daß alsdann die Kritiker diesen Tadel sogleich acceptiren und verdoppeln, wie die Römer einen Selbermörder, dem die That verunglückte, nachher ordentlich hinrichteten. Schlägt der gewitzigte Autor die Sache in ein anderes Fach und belegt sich vornen mit einigem Lob — und nicht mit scheinbarem — so wird dieses gar nicht acceptirt, geschweige verdoppelt. Da mag der Teufel Vorredner seyn! —

Inzwischen scheint er auch nur Recensent zu seyn, und weniger ein schlauer als ein grober Gast. Viele und wirklich auffallende Unhöflichkeiten vergeb' ich aber meinem künftigen Recensenten gern, indeß ich einem gallischen oder brittischen nichts verziehe, weil er weiß, wie man mit Leuten umgeht. — Ich spiele ihm selber in der Antikritik nicht sonderlich höflich mit, und ziehe nicht, wie der Landmann vor höhern Blitzen, die Mütze vor

seinen ab. Die Richter sagen nach der Special-Recension ohnehin zum Inculpaten Du. Ein gelinder (kritischer) Winter ist ungesund für den, den er betrifft. Uebrigens lauer' ich bloß darauf, daß ich berühmt werde und Lorbeerblätter auf habe: dann werd' ich so gut wie andre Zeitgenossen, die jetzt Lorbeerbäume aufgesetzt, nicht leiden, daß man mich tadelt; und wenige werden sichs unterfangen, so wie auch auf Gemälde, die mit Lorbeeröl bestrichen worden, keine Fliegen fallen.

Fünftens und letztens. Es ist bekannt, daß die verstorbene Schriftstellerin Ehrmann den Advokaten Ehrmann, als er eines ihrer Werke in der Straßburger Zeitung mit vielem Beifall aufgenommen und angezeigt, der Recension wegen geheirathet hat. Will es der Redaktör eines Journals heimlich so karten, daß eine Mitarbeiterin desselben meine zweite Auflage des Hesperus (oder Venussterns) mit dem Beifalle aufnimmt und bekannt macht, den die erste ihrer Reize wegen allgemein erhält; und will er mir nur einen Wink über das Geschlecht meines Recensenten zuspielen — wobei aber darauf gesehen werden muß, daß die kritische Person sich noch im besten blühenden Alter eines Recensenten überhaupt befinde, worin man das

Feuer des Abend- oder Venussternes noch leicht empfinden und mittheilen und günstig recensiren kann, um so mehr, da schon in der Physik nur grünes Holz ein Leiter der elektrischen Flamme ist, dürres aber ein Nichtleiter — will der Redaktör alles dieses besorgen und abthun: so macht sich der Verfasser dieser Antikritik mit seiner Namenunterschrift anheischig, der Mitarbeiterin sogleich nach Empfang der Recension aufzuwarten, und solche mit den gewöhnlichen Ceremonien zu heirathen.

Hof im Voigtland, den 8. Jun. 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Neunter Schalttag.

Viktors Aufsaz über das Verhältniß des Ich zu den Organen.

Viktor war eben so sehr dem ausschließenden Geschmack in der Philosophie als in der Dichtkunst feind. In allen Systemen — selber der Kezer des Epiphanias und Walchs — drückt sich die Gestalt der Wahrheit, wie im Thierreich die menschliche, wiewol in immer kühnern Zügen ab. Kein Mensch kann eigentlichen Unsinn glauben, obwol ihn sagen. Sonderbar ist's, daß gerade die konsequenten Systeme, ohne das Atomen-Klinamen des Gefühls, am weitesten auseinander laufen. Die Systeme werfen, wie die Leidenschaften, nur im Fokalabstande den hellsten Lichtpunkt auf den Gegenstand; — wie jämmerlich läuft z. B. die große Theorie von der Selberbeherrschung aus dem Christenthum in den Stoizismus — dann in den Mystizismus — dann in den Monachismus über und der Strom sikert endlich ausgedehnt im Fohismus ein, wie der Rhein im Sand! —

Die kantische Theorie hat mit allen folgerechten Systemen diese Versandung, und mit den unkonsequenten jenes Gefühls Klinamen *) gemein, das die vertrocknenden Arme wieder zu einer labenden Quelle zusammenführt. Die zwei Hände der reinen Vernunft, die einander in der Antinomie zerkratzten und schlugen, legt die praktische friedlich zusammen und drückt sie gefaltet an's Herz und sagt: hier ist ein Gott, ein Ich und eine Unsterblichkeit! — —

Viktor befruchtete seine Seele vorher durch die große Natur oder durch Dichter und dann erst erwartete er das Aufgehen eines Systems. Er fand (nicht erfand) die Wahrheit durch Aufflug, Umherschauen und Ueberschauen, nicht durch Eindringen, mikroskopisches Besichtigen und syllogistisches Herumkriechen von einer Sylbe des Buchs der Natur zur andern, wodurch man zwar dessen Wörter aber nicht den Sinn derselben bekömmt. Jenes Kriechen und Betasten gehört, sagt' er, nicht zum Finden, sondern zum Prüfen und Bestätigen der Wahrheit; wozu er sich allezeit von Bayle Schulstunden geben ließ:

---

*) Das Orientiren durch die praktische Vernunft.

denn niemand lehrt die Wahrheit weniger finden und besser prüfen als Scharfsinn oder Bayle, der ihr Münzwardein aber nicht ihr Bergmann ist.

* *
*

Der Aufsatz.

Schrieb' ich ihn in Göttingen: so könnt' ich ihn in Paragraphen und gründlicher machen, weil mich die Flachsenfinger nicht störten. Indessen muß er doch hier geschrieben werden, damit ich an mir selber einen Schirmherrn und Anwalt gegen die Hofjunker habe, die meinen Geist in meinen Körper verwandeln wollen.

Das Gehirn und die Nerven sind der wahre Leib unsers Ich; die übrige Einfassung ist nur der Leib jenes Leibes, die nährende und schirmende Borke jenes zarten Marks. — Und da alle Veränderungen der Welt uns nur als Veränderungen jenes Markes erscheinen: so ist die Mark- und Breikugel mit ihren Streifen die eigentliche Weltkugel der Seele. Der umgekehrte Nervenbaum entsprießet aus dem geschwollnen Fötus-Gehirn wie aus einem Kerne, dem es auch ähnlich sieht und steigt mit Sinnen-Aesten als Rückenmarksstamm empor bis zum zergliederten Gipfel des Pferdeschweifs. Dieses markige Gewächs ist auf

den Adernbaum wie eine zehrende parasitische Pflanze geimpft. Und wie jeder Zweig ein kleinerer Baum ist, so sind — denn das alles ist nicht Aehnlichkeit des Witzes sondern der Natur — die Nervenknoten vierte Gehirnkammern im Kleinen. Die Nerven-Enden blättern sich ausgebildet, auf der Netzhaut, auf der Schneiderischen Haut, in der Geschmack-knospe ꝛc. zu Blüten auf. Daher wird z. B. nicht mit dem Fortsatze des Sehenervens gesehen, sondern mit seiner zarten Staubfäden-Zerfaserung; denn die große wankende Gemäldegallerie auf der Netzhaut kann unmöglich durch eine Bewegung des Nervengeists (oder was man nehmen will — denn auf Bewegung läuft es doch hinaus) sich zurückschieben in's Gehirn, wobei noch dazu die zwei Gallerien der zwei Augen durch die zwei Zinken des Sehenervens durchrücken und in dessen Stiel zu Einem Gemälde zusammenfallen müßten.

Folglich muß das Bild im Auge, Ohre ꝛc. wenn es zu etwas dienen soll, vorn an der Spitze des Nervens empfunden werden — mit Einem Wort, es ist noch närrischer, die Seele in den Zwinger der vierten Gehirnkammer d. h. in einen Porus dieses Knollengewächses zu sperren, als es wäre, wenn einer, der, wie ich, ein beseelendes

Ich in die Blume setzt, dasselbe in's Erdstockwerk des dumpfen Kerne heftete. Lieber wollt' ich die Seele doch in das feinste Honiggefäß der Sinnen, in die Augen verlegen als ins unempfindlichere Gehirn, wenn ich nicht überhaupt glaubte, daß sie wie eine Hamadryade jedes Nervenästchen dieser Thierpflanze bewohne und wärme und rege. Der unterbundene oder durchschnittene Nerve bringt zwar keine Empfindung mehr zu, aber nicht wegen unterbrochenen Zusammenhang mit der Seele und ihrer Wohn-Gehirnkammer, sondern weil ihr der nährende Lebensgeist abgeschnitten ist; denn die Nerven brauchen (wie alle feinere Organisationen so sehr fortdauernden Kost-Zuguß, daß der stockende Herz- und Arterienschlag in Einer Minute alle ihre Kräfte aufhebt.

Ich gehe weiter und sage — um zwei Irrthümern zu widersprechen — vorher heraus: diese Organe empfinden nicht, sondern werden empfunden; zweitens die Organe sind nicht die Bedingung aller Empfindung überhaupt, sondern nur einer gewissen.

Das letzte zuerst: da das Organ (d. h. seine Veränderung) das so gut ein Körper ist als irgend ein grober Gegenstand, dessen seine jenes an die

Seele legt, dennoch von dem geistigen Wesen unmittelbar und ohne ein **zweites** Organ empfunden wird: so müssen alle körperliche Wesen dem geistigen so gut Empfindungen geben als die Nerven, und eine unverkörperte Seele ist nur darum nicht möglich, weil sie im Falle des abgelösesten Körpers alsdann das ganze materielle Universum als einen plumpern trüge.

Meine erste Behauptung war: man sollte nicht sagen, **empfindende** Organisation sondern **empfundene**. Die Nerven empfinden nicht den Gegenstand, sondern verändern nur den Ort wo er empfunden wird, und ihre Veränderungen und die des Gehirns sind nur **Gegenstände** des Empfindens, nicht **Werkzeuge** desselben oder gar es selber. Aber warum? —

Ich habe mehr als ein Darum. Ein Körper ist nur der Bewegung fähig, ob sie gleich freilich nur der Schein der gedachten Zusammensetzung und das Resultat der in einfache Theile verhüllten Kräfte ist. Die Saite, die Luft, die Gehörknöchelchen, die Gehörnerven erzittern; aber die Erzitterung der letzten erkläret so wenig das Empfinden eines Tons als das Erzittern der Saite es könnte, wenn die Seele an diese gekettet wäre.

So

So ist troz aller Bilder im Auge und Gehirn das Ersehen derselben doch noch ungethan und unerklärt; oder ist wol darum, weil die Sinne Spiegel voll Bilder sind, etwan das geistige Auge entbehrlich oder ersezt? Und sezt die Veränderung des Nervens nicht eine zweite in einem zweiten Wesen voraus, wenn sie soll bemerkt werden? Oder stellet sich in diesem Wesen wieder eine Bewegung die Bewegung vor?

Dieses bringt mich aufs Gehirn. Dieser größte und gröbste Nerve — der Resonanzboden aller andern — hält der Seele die Schattenrisse derer Bilder vor, die von den andern zugeführt wurden. Im Ganzen, glaub' ich, dient das Gehirn mehr den Muskelnerven, den Glieder-Zügeln, die da in der Hand der Seele zusammenlaufen, und mehr allen überhaupt als nährende Wurzel; aber weniger dient es als Reißzeug der malenden Seele. Da unsere meisten Vorstellungen auf grundirende Gesichtbilder aufgetragen sind: so denken wir wahrscheinlich mehr mit dem Sehnerven als mit dem Gehirn. Warum bemerkte Bonnet, daß tiefes Denken die Augen und scharfes Sehen das Gehirn ermüde? Warum stumpfen gewisse Ausschweifungen zugleich das Gedächtniß und die Augen ab?

Die außerhalb des Auges gaukelnden Fieberbilder der Kranken und der lebhaften Menschen wie Kardan, der im Dunkeln sah was er feurig dachte, erklären sich aus meiner Vermuthung.

Ueber das Gehirn hat man zwei Irrthümer; aber der Himmel bewahre meine Freunde nur vor dem einen. Denn vor dem andern kann sie Reimarus bewahren, der recht erwiesen hat, daß das Gehirn keine Aeolsharfe mit zitternden Fibern, noch eine dunkle Kammer mit geschobnen Bildern ist, noch eine Spielwelle mit Stiften für jede Idee, die der Geist umdreht, um an sich seine Ideen ab= und vorzuorgeln. Ist nun nicht einmal die vorher bestimmte Harmonie des Gehirns und des Geistes oder das Akkompagnement beider begreiflich: so ist die Identität derselben gar unmöglich; und eben vor diesem Irrthum hat eben der oben gedachte Himmel meine Freunde zu bewahren. Der Materialist muß erstlich alles das aufstellen, was Reimarus umgestoßen hat; er muß im Gehirnbrei die Millionen Bilderkabinetter von 70 Jahren versteinern und doch wieder wie Eidophysika beweglich machen und die gemischten Karten=Bilder an jede Terzie austheilen; er muß darauf sehen, daß diese beseelten tanzenden Bil=

der in Reih und Glied gezwungen werden. Und dann geht doch seine Noth erst recht an; denn nun muß er — wenn wir ihm auch zugeben, daß die Bilder sich selber sehen, die Gedanken sich selber denken, daß jede Vorstellung alle andere und sogar das Ich, wie eine Monade das All, dunkel nachspiegle, und daß sonach jede Idee eine ganze Seele sey — nun muß er (sagen wir) erst einen Generalissimus herschaffen, der dieses unermeßliche flüchtige Ideenheer kommandire und stelle, einen Setzer, der das Ideen-Buch nach einem unbekannten Manuscripte setze und, wenn Träume, Fieber, Leidenschaften alle Schriftkästen in einander geschüttet haben, alle Buchstaben wieder alphabetisch lege. Diese regelnde Einheit und Kraft — ohne welche die Symmetrie des Mikrokosmus so wenig wie des Makrokosmus, der vorgestellten Welt so wenig wie der wirklichen zu erklären steht — nennen wir eben einen Geist. Freilich ist durch diese unbekannte Kraft weder die Entstehung noch die Folge der Ideen vermittelt und erklärt; aber bei der bekannten der Materie, bei der Bewegkraft, ist's nicht bloß unbegreiflich sondern gar unmöglich; und Leibniz kann leichter die Bewegung aus dunkeln Vorstellungen erklären,

als der Materialist Vorstellungen aus Bewegungen. Dort ist die Bewegung nur Schein und existirt nur im zweiten betrachtenden Wesen, aber hier wäre die Vorstellung Schein und existirte im zweiten — vorstellenden Wesen.

Ich habe oft mit Weltleuten, die gut beobachten und elend schließen, mich gezankt, weil sie bei der kleinsten Abhängigkeit der Seele vom Körper — z. B. im Alter, Trunke ꝛc. — die eine zum bloßen Repetirwerk des andern machten; ja ich habe sogar gesagt, kein Tanzmeister sey so dumm, daß er so schlösse: „weil ich in bleiernen „Schuhen plump, in hölzernen flinker, und in „seidnen am besten tanze: so seh' ich wol, daß die „Schuhe mich mit besondern Springfedern auf„schnellen; und da ich kaum mit bleiernen Schu„hen aufkann, so brächt' ich's barfuß nicht zu ei„nem einzigen Pas." Die Seele ist der Tanzmeister, der Körper der Schuh.

Wir fassen keine Einwirkung weder von Körpern auf Körper, noch von Monaden auf Monaden; mithin eine von Organen auf das Ich noch minder. Dieses wissen wir, daß die Kohäsion und Gütergemeinschaft zwischen Leib und Seele immer einerlei oder höchstens in den Zeiten größer ist,

wo sie andere kleiner vermuthen; denn der größte Tiefsinn, die heiligsten Empfindungen, der höchste Aufschwung der Phantasie bedürfen gerade das wächserne Flugwerk des Körpers am meisten, wie auch seine darauf kommende Ermattung es verbürgt; je unkörperlicher der Gegenstand der Ideen ist, desto mehr körperliche Hand- und Spanndienste sind zu dessen Festhaltung vonnöthen und höchstens in die Zeiten der dummen Sinnlichkeit, der geistigen Abspannung, des dunkeln Blödsinns müßte man die Zeiten der Loskettung vom Körper fallen lassen. Sogar die moralische Kraft, womit wir aufschießende üppige Triebe des Leibes niedertreten, arbeitet mit körperlichem Brech- und Handwerkzeug; und die Seele bietet hier bloß das Gehirn gegen den Magen auf. — Dazu kömmt, daß die Gränzen und die Hindernisse einer solchen Losfesselung und Ankettung eben so wenig anzugeben wären als die Ursachen derselben. Noch weniger können, wie einige meinen, im Traume die Bande der Seele schlaffer und länger werden. Der Schlaf ist die Ruhe der Nerven, nicht des ganzen Körpers. Die unwillkührlichen Muskeln, der Magen, das Herz arbeiten darin fort, nicht viel weniger als im wachenden Liegen. Nur die Nerven und das

Gehirn, d. h. das Denken und Empfinden stocken. Daher erquickt der Schlummer reitende und fahrende Menschen, die also mit nichts als den Nerven ruhen. Daher werden Nervenschwache, die jede Ruhe abmattet, vom traumlosen Schlaf erfrischt. Beiläufig ohne die Theorie der Desorganisation, die negative und positive Nerven-Elektricität annimmt, sind die Meteore des Schlafes unerklärlich — z. B. unerklärlich ist dann, warum gerade Opium, Wein, Manipuliren, Thierheit, Kindheit, Plethora, nahrhafte Kost, Gerüche auf der einen Seite Schlaf befördern; und doch Tortur, Ermattung, Alter, Mäßigkeit, Gehirndruck, Winter, Blutverlust, Furcht, Gram, Phlegma, Fett, geistige Abspannung ihn auf der andern auch erregen. — — Höchstens im tiefen Schlafe, wo der Nervenkörper ruht, könnte man die Seele vom Irdischen loßgekettet denken; im Traum hingegen eher enger angeschlossen, weil der Traum so gut wie das tiefe Denken, das wie er die fünf Sinnenpforten abschließt, ja kein Schlafen ist. Daher zehren Träume die Nerven aus, zu deren innern Ueberspannungen jene noch äußere Eindrücke gesellen. Daher verleiht der Morgen dem Gehirn und dem Traum gleiche Belebung. Daher geht

dem schlafenden Thiere — ausgenommen dem weichlichen zahmen Hund — das ungesunde Träumen ab. Daher giebt schon Aristoteles ungewöhnliche Träume für Vorläufer des Krankenwärters aus. Daher hab' ich jetzt geträumt genug und der Leser geschlafen genug. —

---

37. Hundposttag.

Der Amoroso am Hofe — Präliminarrecesse der Hochzeit — Rettung des höflichen Krümmens.

Am Morgen nach jener großen Nacht nahm Viktor von dieser geweihten Graberde seiner schönsten Tage mit unverhüllten Thränen Abschied. Er sah sich oft um nach diesen Ruinen seines Palmyra, bis nichts davon übrig stand als der Bergrücken als Brandmauer. „Wenn du nach vier Wochen „wieder hieher gehest, dachte er, so ist's nur, um „dem Todesengel zuzusehen, wie er deinen Ema„nuel auf den Altar und unter das Opfermesser „legt." Er sagte sich's, wie theuer er dieses Laubhüttenfest durch den Tod eines Freundes bezahle; und wie dieser ohne einen solchen Ersatz einen eben

so großen Verlust erleide. Denn er fühlte, daß das fürchterliche Wort „Schurke" als eine ewige Felsenwand zwischen ihre auseinander getheilten Seelen nun getreten sey. — Er stellte sich zwar vor und recht gern, was den vergangnen Freund lossprach, besonders die Verhetzung durch Matthieu, und Flamins Zuhorchen als er Klotilden ewige Liebe zuschwor; ja er verfiel sogar darauf, daß der Evangelist den armen Flamin vielleicht besondere (die vom Apotheker vorgeschlagnen) Beweggründe einer Liebe, durch deren Gegenstand die Gunst des Fürsten festzumachen war, weit im Hintergrunde sehen lassen — aber sein Gefühl sagte ihm unaufhörlich: „er hätte doch nicht glauben sollen! — Ach hättest du mich doch (sagte er gerührt bei der Erblickung der Stadt) mit Kugeln oder mit andern Schmähungen durchbohrt, damit ich dir hätte leicht vergeben können! — Aber gerade mit diesem fortfressenden Giftlaute!" — Er hat Recht; die Beleidigung der Ehre wird darum nicht kleiner, weil sie der andere aus voller Ueberzeugung des Rechts begeht. Denn die Ueberzeugung ist eben die Beleidigung; und die Ehre eines Freundes ist etwas so Großes, daß die Zweifel an ihr fast nur durch eigenes Geständniß entstehen dürfen. Aber

so werden aus kleinen Verhehlungen leicht Trennungen wie aus Nebeln im März Gewitter im Julius. Nur eine vollendete edle Seele vermag es, den geprüften Freund nicht mehr zu prüfen — zu glauben, wenn die Feinde des Freundes läugnen — zu erröthen wie über einen unreinen Gedanken, wenn ein stummer verfliegender Argwohn das holde Bild beschmutzt — und wenn endlich die Zweifel nicht mehr zu bezwingen sind, diese noch lange aus den Handlungen fortzuweisen, um lieber in eine kameralistische Unvorsichtigkeit zu fallen, als in die schwere Sünde gegen den heiligen Geist im Menschen. Dieses feste Vertrauen ist leichter zu verdienen, als zu haben.

Im lärmenden Hammer- und Mühlenwerk der Stadt war ihm wie in einer öden Waldung. An zarte Seelen verwöhnt kamen ihm die städtischen alle so stachlicht und ungeschliffen vor; denn die Liebe hatte wie die Tragödie seine Leidenschaften gereinigt, indem sie solche erregte. Alles hing so verfallen, so verraset zum Einbrechen herüber, indeß die reinen Spiegelwände in Maienthal fest und glänzend aufstiegen. Denn die Liebe ist das einzige, was das Herz des Menschen bis an den Rand vollgießet, wiewol mit einem bald einsinkenden

Nektar-Schaume; sie allein fasset ein Gedicht von etlichen tausend Minuten ab ohne den klirrenden R-Buchstanen, wie der Dominikaner Cardone über sie ein eben so großes Gedicht unter dem Namen L' R—sbandita ohne ein einziges R verfertigte — daher ist sie wie die Krebse in den Monaten ohne R am schönsten.

Das erste, was er in Flachsenfingen zu machen hatte, war ein Brief an Klotilde. Denn da nun der Evangelist Matthieu aller Wahrscheinlichkeit nach in alle Welt ausgehen und das Evangelium vom Schuß-Zweikampf der beiden Freunde allen Völkern predigen wird: so war nichts anders für den heiligen Ruf seiner Geliebten zu thun, als sie in eine Braut zu verwandeln durch eine öffentlich erklärte Verlobung. Flamins neues Ereifern konnte gegen Klotildens Rechtfertigung in keine Betrachtung kommen. Der Ausruf „du bist mein Bruder," den die Konvulsionen der Angst Klotilden entrissen hatten, war natürlich für Flamin unbegreiflich und ohne Wirkung geblieben; für den lauernden Maz aber war er ein herrlicher Kernspruch und ein dictum probans seines Lehrgebäudes von ihrer Verschwisterung geworden. — Im Briefe also ging Viktor seine Freundin um die

stumme Erlaubniß zu seinem Werben an; er überließ es ihr schweigend, die uneigennützigsten Beweggründe seiner Bitte zu errathen. —

Er erschien jetzt auf dem Kriegschauplatz der Seelen, von dem man selten eine genaue Karte erwischt, am Hofe: — seinem mit Paradiesen angefüllten Herzen kamen sogar die Zimmer vor wie Glaskästen einer ausgebälgten Volière, die man mit Streuglanz, Konchylien und Blumen übersäet, und die lebendigen Stücke der Zimmer wie getrocknetes, mit Arsenik oder Holz ausgestopftes Gevögel, durch die Schlangen war Drath geführt, wie durch die Schwänze der großen Thiere und die Baumläufer am Thron standen auf Drath. — — So sehr wurde er bloß durch das Pfingstfest der Gegenfüßler von uns, die wir bei kälterm Blute das Erhabene und Edle eines Hofs leicht bemerken. — Das Neueste was er da hörte war, daß der Fürst in Gesellschaft der Fürstin zum Gesundbrunnen in St. Lüne abreise, um die gichtbrüchigen Füße, wie jene die Augen heil zu baden. Viktor war wirklich nicht ganz tolerant, da er bei sich dachte: „wenn ihr's nicht besser haben wollt, so „geht meinetwegen zum T—" Das Paullinum war für ihn ein Schlachthaus und jedes Vorzim-

mer eine Marterkammer; der Fürst behandelte ihn nicht höfisch-höflich, sondern kalt, welches ihm desto weher that, da es bewies, er habe ihn geliebt — die Fürstin stolzer — bloß Matthieu, der mit Leuten am liebsten sprach, die ihn tödtlich haßten, hatte ein Gesicht voll Sonnenschein. Von diesem und von seiner Schwester und einigen Ungenannten hatt' er leichtes Schlangengift der Persiflage über seinen Zweikampf einzunehmen und zu verwinden, das wol der Magen wie anderes Schlangengift verdaut, das aber in Wunden gesprützt das Lebensblut auflöset. — — Geräth denn nicht sogar mein Korrespondent in Eifer und schickt mir seinen Eifer durch meinen capsarius *), den Spitzhund zu, und sagt: „Es bleibe doch einer einmal „kalt, der warm ist, nämlich verliebt, und den noch „nicht der Tod kalt gemacht, er verbleib' es, sag „ich, vor dem stechenden Lächeln einer Hof-Schwe„sterschaft über seine empfindsame Liebe, zumal „vor solchen höhern Damen, die Gottheiten sind, „auf deren cyprischem Altar allemal (wie bei den „Scythen) der Fremde geopfert wird, und de„nen (wie die Gallier von ihren Göttern glaubten)

*) So hieß der römische Sklave, der den Kindern die Schulbücher nachtrug.

„Uebelthäter, roués, Orleans die liebsten Opfer „sind! — Oder er höre sich, wenn er auch das „hinnimmt, gelassen von einem Evangelisten über „seine Liebe persifliren, der darin folgende Grund= „sätze erfindet und einkleidet: La décence ajoute „aux plaisirs de l'indécence: la vertu est le sel „de l'amour; mais n'en prénés pas trop. — „J'aime dans les femmes les accés de colére, „de douleur, de joie, de peur: il y a toujours „dans leur sang bouillant quelque chose qui „est favorable aux hommes. — C'est là où la „finesse demeure courte, qu'il faut de l'enthou„siasme. — Les femmes s'étonnent rarément „d'etre crues foibles; c'est du contraire qu'elles „s'etonnent un peu. — L'amour pardonne tou„jours à l'amour, rarément à la raison. — Glück„lich sind (seufzet Knef) Widersacher, die einander „prügeln dürfen."

Der Evangelist warf einen beizenden Tropfen auf Viktors Herznerven, da er troz seiner Wissenschaft um Flamins adeliche Abstammung, ihn damit aufzog, „daß er wie ein neufranzösischer Ae„quilibrist der Freiheit sich mit Bürgerlichen — „zwar nicht vermähle, aber doch — schieße" Und es ging ihm durch die Seele, seinen ausgestohlnen

Freund so sehr an Freunden verarmt zu sehen, daß dieser Matthieu der letzte und der Stammhalter war, der sich nicht einmal vor Viktor die Mühe gab, in den höhern Zirkeln die Rolle eines Freundes von Flamin zu nehmen und fortzuspielen. Einem guten Menschen wird das weiche Herz gleichsam in eine Quetschform eingeschraubt, wenn er vor Leuten stehen muß (wie hier Viktor vor so vielen), die ihn hassen und beleidigen — anfangs ist er heiter und kalt und freuet sich, daß er sich nichts darum schiert — aber er rüstet sich unwissend mit immer mehr Verachtung, um der Beleidigung etwas entgegenzustellen — endlich meldet sich der Anwachs der Verachtung durch das unbehagliche Gefühl der entfliehenden Liebe und des eindringenden Hasses an, und das bittere Scheidewasser ergreift und zerfrißt sein eignes Gefäß, das Herz. — Dann werden die Schmerzen so groß, daß er die alte Menschenliebe, die das warme Element seiner Seele war, wieder in Strömen in den Busen rinnen läßt. Bei Viktor kam noch etwas zur Erbitterung — seine Erweichung; man ist nie kälter als nach großer Wärme, so wie Wasser nach dem Kochen eine größere Kälte annimmt, als es vorher hatte. Liebe, Rausch, und zuweilen die

aus dem Anblick der Natur getrunkne Begeisterung machen uns gegen unsere Lieblinge zu gut, und gegen unsere Gegenfüßler zu hart. Als nun Viktor in dieser bittern Laune neben einem Spieltisch zusah und über die ganze Assemblee sich innerliche Vorlesungen hielt, lectures upon heads *), wo er sich statt der Köpfe aus Pappendeckel bloß mit dikkern behalf: so fiel durch die Erinnerung an die stille Menschenduldung, womit Klotilde sich in eben diese Menschen ihren Eltern zu Liebe bequemet hatte, der ganze Eispanzer, der sich um sein Herz wie um eine Blume gelegt hatte, zerflossen herab, und sein erwärmtes Herz sagte mit der ersten heutigen Freude: „Warum haſſ' ich denn diese eben „so gequälten als quälenden Gestalten so hart? „Sind sie nur meinetwegen? Haben sie nicht auch „ihr Ich? Müssen sie sich mit diesem mangelhaf„ten, gepeinigten Selbst nicht durch die ganze „Ewigkeit schleppen? Wird nicht jeder von irgend „einer fremden Seele noch geliebt? Warum willst „denn du nur Stoff zum Abscheu an ihnen sehen „und aus jeder Miene, aus jedem Laute Säure „ziehen? — Nein, ich will die Menschen

*) So nannte Steevens sein satyrisches Kollegienlesen über Köpfe aus Pappendeckel, dem halb London zulief.

„bloß lieben, weil sie Menschen sind.“ — Ja wohl! die Freundschaft kann Vorzüge begehren, aber die Menschenliebe bloß Menschengestalt. Daher haben wir eben alle eine so kalte, eine so wechselnde Menschenliebe, weil wir den Werth der Menschen mit ihrem Recht vermengen und nichts an ihnen lieben wollen, als Tugenden.

Unserm Viktor wurde so leicht wie nach einem Gewitter; das Bitterste, womit uns Beleidigungen angreifen, ist, daß sie uns zu hassen nöthigen. Auf der andern Seite fühlte er jetzo, wie unrein unser für Tugend ausgegebene Widerstand gegen Schlimme sey, und wie sauer es selber einer edeln Seele werde, Feinde zu bekämpfen, ohne sie anzufeinden; denn dieses ist noch schwerer, als sie zu beglücken und zu beschützen, ohne sie zu lieben.

So strichen einige Wochen unter seinen erzwungnen Landungen am feindlichen Hofe vorüber — denn die Bitte seines Vaters beherrschte sein Herz — und unter vergeblichen Hoffnungen auf Klotildens Entscheidung und unter thränendem Zurücksehnen in die innehaltenden Tage der Liebe und in die verheerten Tage der Freundschaft. Klotildens Schweigen willigte aber eben in seine Ankunft ein; doch meldete er ihr durch einen

zweiten Brief noch zum Ueberfluß den Tag derselben. Uebrigens wurde ihm — so an den Thron wie an eine Säule zum Geiseln gebunden, so aus allen Gegenständen seiner Liebe herausgeschleudert, so auf nichts geheftet als auf eine von weitem donnernde Zukunft, in der sein Emanuel nach 14 Tagen unter die Erde einsinkt und seine Klotilde in tausend Schmerzen — die Gegenwart schwül und eng. Um ihn ging ein unreifes Gewitter herum, und wie an den Tag= und Nachtgleichen, ruhten die Wolken unbeweglich wie ein großer Nebel über ihm, und das verborgne Arbeiten im hohen Gewölke des Schicksals hatte noch nicht das Zusammenfließen in Thränen entschieden oder das Zertheilen in Blau.

Endlich ging er nach St. Lüne . . . Wahrlich nur wehmüthig=beglückt! O! konnt' er auf den Lüner Fußsteig blicken oder auf das Pfarrhaus, das die Bühnen der begrabnen Freundschaft bedeckte, ohne das Auge überfließend abzuwenden, ohne daran zu denken, wie viel eitler das Lieben als das Leben der Menschen sey, wie das Schicksal gerade die wärmsten Herzen zur Zerstörung der besten anwende (so wie man nur Brennspiegel zum Einäschern der Edelsteine gebraucht), und

wie manche stille Brust nichts ist, als der gesunkne Sarg eines erblaßten geliebten Bildes? — Es ist ein namenloses Gefühl, einen Freund lieben zu wollen aus Erinnerung und ihn fliehen zu müssen aus Ehre: Viktor wünschte, er dürfte seinem bethörten Liebling vergeben; aber vergeblich: das arsenikalische Wort, das mich in seinem Namen schmerzt, blieb troz aller, aller versüßenden Säfte, mit denen er's einwickelte, doch unaufgelöset und fressend und tödtlich in seiner Seele liegen. Guter Flamin! ein Fremder könnte dich lieben, ich z. B., aber dein Jugendfreund nicht mehr!

Viktor schritt zögernd vor dem Bilder- und Musiksaal seiner nachgespielten und nachgetönten Kindheit vorbei, vor dem Pfarrhaus, desgleichen vor der scheuernden Apollonia, die er gern tiefer grüßte als sein Stand zuließ, und vor dem alten Mops, der sich in keinen Familienzwist einmengte, sondern ihn freimüthig mit dem Schwanz invitirte. — Nicht sein Stolz hielt ihn ab, die (vorgeblichen) Eltern seines Widersachers zu besuchen, sondern die Aengstlichkeit that's, die ihn besorgen ließ, die guten Menschen würden sich vielleicht vor ihm im verlegenen Kampfe zwischen Höflichkeit, zwischen alter Liebe und neuem Groll abquälen. Aber er

beschloß, durch einen Brief an die edelmüthige Pfarrfrau seine Liebe zu befriedigen und ihre Empfindlichkeit.

Dann trat er vor seine Geliebte! — Ich hab' es vor-vorgestern unter dem Lesen der deutsch-französischen Geschichte, wo bekanntlich auch der gekrönte Name Klotilde regiert, an den verdoppelten Schlägen meines Herzens gemerkt, wie mir erst seyn würde, wenn ich diese Klotilde, die ich seit drei Vierteljahren gelobt habe, vollends gar sähe; denn daß Knef so wie der Hund keine Spitzbuben sind, und daß die ganze Historie nicht bloß vorgefallen ist, sondern auch noch vorfällt, erseh' ich aus hundert Zügen, die wohl keine Phantasie erfinden kann. Würde der Biograph der Heldin ansichtig: dann entstände nichts als ein neues Heft und ein neuer — Held, welcher ich wäre . . . .

Sie war krank; jener Abend war wie ein Stoßvogel auf ihr Herz gefahren und hatte die blutigen Krallen noch nicht herausgezogen. Ihre Seele schien nur der Engel zu seyn, der die entseelte Hülle eines Frommen hütet. Der Kammerherr begegnete dem Hofmedikus, als ob er von keinem Duelliren wisse. Was sonst Mütter thun, that der Vater; er vergab jedem, der von Stande

war und der die Tochter wollte. Der Antrag, den ihm Viktor endlich machte, frappirte ihn nur, weil er bisher gedacht hatte, dieser verschieb' ihn bloß wegen der Ungewißheit über Klotildens Erbschaft und Verwandtschaft. Seine Antwort bestand in unendlichem Vergnügen, in unendlicher Ehre rc. und andern Unendlichkeiten; denn bei ihm war alles eine; daher auch Platner mit Recht behauptet, der Mensch könne im Grunde bloß das Endliche nicht denken. Le Baut hätte die Tochter hergegeben, wenn er auch nicht gewollt hätte; er konnte ins Gesicht nichts abschlagen, nicht einmal eine Tochter. Auch konnte keiner kommen und um Klotilden ansuchen, der nicht in irgend eines seiner Projekte (seine vier Gehirnkammern lagen bis an die Decke davon voll) hineingepasset hätte. Natürlicher Weise war ihm also ein Schwiegersohn jetzt am meisten erwünscht, da ihm etwan die Tochter gar mit Tod abgehen könnte, ohne daß er sie noch zu einem Springstab und Hebebaum seines Leibes gebraucht hätte — und da ihm zweitens das Duell-Gerede das Herz anfraß; nicht als ob er nicht durch gesunde wurmförmige Bewegungen die härtesten Dinge verdauet hätte, sondern weil er wie gebildete Menschen ohne Ehre, bei

kleinen Beleidigungen gern mit Lärmkanonen und Feuertrommeln erschien, um sich das Recht zu erschleichen, bei vollständigen, aber ergiebigen und mit Silberadern durchzognen Entehrungen mausestill da zu liegen. Das einzige was der Kammerherr nicht gern sah, was er aber sogleich dadurch hob, daß er dem Hofmedikus das Wort (über die Tochter) gab, das war, daß er vorher das nämliche Wort (in geheim) unserem Maz gegeben hatte. Da ihm der bald wiederkommende Lord mehr schaden und helfen konnte, als der Minister: so brach er gern das alte Wort, um das neueste zu halten; denn nicht bloß den letzten Willen, sondern auch jeden kann der Mensch ändern wie er will und wenn er ein Mann von Wort ist, so wird er gern ganz entgegengesetzte Versprechungen thun, um sich zum Halten zu nöthigen. Wenn das lügende Betragen des Kammerherrn nach solchen Entschuldigungen noch eine braucht: so hat er die für sich, daß er gewiß hoffte, Klotilde werde, wenn er sein Ja gegeben, Nein antworten und statt seiner wagen und — büßen. Wenigstens schützte er diese Hoffnung bei seiner zornigen Gemahlin vor und verwies sie auf Klotildens ehemaliges Nein, das unserem Viktor so schwere Stunden aufgelegt,

und auf ihre Unveränderlichkeit. Ich wünschte man hätte nachher sein Gesicht in der Verfassung versteinern oder in Gyps abgießen können, in die es durch die Nachricht von Klotildens Ja gerieth. Was konnte die Schwiegermutter, die Kammerherrin, die immer die Waffenträgerin und Liguistin des Evangelisten war, weiter dabei machen als ein freundliches Gesicht und die Bemerkung: niemand ist schwerer zu regieren als ein Ehemann, den jeder regiert.

Die Formalien der Verlobung selber warteten auf die Zurückkehr des Lords und auf andere Verhältnisse. — Lasset mich nichts sagen von der durch so viele Leiden veredelten Liebe dieses Paars. Wenn mit der Liebe sich gar die Menschenliebe noch vermählt (welches mancher gar nicht verstehen wird); — wenn im Athem der Liebe alle andere Reize des Herzens schöner werden, alle feine Gefühle noch feiner, jede Flamme für das Erhabne noch höher, wie in der Feuer- und Lebenluft jeder Funke ein Bliz, und jedes Johanniswürmchen eine Flamme wird; — wenn beide Menschen einander selten mit den Augen, und oft mit den Gedanken begegnen; — wenn Viktor ein Herz fast zu behalten scheuet, dem er soviel kostet, soviel

dunkle Tage, soviel Sorgen und fast einen Bruder; — und wenn Klotilde eben dieses zarte Scheuen errâth und ihn für ihre Leiden belohnt: dann ist's unmöglich vielen Menschen den Umriß einer solchen Aetherflamme, geschweige die Farben derselben zu geben; — für wenige ist's unnöthig.

Gegen eine geliebte Person fängt in jedem neuen Verhältniß, worein sie kömmt, die Liebe wieder von vornen und mit neuen Flammen an, z. B. — wenn wir sie in einem andern Hause — oder unter neuen Personen finden — oder als Reisende — oder als Hauswirthin — oder als Blumengärtnerin — oder als Tänzerin — oder (das wirkt am meisten) als Verlobte. Das war Viktors Fall; denn von der Stunde an, wo der Wunsch der Neigung sich zu einem Gebot der Pflicht erhebt, und wo die theuere Seele sich und alle ihre Hoffnungen und den Zügel ihrer ganzen Zukunft in die geliebten Hände liefert, muß es in jedem guten Männerherzen rufen: „nun hat sie „niemand auf der Erde mehr als dich — nun sey „sie dir heilig, o! nun schone und bewahre und „belohne die liebe Seele, die an dich glaubt!" — Viktor wurde von diesem Verhältniß noch durch den Nebenumstand unaussprechlich gerührt, daß

eben diese Klotilde, diese feste stolze Ball- und Himmelkönigin, die mit so vielen Kräften und so unabhängig über die männlichen Schlingen und unter den männlichen Lorbeerkränzen wegging, nun durch die Verlobung ihre Independenzakte mit sanftem Lächeln in Viktors Hände gibt, und jezo nichts mehr wünscht, als zu lieben und geliebt zu werden; für dieses holde Beugen einer so großen Gestalt wußte Viktor kein Opfer, keine Wunde, keine Gabe, die ihm groß genug geschienen hätte, es zu bezahlen. — So muß man lieben; und jedes neue Recht und Opfer, das den gemeinen Menschen erkältet, macht den guten wärmer und zarter.

Obgleich Viktor durch die Rechte seiner neuen Verwandtschaft ein mehr einheimisches und bequemes Leben unter seinen Schwiegereltern fand: so that es ihm doch wehe, daß er täglich die unvergeßlichen Pfarrleute in ihrem Garten sehen mußte, und doch durch das eiserne Stabgeländer des vorigen Duells und der jetzigen Verlobung, von ihren Herzen abgelöset blieb. Daher mußt' er auch die Britten und ihren fortwährenden Klub entbehren. Le Baut fand es aber vorsichtig: „denn man wisse „von sicherer Hand, es seyen Jakobiner und verkappte Franzosen." —

Aber Klotildens Seele konnte den errathenen tiefen Schmerz ihrer Freundin, der Pfarrerin, nicht länger tragen; sie bestellte sie durch ein Blättchen zu einem Spaziergange. An der Warte trafen sich beide; und Viktor sah mit innerster Rührung, wie Klotilde sogleich die Hand seiner ältesten Freundin nahm und sie auf dem ganzen Weg nicht mehr aus ihrer gab.

Klotilde kam wieder mit einem froh erhelleten Angesicht und mit Augen, die sehr geweinet hatten und mit himmlischen Zügen, in denen eine unnennbare, nicht sowohl heißere, als weichere Liebe glänzte. Erst spät war sie ihrer Rührungen mächtig genug, um Viktor etwas von der Unterredung mitzutheilen: denn ich glaube zu errathen, daß es nicht alles war. Die Pfarrerin — erzählte Klotilde — empfing sie mit einer Miene voll drückender Schmerzen, aber weder mit Kälte noch Verdacht. Beide konnten anfangs gar nichts als weinen, und sprachen nicht: Klotilde war noch mehr erweicht und ihre Thränen flossen noch fort, als sie anfing ihre Verlobung zu erzählen. Sie legte die Hand ihrer Freundin auf ihr Herz und sagte: „jetzo wird unsere Freundschaft hart geprüft. „Ich glaube an die Ihrige fort — glauben Sie

„an meine. — O bleibe, theure Freundin, nur „diesesmal fest! Schwere Geheimnisse, über die „ich kein Recht und wenig Aufschluß habe, brin„gen uns alle diesen grausamen Mißverständnissen „so nahe. Nur diesesmal vertrauen Sie fest, daß „ich und Sie so wenig unser Verhältniß ge„gen einander ändern wie unsern Charakter." — Hier sah die Pfarrerin sie mit einem großen Blicke, in dem noch die alte Liebe für Viktor nachglimmte, an, und umarmte sie denn auf einmal mit trocknen Augen und mit diesen Worten: „Ja, ich ver„traue auf Sie, thun Sie was Sie wollen, und „blieb ich zuletzt die einzige Seele." — Der letzte Zusatz hätte zu einer andern Zeit Klotilden beleidigt; ach jetzt konnt' er's nicht; o sie war froh, daß sie etwas zu verzeihen hatte.

Nach der Erzählung sagte sie ihrem Freunde, sie unternehme vielleicht, falls die Unsichtbarkeit und das Schweigen des Lords noch länger dauere, lieber die mühsame Reise zu ihrer und Flamins Mutter nach London, um diese als die Auflösung aller dieser gefährlichen Räthsel nach Deutschland zu bereden. — Ach konnte Viktors aufopferndes Herz eine Einwendung gegen fremde Aufopferungen

machen? — Nein! sein Kummer wurde verdoppelt, aber auch seine Achtung und Liebe.

In dieser Lage kam an Klotilde ein kleiner Brief von Emanuel.

*
* *

„Gestern Abends kam mein Julius mit einem „Korb voll Gartenerde zu mir und bat mich um „Blumentöpfe und um Hyazinthen, weil er für „beide die Erde bringe. Er hatte den Boden für „seine Blumen von dem Hügel deiner Giulia ge„holt. — — Ich nahm sein weiß- und rothblü„hendes Angesicht, das der Federnelke mit dem „rothen Punkte gleicht, an meine Brust und sagte: „„ach, wer wartet die Blumen des Menschen, „„wenn er vorüber ist?““ Und ich meinte auch „ihn mit seiner zarten Blüthe, in welche der „Schmerz nie seinen schweren Regen werfe! — „O Viktor und Klotilde, wenn mich die Lilien der „Erde betäuben und in den letzten Schlummer „legen, so nehmet meinen blinden Julius auf und „diese Seele voll Liebe werde durch liebende See„len behütet!

„Klotilde! ich bitte oder wünsche jetzo von dir „etwas, was Du mir wohl schwerlich geben kannst. „Ich komme am längsten Tage nach Maien-

„thal, du schöne Seele! Kann es dein Herz nicht „ertragen? Hast du nicht deine Giulia bis an das „blinde Thor des Grabes begleitet und da ihre „Seele auffliegen sehen und ihren Körper nieder„fallen? O wenn du und dein Freund in der „letzten Stunde, wo das Leben seine schillernden „Pfauenspiegel zusammenfaltet und sie farbenlos „und schwer in das Grab einsenkt, bei mir blie„ben als die zwei ersten Engel der künftigen Welt! „— Denn in der Minute, wo die ganze Erde wie „eine Rinde vom Herzen abbricht, hängt das nackte „Herz fester an Herzen und will sich erwärmen „gegen den Tod, und wenn alle Bande der Erde „abreißen, so blühen die Blumenketten der Liebe „fort. O Klotilde! wie himmlisch schlösse sich vor „deiner elysischen Gestalt mein Leben! Ich würde „schon entfesselt auf den Flügeln der Ewigkeit um „dich schweben, um dich anzublicken, und ich würde, „wenn ich mit der ätherischen Hand nicht deine „Thränen nehmen könnte, dein schweres Herz mit „einer fremden Entzückung trösten! Ja, und wenn „der Mensch im Vorhof der zweiten Welt erblin„dete, so würde deine Gestalt wie ein nachleuch„tendes Sonnenbild vor meinen geschlossenen Au„gen bleiben! — O Klotilde, wenn du kämest!

„Ach, du kommst wol nicht; und nur der Ewige, „der die Stunden des zweiten Lebens zählet, weiß, „wenn ich dich wiedersehe auf der zweiten Erde „und wie groß auf ihr die Schmerzen der Sehn- „sucht sind. Und so lebe denn wohl und ziehe, „hohe Seele, deine Bahn unter den Wolken hin- „durch — wenn ich deinen Freund erblicke, wirst „du rührend vor mir stehen — und wenn ich an „seinem Herzen sterbe, werd' ich für dich beten „und zu Gott sagen: gieb mir sie wieder, wenn „auf ihrem Haupte der Blumenkranz der Erde „groß genug ist — oder die Dornenkrone zu groß! „— Klotilde, ändre dich nie, und dann frag' ich „das Verhängniß nicht: wie lange wird sie drun- „ten lächeln, wie lange wird sie drunten weinen? „Aendre dich nie!"

Emanuel.

*
* *

Sie fielen beide einander sanft ans Herz und schwiegen über ihre Gedanken; Emanuels Liebe verherrlichte die ihrige, und Viktor achtete seinen Freund und seine Freundin zu groß, um diese zu trösten. Er fragte sie gar nicht, wie sie Emanuels Bitten beantworte; er wußte, daß sie es versagen müsse, weil sonst ihr Herz neben dem geliebten bräche.

Da er endlich von ihr und St. Lüne schied, und da sie daran denken mußte, daß er in wenigen Tagen nach Maienthal gehe — und da in ihren und seinen Augen Thränen standen, die mehr als Einen Schmerz bezeichneten, und die nicht der Mensch abtrocknet, sondern der Tod oder Gott: — so schauete Viktor sie unter dem Abschiede mit der stummen Frage an: „sag' ich unserem Geliebten „nichts?" — Klotildens Seele blieb unter Lasten am meisten aufrecht und sie erschien nie größer als hinter Thränen, wie die Sterne am Himmel voll Regen, lichter und größer herankommen: sie sah gen Himmel gleichsam fragend: „könntest du All-„gütiger, uns so tief zerschlagen?" — dann wog sie gepresset den schweren Schmerz — dann fand sie ihn zu groß für die Sprache — und zu groß für ihre Kraft — und sie glaubt' ihn nicht mehr, und sagte doppelsinnig mit nassen Augen und mit doppelsinnigem Lächeln: „Nein, Viktor, wir sehen „uns ja alle einmal wieder!"

Viktor ging nicht lange vorher fort eh' die zwei gekrönten Badgäste mit einigem Gefolge ankamen. — Ich bemerk' es mit eben so wenigem Groll als Viktor dabei empfand, daß Agathe, ungeachtet des mütterlichen Beispiels, ganz, erstlich

von Viktor, d. h. vom Antipoden und Antichrist ihres geliebten Bruders abfiel; zweitens von Klotilden noch mehr.

— Es kann kund werden, daß ich den vorigen Brief Emanuels bloß darum in der ersten Auflage unterdrückte — denn in meinen Händen hatt' ich ihn frühe genug, so gut wie viele andere Dokumente dieser Historie, die gleichwol (aus Gründen) niemals publiciret werden , weil ich besorgte, er rühre; eine weiche Seele findet ohnehin zu viele Schmerzen in diesem Band! — Allein eben darum wollen wir nichts aus der ersten Ausgabe weggeben, was scherzt, und ich fahre demnach fort:

Wir Leser wollen wie Viktor uns vom Kammerherrn beurlauben, der mit seinen halbaufrechten Augenbraunen — bei der Nasenwurzel neigen sie einander sich in Gestalt des mathematischen Wurzelzeichens zu — mit wahrer verbindlicher Höflichkeit sich von uns trennt. Ich weiß, wenn wir fort sind, läßt er uns Gerechtigkeit widerfahren und macht zuviel aus uns; denn er verläumdet nie, weder aus Bosheit noch Leichtsinn, und wen er verläumdet, den hat er die ernsthafte Absicht zu stürzen, weil er lieber unglücklich als schwarz macht. — Als ich ihn sich so bücken sah gegen uns: ver-

fertigte ich in Gedanken eine halbe Satire auf ihn, wovon das Wahre und Ernsthafte das seyn mag: daß die Menschen wirklich dazu erschaffen sind, sich so krumm zu machen wie der spiritus asper ist. Ich baue eben nicht darauf viel, daß Geometer geschrieben haben, wenn die Götter eine Gestalt annähmen, so müßt' es die vollkommenste, die eines Zirkels seyn; ich könnte zwar daraus folgern, ein krummer Rücken sey wenigstens eine Annäherung zur Göttergestalt, weil's ein Bogen aus einem Zirkel sey — aber ich mag nicht; denn das Physische ist Kinderei dabei und nur in so fern von Belang, als es das innere Krümmen und Kriechen der Seele theils anzeigt, theils (z. B. durch Verengerung der Brust) befördert. Sogar am Hofe würde man das äußere Krümmen erlassen, wenn man gewiß wissen könnte, daß das edlere, innere der Denkart da wäre, ohne das Zeichen; denn da nach Kant Unterwürfigkeit und Niederschlagung unsers Eigendünkels die Foderung der reinern und der christlichen Moral ist: so muß einer, der gar keine moralischen Vorzüge hat, mit dem Selberbewußtseyn davon noch tiefer nieder, als zur Demuth, die schon der Tugendhafte hat, er muß zu dem sinken, was ich ein edles Kriechen nenne. Ich ge-

stehe.

stehe, ich verachte die Uebung nicht, die darin die kleinen Regeln der Lebensart gewähren, die ja ohnehin nichts seyn soll, als die Tugend in Kleinigkeiten, die Regeln nämlich, daß man sich bückt wenn man widerspricht — wenn man lobt — wenn man eine Beleidigung erfährt — wenn man eine anthut — wenn man den andern bückt — wenn man gerade eben des Teufels werden möchte. Aber gut ist's, daß eine solche Tugend der Krümmung ihre eigenen Exercierplätze hat, und nicht vom Zufall abhängt. Am Hofe würde ein Mensch mit geradem Leibe und Geiste als höfisch-tod ausgeschossen werden, wie ein Krebs mit einem geraden Schwanze, den nur ein krepirter führet. Wenn sonst die Einsiedler niedrige Zellen erwählten, um nicht aufrecht zu stehen: so braucht der Weltmann dieß nicht; ihn drücken die hohen Speisesäle, die Lusttempel, die Tanzsäle desto tiefer nieder, je höher sie sind. — Es wäre schlimm, wenn diese so wichtige Tugend der Niederbückung erst eine besondere geistige oder körperliche Stärke, die sich ja niemand geben kann, voraussetzte; aber gerade umgekehrt will sie nur Schwäche haben, welches bei Pferden nicht so ist, die den Schwanz nicht mehr niederbringen, wenn dessen Sehnen ab-

geschnitten sind. Wenn die Pharisäer Blei in den Mützen führten, um sich das Bücken zu erleichtern *): so thut das Blei, das man auf die Welt bringt und das im Kopfe liegt, vielleicht noch größere Dienste. Daher ist's eine schöne Einrichtung, daß aus großen Seelen, denen wie langen Staturen das Bücken sauer fällt, zum Glück (aber zu ihrer Strafe) nichts wird, anstatt, daß mittelmäßige, die sich nichts daraus machen, gedeihen und eine schöne Krone treiben: so sah ich oft beim Brodbacken, daß jeder mäßige Laib im Backofen sich schön erhob und wölbte, der große aber blieb platt und miserabel sitzen. — Wir wären aber bedauernswürdig, wenn eine Tugend, die den Werth des bürgerlichen Menschen ausmacht, die Tugend, nicht bloß wie Kinder zu werden, sondern wie Fötus, die sich im Mutterleibe zusammenstülpen, wenn diese nur an dem höchsten Orte gediehe, wie man fast denken sollte, da der Hofmann nach dem Falle auf seinem Landgute schon wieder aufrecht geht — anstatt daß die Schlange vor dem

*) Die Pharisäer thaten es — wie gewisse Juden, die auch immer gekrümmt einherzogen und darum Krümmlinge hießen — um Gott, der die ganze Erde ausfüllt, ein wenig Platz zu machen. Altes und neues Judenthum. 2. B. S. 47.

Falle und unter dem Verführen nicht kroch. — Allein in allen bürgerlichen Verhältnissen sind Erziehanstalten zu Krümmlingen vorhanden; überall streckt sich in der Luft bald ein geistlicher als ein weltlicher Arm mit Händen aus, die uns ordentlich einkrempen, und noch höher sind die allerlängsten angebracht, die über ganze Völker reichen. Der Gelehrte selber bückt sich am Schreibepult unter der Geburt der Zueignungen und Hofschriften und Urthel. Durch das bloße graue Alter reift sowohl der Körper zum verknöcherten Bücklinge als die Seele. Und die niedrige Geistlichkeit arbeitet sich, weil sie immer niederwärts ins Grab sieht, in die gekrümmte Stellung hinein. — Ich schließe mit dem Troste, daß Bücken Aufgeblasenheit nicht ausschließe, sondern ein; da eben der Zirkel dessen Ausschnitt man wird, unzählig um die geschwollne Kugelfläche läuft . . . .

Ich würde wahrhaftig dieses Extrablatt eines überschrieben haben — so daß es also der Leser hätte überspringen können — wenn ich nicht gewollt hätte, daß er's läse, um sich zu zerstreuen, und die trüben Stunden meines Viktors leichter mit ihm auszudauern. Denn jeder Glockenschlag

ist der aus einer Todtenglocke gehende Todtenmarsch seiner schönern gescheiterten Stunden.

Nach am Abend, da er in Flachsenfingen eintrat, kamen ihm eben so fatale als wahrscheinliche Geschichten zu Ohren: Matz hatte dem Apotheker viel erzählt; aber dasmal pflicht' ich seinen Sagen bei.

Der Pfarrer hatte sich nämlich, sobald er die Verlobung vernommen, auf den Weg in die Stadt gemacht, um Mordthaten und Duelle seines Sohnes zu hintertreiben. Da unter dem Ankleiden nicht augenblicklich seine ganze Reiseuniform um ihn lag, so warf er seiner Familie leichte Röthelzeichnungen von den blutigen Auftritten und Blutgerüsten hin, auf die er sich, sagt' er, Rechnung mache, da er wahrscheinlich wegen des Anziehens zu spät ankomme. Der eingeschrumpfte Stiefel, den Appel am Feuer ein wenig abgetrocknet hatte, war nicht an das Bein zubringen — Eymann keuchte — zerrete — „es ist möglich, sagt' er, daß sie jetzt schon einander zu Leibe gehen"; endlich ließ er die Arme kraftlos zurückfallen und setzte sich ruhig und aufrecht fest, und wartete schweigend auf Anfeuern und Anfragen. Da nichts kam: sagt' er ergrimmt: „welcher Satan nun in meinem

„Hause mir den Stiefel so hat einlaufen lassen, „(in einen ledernen Zopf, durch ein Nadelöhr „wollt' ich den Fuß treiben, aber darein nicht) „der hat den Mord meines Kindes auf seiner „Seele. — Ist denn kein Unglückkind da, das mir „nur die Ferse mit ein wenig Schmierseife po= „lirt?" — Unter dem Einfahren sah er Appeln noch eifrig an seinem Halbhemd platten: „Genug, „Appel, recht gut!" — sagt' er — „ich knöpfe mich „wahrlich nicht auf." — Sie glitt auf der Platte, dem Schrittschuh ihrer Hand, leicht dahin. „Toch= „ter, das Hemd! wünscht dein Vater. Das Le= „ben deines eignen Bruders wird von dir hazar= „dirt — es ist so viel als gibst du ihm noch einen „Gnadenstoß." Sie fuhr auf ihrem Handschlitten nur noch einmal behend über das Ganze, und reichte ihm's dann gern.

Unterweges entwarf sich der Kaplan einen halt= baren Geschäftgang bei der Sache. Er wollt' ihm erstlich nichts von der Verlobung eröffnen — dann wollt' er ihm nur den Bußtext über den Maien= thaler Zweikampf lesen — dann ihm die Urphede oder den Eid, zu ruhen, abgewinnen — und erst zuletzt mit dem Bericht hervorbrechen. Unter dem Ueberdenken des Geschäftganges und der Gefahr

lief er sich in eine immer heißere Angst hinein. So wie er sich und einen Patienten, der ein leichtes Ohrenbrausen hatte, einmal durch langes Folgern so weit hinauftrieb, daß sie beide in der nächsten Minute auf Schlagfluß und halbseitige Lähmung auffahen: so benahm er sich durch eine malerische Behandlung der einzelnen Umstände eines gedenklichen Zweikampfs zuletzt so sehr aller Zweifel über einen schon vorgegangnen, daß er mit der festen Meinung unter dem Stadtthor ankam, der Regierrath liege entweder in Ketten oder auf der Bahre. „Gott sey Dank, daß ich dich ohne Wun„den sehe, und ohne Ketten" entfuhr ihm beim Eintritte; und er hätte beinahe seinen ganzen Geschäftgang verdorben, oder doch umgekehrt. Flamin bezog es auf das erste Duell: Eymann konnte desto leichter der Proceßordnung und Aderlaßtafel seiner Maßregeln nachkommen, und sich so zu sagen mit dem Duelle duelliren. Der schweigende Sohn setzt' ihm nichts entgegen als — Weißbier. Unter der Anschaffung hatte der Pfarrer an allen Stöcken den Knopf gezogen, um zu sehen, ob es keine Stockdegen wären. Ein Pistolenfeuerzeug blieb ihm von weitem verdächtig. Eine nahe Doppelflinte an der Wand entzog ihm mit dem auf ihn gerichteten —

Schafte viel von seinem Muth. Flamin entschuldigte seine Sprachlosigkeit mit der juristischen Ueberfüllung und Ueberfracht seines Kopfs, und zeigte auf den Stoß Kriminalakten vor ihm. Als er ihm einen Erzählauszug daraus geben mußte und als natürlich die Schlachtwörter: Kerker, Blutschuld, Richtschwerdt, wie ein zischender Kugelregen um Eymanns Ohren schweiften: so streckte sich die Angst, die er durch die schnellere Douche des Weißbiers reizte, so gewaltig in ihm aus, daß die Doppelflinte in die Kammer gehangen werden mußte: „ich habe, sagt' er, nichts davon, wenn sie losbrennt „und zerspringt, und mir das Flintenschloß ins „Gesicht sprengt, oder wenn der Schaft mich gar „umbringt!" Jetzt fing er gerührt und trunken zugleich zu weinen und zu ermahnen an: daß ein Mensch an die fünfte Bitte im Vaterunser denken müsse — daß ein Landgeistlicher mit schlechtem Erfolge seinem geistlichen Schafstall Versöhnung predige, wenn er seinen Sohn in der Stadt habe, der unter der Predigt sich schießet — und daß Flamin nie sagen solle, er sey sein Sohn gewesen, wenn er in einem Duelle entweder umkomme oder umbringe. — Bei nichts fuhr in Flamin der Sturmwind seines Zorns so leicht aus der Höle, als bei

einer kläglichen Stimme und bei langen Religion=ediktten: „um Gottes Willen, schrie Flamin, lassen „Sie es nun genug seyn — Gott soll mich stra=„fen, in alle Ewigkeit will ich verloren seyn, ich „schwör's Ihnen, rühr' ich ihn nur noch an." Die=ser entfahrne Eid war herrlicher Lederzucker und weiches Gefrornes für den heißen Hofkaplan, der aus Vergeßen seines Geschäftganges jetzo in der Meinung stand, die Verlobung sey dem Regierrathe schon ganz gut bekannt: „Meinst du nicht, Sohn, „(sagt' er froh) daß ein solcher Schwur einen be=„sorgten Vater wie Spatregen erfrischt und letzt, „zumal da ich mich seit ihrer Verlobung mit ihm „gar nichts bessers zu versehen hatte als Mord und „Todtschlag? Hab' ich Recht oder nicht?" — Fla=min hob durch eine einzige Frage die Decke von diesem mörderischen gewaffneten Gespenste seines Herzens ab — und nun hörte er seinen Vater nicht mehr; bleich, voll Krämpfe saß er still da — die Lehne des Stuhls knarrte unter seinem Druck — die Uhrkette wickelte und schnürte er um seine Fin=ger und riß sie ab und klemmte das Trum wieder um den wunden Finger und zerbröckelte es — in seinen gläsernen Augen standen zwei dicke feste kalte Tropfen — sein Herz kroch leer und entkräftet vor

einer nahen gräßlichen Todeskälte zusammen, die allemal, wenn eine Freundschaft in unserer Brust gemordet wird, dem brennenden Grimme darüber vorausgeht. — Ach welchen von uns dauert die unglückliche verlassene Seele nicht? — Eymann schied getäuscht und hielt diese Ruhe für bloße Ruhe, und die erstickte gebrochne Stimme für Rührung.

Und in dieser blutigen Lage fand ihn Matthieu, der eben gekommen war, um den Regierrathe (aus einem Handbriefchen der Kammerherrin) Viktors Sieg über sie alle, gleichsam mit 24 blasenden Postillons, zu melden. Dieser setzte nun erst den Eisberg in einen Vulkan um, und machte, daß Flamin in eingesperrtem Grimm gern einen Welttheil an dem andern zersplittert hätte.

Viktor hörte jetzt einige Tage nichts. Flamin sperrte sich ein. Matthieu besuchte ihn oft, aber nicht des Apothekers Haus. Das gekrönte Paar reisete endlich ins St. Lüner Bad.

So blieb alles bis an den Morgen, wo Viktor vom Apotheker Abschied nahm, um nach Maienthal vor den Vorhang einer schweren Scene zu gehen. Hier konnte sich der Apotheker das Vergnügen nicht versagen, dem Hofmedikus seines zu neh-

men, indem er die (wahrscheinlich falsche) Botschaft brachte, der Hofjunker habe den Kammerherrn gefordert wegen des über Klotilden gebrochnen Versprechens. Wenig oder nichts ist an der Botschaft schon darum, weil der Apotheker nur sein Eigenlob loshusten und in das Lob Viktors verkleiden wollte, daß dieser mit so unendlicher Feinheit seine neulichen Winke, den Evangelisten zu untergraben, zu vollführen gewußt. Die Winke waren, wie man sich erinnert, die zwei Vorschläge, der Liebhaber der Fürstin und der Ehemann Klotildens zu werden, um den Fürsten zu gewinnen und, wie ein Schwein die Klapperschlange, so Matzen ohne Schaden zu verschlucken. Man muß der von einem Wurmstock von Schmerzen angenagten Seele Viktors vergeben, daß er aufbraußte und mit einem Auge voll tiefster Verachtung Zeuseln anfuhr: „ich weiß nicht, wer verdiente, solche Vorschläge anzuhören — wenn's nicht einer ist, der sie machen kann."

Der Korrespondent hört traurig und kurz mit den Worten auf: „Abends kam Viktor spät und mit geschwollnen Augen in Maienthal an, um zu sehen, ob am andern Tage der schönste Lehrer und der größte Freund verwelke." — — Wir können

uns alle denken wie die Umarmung eines Geliebten wenige Schritte von seinem Grabe seyn mußte. Der Freund, der uns sein Sterben drohet, greift schmerzhaft unsere Seele an, auch wenn wir es bezweifeln. Wir können uns alle das nasse Auge denken, das Viktor über die noch blühende Stätte seines verwelkten Rosenfests geworfen. — Was ihn tröstet, ist die Unwahrscheinlichkeit des prophezeihten Sterbens, da Emanuel sich wie sonst befindet, und da der Selbermord noch unmöglicher bei diesem frommen Geiste ist, der den Selbermörder schon längst mit dem Hummer verglich, der die eine Scheere, die er selber mit der andern aus Stumpfsinn zerknirscht und kneipt, nicht herauszieht, sondern absprengt. — Möge mir der Leser zur Beschreibung des längsten Tages *), die ich einsam unter der erhebenden Stille der Nacht machen werde, ein Herz wie des Indiers mitbringen, das gleich alten Tempeln stumm und dunkel, aber weit und voll heiliger Bilder ist!

*) So nennte Emanuel immer den Johannistag, obwohl nicht ganz astronomisch-richtig.

38. Hundposttag.

Die erhabene Vormitternacht — Die seelige Nachmitternacht — Der sanfte Abend.

Heute übergeb' ich Emanuels längsten Tag, der nun erloschen und abgekühlt unter den Tagen der Ewigkeit liegt, mit bleichen Abrissen den Phantasien der Menschen. Meine Hand zittert und mein Auge brennt vor den Scenen, die in Leichenschleiern um mich treten und so nahe an mir die Schleier aufheben. — — Ich schließe mich diese Nacht ein — ich höre nichts als meine Gedanken — ich sehe nichts als die Nachtsonnen, die über den Himmel ziehen — ich vergesse die Schwächen und die Flecken meines Herzens, damit ich den Muth erhalte, mich zu erheben als wär' ich gut, als wohnt' ich auf der Höhe, wo um den großen Menschen wie Sternbilder nichts als Gott, Ewigkeit und Tugend liegen. Aber ich sage zu denen, die besser sind — zum stillen großen Herzen, das seine Pflichten vermehrt, indem es sie erfüllt und

das sich beim Wachsthum seines Gewissens täglich bloß mit größern Verdiensten befriedigt — zu den hohen Menschen, welche die Hand des Todes warm gedrückt haben, die ihn, wenn er auf Morgenauen herumgeht, friedlich fragen können; „suchest du mich heute" — zur lechzenden Seele, die sich unter dem Zypressenbaum kühlet — zu den Menschen mit Thränen, mit Träumen, mit Flügeln, zu allen diesen sag' ich: „Verwandte mei„nes Emanuels; euer Bruder streckt nach euch „seine Hand durch die kürzeste Nacht aus, ergrei„fet sie, er will von euch Abschied nehmen!"

Die erhabene Vormitternacht.

Viktor stand aus seinen Träumen, in denen er nichts als Gräber und Trauergerüste für seinen Freund gesehn hatte, wehmüthig auf; aber er faßte beim Morgengruß geheime Hoffnungen, da er ihn ohne Fieber, ohne Beklemmungen, ohne Aenderungen in seinen angeblichen Todesmorgen treten sah. Ihm war bloß vor dem Eindruck bange, den die getäuschte Hoffnung des Scheidens auf das schon halb aus dem irdischen Boden gerissene und von Erde entblößte Herz des Geliebten machen würde. Dieser hingegen hielt noch seine Träume fest, denen

sogar seine nächtlichen Nahrung gaben; und er sah sehnend in das ungestirnte Blau und berechnete den langen Weg bis zur zwölften Nachtstunde, wo aus dem Himmel die Sterne und der Tod mit seinem dunkeln unermeßlichen Mantel, in dem er uns durch sein kaltes Reich trägt, vordringen würden. Sein Herz lag in einer süßen Mittagruhe, die zum Theil vom körperlichen Ermatten und vom schönen Tag herkam. Eine innere Windstille, die nirgends so groß und so magisch ist als in Seelen, an denen Wirbelorkane hin und her gerissen haben, überdeckte sein ganzes Wesen mit einer sehnsüchtigen Wonne, die in andern Augen als seinen in Thränentropfen zerflossen wäre.

O Ruhe, du sanftes Wort! — Herbstflor aus Eden! Mondschein des Geistes! Ruhe der Seele, wann hältst du unser Haupt, daß es still liege, und unser Herz, daß es nicht klopfe? Ach eh' jenes bleich und dieses starr ist, so kommst du oft und gehst du oft und nur unten bei dem Schlafe und bei dem Tode bleibest du, indeß oben die Stürme die Menschen mit den größten Flügeln gleich Paradiesvögeln am meisten umherwerfen!

Emanuels Ruhe, womit er die Gastrolle des Lebens bis aufs letzte Merkwort ausspielte, womit

er alles einpackte — zurechtstellte — anbefahl — verabschiedete, trieb im gequälten Freunde Thränen und Stürme zusammen. Sein Herz war zwar vom Schicksal über einem steinigten Weg wund geschleift, aber die Entzündungen desselben kühlte jetzt der Gedanke des Todes sanft ab; doch konnt' er es — beim größten Unglauben an Emanuels Tod — nicht aushalten, es zu hören, wie ihm Emanuel den blinden Julius, dem man diesen Tod verbarg, von weitem mit den leisen Worten übergab: „hab' ihn lieb wie ich, versorge, beschirme den „Armen bis du ihn dem Lord Horion übergeben „kannst." Seine bebenden Hände konnten kaum ein Paket an diesen Lord annehmen, das ihm der Freund mit zärtlichen Augen und mit den Worten reichte: „wenn diese Siegel geöfnet werden, so haben meine „Eide aufgehört und du erfährst alles." Denn sein zartes Gewissen verstattete ihm nur den Inhalt, nicht das Daseyn von Geheimnissen zu verbergen. — Es wird uns nicht wundern, da Viktors Adern eine Wunde um die andere empfingen, daß er, um nicht durch Wallungen ihr Bluten zu vermehren, den Flötenspieler bat, heute nicht zu spielen; Musik hätte an diesem Tag über sein zerflossenes Herz zu viele Gewalt gehabt.

Den Morgen verbrachten sie in Abschiedbesuchen bei alten Steigen, Lauben und Anhöhen; aber Emanuel machte hier nicht die grelle, tobende Gewaltrolle des fünften Akts; er schlug auf einer Erde, wo der Tod graset, keinen unphilosophischen Lärmen darüber auf, daß er die Blumen und die Saaten nicht mähen und das grüne Obst nicht gelben werde sehen; sondern mit einem höhern Entzücken, das sich jenseits des Erden-Lenzes noch schönere versprach, machte er sich von jeder Blume los, ging er durch jedes Laub-Gewinde und Schatten-Nachtstück hindurch, zog er seine gleichsam in der Erde liegende verklärte Gestalt aus jedem Spiegelteiche und eine liebevollere Aufmerksamkeit auf die Natur zeigte an, daß er heute Nachts dem näher zu kommen hoffte, der sie geschaffen. Er versuchte und Viktor vermied von allem diesen zu reden. „Nur nicht zum letztenmale!" sagte dieser. „Nicht? (sagte Emanuel) — Geschieht nicht alles „nur Einmal und zum letztenmale? — Scheidet „uns nicht der Herbst und die Zeit so gut wie der „Tod, von allem? — Trennt sich nicht alles von „uns, wenn wir uns auch nicht von ihm tren„nen? — Die Zeit ist nichts als ein Tod mit „sanftern dünnern Sicheln; jede Minute ist der

Herbst

„Herbst der vergangenen und die zweite Welt „wird der Frühling einer dritten seyn. — — „Ach wenn ich einmal wieder aus der Blumen„fläche einer zweiten weiche, und wenn ich am „himmlischen Sterbetag das Zwielicht von der Er„innerung zweier Leben sehe — — o in der Zu„kunft ruht eine Anlage zur unendlichen Wonne „so gut wie zur Quaal, warum schauert der Mensch „nur vor dieser?" — Viktor bestritt die künftige Erinnerung. „Ohne Erinnerung (sagte Emanuel) „gibt's kein Leben, nur Daseyn, keine Jahre, nur „Terzien — kein Ich, nur Vorstellungen desselben „— Ein Wesen zerfährt in so viel Millionen We„sen als es Gedanken hat — Erinnerung ist bloß „Bewußtseyn der gegenwärtigen Existenz." — Auch der Dichter philosophirt, wenigstens für Dichtung und gegen Philosophie. — Viktor dachte: „du Gu„ter! mir, nicht dir macht' ich diese Einwürfe."

Es war gegen Mittag: der Himmel war rein aber schwül; die Blumen meldeten das Zusammenziehen der Blitze durch ihr Verschließen an; alle Auen waren Rauchaltäre, und Düfte gingen als Propheten der Gewitterwolken voraus. Mit der physischen Gewittermaterie häufte sich in Viktor die moralische an — er dachte daran,

daß oft ein heißer Tag den Schwindsüchtigen das Leben nehme; — er verwechselte zuweilen die Bitterkeit des Abschieds mit der Wahrscheinlichkeit desselben; denn der von der Luftperspektiv der Furcht betrogne Mensch findet ein Schrekkenbild desto näher, je größer es ist; — er weinte, wenn er bloß daran dachte, daß er weinen könnte; aber gleichwol würde die Vernunft die Oberhand über die Gefühle behalten haben, hätte nicht beide folgender Zufall betäubt.

In Maienthal wohnte ein Wahnsinniger, den man bloß das tolle Todtengebein hieß. Aus drei Gründen wurd' er so genannt: erstlich weil er ein Knochenpräparat von Magerheit war; zweitens weil er die fixe Idee herum trug, der Tod setze ihm nach und woll' ihn an der linken Hand, die er deswegen verdeckte, ergreifen und wegziehen; drittens weil er vorgab, er seh' es denen die bald sterben würden, am Gesichte an, über welche sich alsdann schon die Einschnitte und Absceſſe der Verwesung ausbreiteten. In Moritz Erfahrungseelenkunde*) ist ein ähnlicher Mensch beschrieben, der auch im Stande seyn soll, die Vorposten des To-

*) Im zweiten Stück des 2ten Bandes.

des und seine zerreibende Hand auf Gesichtern voraus zu sehen, die andern glatt und roth vorkommen, indeß er sie mit dem Höllenstein der Verwesung ausgestrichen erblicket. — Dieses Todtengebein war's, das in der Nacht des 4ten Pfingsttages, als Klotilde auf dem Kirchhof war, ausrief: Tod! ich bin schon bergraben. — Viktor und Emanuel gingen unter dem Geläute der zwölften Stunde nach Hause und vor einem Hügel vorüber, woran das Todtengebein beklemmt saß; es bohrte sich die linke Hand, wornach der Tod griff, tief unter die Achsel: „brrr! (sagt' es schüttelnd zu Emanuel) „Er hat dich, aber mich nicht! Lauter Moder hängt „an dir 'runter! Die Augen sind weg! Brr!

Die Worte der Wahnsinnigen sind dem Menschen, der an der Pforte der unsichtbaren Welt horcht, merkwürdiger als die des Weisen, so wie er aufmerksamer den Schlafenden als den Wachenden, den Kranken als den Gesunden zuhört. Viktors Blut erstarrte unter dem eiskalten Grif in sein warmes Leben. Das tolle Gebein rannte fort, die linke Hand mit der rechten verbauend. Viktor nahm seines Freundes l i n k e, blickte zur w a r m e n Sonne auf, und suchte sich zu verbergen und zu erwärmen, und konnte nichts sagen. Unten am tief-

blauen Himmel rauchten kleine Nebel auf, die Keime eines Abendgewitters; und in der schwülen Luft flog nichts als Gewürm.

Emanuel war stiller und fast ängstlich, aber es war nicht die Bangigkeit der Furcht, sondern jene Bangigkeit der Erwartung, mit der wir allemal auf die Falten und Bewegungen des Vorhangs großer Scenen blicken. Die stechende Sonne erhielt das Paar zu Hause. Dem vom schwülen Dunstkreis gedrückten Emanuel wurde fast der letzte Nachmittag zu lange. Aber sein Freund sah in diesem Dunstgewölbe immer ein moderndes Angesicht hängen, das sich in das geliebte frische einzuarbeiten schien und immer hört' er das tolle Todtengebein in seine Ohren sagen: „seine Augen sind 'raus!"

In der schwülen Stille, wo die Sonne die Minirgänge des Donners grub und lud, und wo die zwei Freunde vor den Ohren des blinden Julius nur mit Blicken von der heutigen Zukunft reden durften, stand gegen 4 Uhr ein fächelnder Abendwind auf, der alle hängende Flügel und Häupter erfrischte. Emanuel ließ diese kühlen Wogen herein, die einwiegend und beruhigend über die gebückten Blumen am Fenster liefen und an den

schwankenden Falten der Vorhänge niederflossen und verirrt durch das duftende Laubwerk des Zimmers plätscherten. Da kam eine unendliche Stille, eine auflösende Wonne, ein unaussprechliches Sehnen in Emanuels Herz. Seine Kindheitfreuden — die Züge seiner Mutter — die Bilder indischer Gefilde — alle geliebte verstäubte Gestalten — der ganze gleitende Wiederschein des Jugendmorgens floß vor ihm glimmend vorüber — eine wehmüthige Sehnsucht nach seinem Vaterland, nach seinen gestorbnen Menschen, dehnte seinen Busen mit süßen Beklemmungen aus. Dieses immergrüne Palmenlaub der Jugenderinnerung legte er als kühlendes Kraut um seine und Horions Stirne und den ganzen ersten Kreis seines Daseyns trug er aus dem indischen Eden in dieses enge Gehäuse vor seine zwei letzten Geliebten herüber. Aber da er so die Asche der Freuden-Phönixe auf dem Altar der Abendsonne aufhäufte — da er so am Ausgange über alle hintereinander liegende elysische Felder seines Lebens hinübersah — da vor ihm die ganze Erde und das Leben, mit Morgenthau und Morgenroth überzogen, sich in den dämmernden Spielplatz des Menschen verwandelten: so war er seiner Rührung und seines zerschmolznen Herzens nicht mehr mäch-

tig, sondern im seligen Zittern, im bebenden Dank gegen den Ewigen bat er den Blinden, die Flöte zu nehmen und ihm das Lied der Entzückung, das er sich allemal am Morgen des neuen Jahrs und seines Geburttages spielen ließ, als Echo des austönenden Lebens nachzusenden.

Julius nahm die Flöte. Horion ging hinaus unter einen laut rauschenden Baum und sah in die tiefere Abendsonne. Emanuel stellte sich am wehenden Fenster dem Purpurstrom des Abendlichtes entgegen und das Lied der Entzückung fing an und floß in Strömen in sein Herz und um die eingesunkne Sonne.

Und da die Sphären-Laute von der Sonne auszuwallen schienen, die in der Abendröthe wie ein Schwan, in Melodien aufgelöset in Goldrauch und in Freudenthau vor Gott aus Entzücken starb — und da vor Emanuel alle Blumen, womit die ewige Güte unser Herz bedeckt, und alle Wonnegefilde, durch die ihre sanfte Hand den ungewissen Menschen führt, wie Engel vorüberflogen — und da er die künftigen Himmel näher rücken sah, in die der Weg des Lebens geht — und da er sah diese unendlichen Arme alle wunde Herzen decken, über alle Jahrtausende reichen, alle Welten tragen und ihn,

ihn kleinen Erdensohn doch auch: o, da konnte er unmöglich das volle Herz mehr halten, es brach ihm vor Dank und aus seinen Augen fielen wieder die ersten — Thränen nach langen langen Jahren. Diese heilige Tropfen verwischte er nicht; in ihnen zerlief die Abendröthe in ein loderndes Meer; die Flöte verhallete; Viktor fand die schimmerden Augen noch; Emanuel sagte: o sieh', ich weine vor Freude über meinen Schöpfer. — — Dann gab es unter den erhobnen Menschen, an dieser heiligen Stätte keine Worte mehr — der Tod hatte seine Gestalt verloren — eine erhabne Trauer betäubte die Schmerzen der Trennung — die Sonne, mit Erde bedeckt, berührte mit ihren aufgerichteten Strahlen den Himmel und die Nacht und den Boden der Wolken — die Erde schimmerte magisch wie eine Traum-Landschaft, und doch war es leicht aus ihr zu weichen, denn den Himmel bedeckten die andern Traum-Landschaften.

Die Erden der Nacht (die Planeten) traten schon auf, die Sonnen der Nacht (die Fixsterne) gingen schon nach ihnen hervor, der Mond hatte schon das südöstliche Gewitter um sich gehüllt: als Emanuel sah, daß es Zeit sey, die Scenen des Thals zu endigen und auf sein Tabor zu gehen,

um dem Tod das Flügelkleid seiner Seele zu geben. Stockend bat er seinen Viktor ein wenig voraus zu gehen, damit er nicht das Trennen vom Blinden sähe und sich etwan durch eine Theilnahme verriethe; denn bei dem Blinden hatte Viktor die Reise in die andre Welt nur für eine auf dieser ausgegeben. Er stellte sich unglücklich hinaus vor die verstummten schwülen Gefilde, in denen einmal die Paradieses-Ströme seiner Liebe gegangen waren, auf denen er einmal an Klotildens Seite schönere Abende gesehen hatte; auf der Erde war Todtenstille wie in einer Kirche Nachts, bloß den Himmel umbrausete ein auf die Erde gekrümmtes Bleigewölk und der Tod schien von Wolke zu Wolke zu gehen, und sie zur Schlacht zu ordnen.

Endlich hört' er Julius Weinen. Emanuel floh heraus, aber in seinen Augen hingen schwerere Tropfen als seine vorigen waren. Und da der verlassene Blinde sein dunkles Haupt unter der Hausthür von seinen Freunden wegdrehte, entweder weil er ihren Weg nicht wußte oder weil er horchen wollte, welchen sie nähmen, so konnte Viktor dem Gebeugten, der in einer doppelten Nacht wohnte, kaum vor inniger Wehmuth zurück rufen: er komme nach Zwölf Uhr wieder.

In dem kahlen Abendgruß „gute Nacht, schlaft „wohl" den Emanuel gab und bekam, war mehr Thränenstoff als in ganzen Elegien und Abschiedreden: so sehr sind die Worte nur die Inschriften auf unsern Stunden und die Ripienstimmen und die Bezifferung unserer Grundnoten.

Sobald Emanuel vor den Nachthimmel, vor den daran angeketteten Orkan und vor seinen Todtenberg trat: so hoben Engel seine erweichte Seele wieder — er sah den Tod vom Himmel steigen und auf seinem Grabe den Freiheitbaum aufrichten — er sah die freundlichen Sterne näher kommen und es waren die himmlischen Augen seiner Freunde und aller seeligen Wesen. Viktor durfte seine dichterischen Hoffnungen durch keine Gründe stören; vielmehr wurd' er selber von Stunde zu Stunde tiefer in den Glauben an seinen Tod hineingezogen; wenigstens fürchtete er, daß der heutige Entzückung-Sturm die mürbe Wohnung dieses schönen Herzens und seiner Seufzer zertrennen und daß der Tod so lange um die edle Seele schleichen würde, bis er sie an ihren Flügeln, wenn sie in Wonne sich aufrichtete, vom Leben pflücken könnte, wie Kinder den Schmetterling so lang umgehen,

bis er auf seiner Blume die Schwingen, an einander gefaltet, in die räuberischen Finger erhebt.

Emanuel verschob durch Umwege das Ersteigen des Berges, um seinen gebrochnen Freund, dessen Augen nicht mehr trocken wurden von einer Sonne in die andre zu heben, damit er in dieser hohen Stellung aus Lichtern herunterblickte auf diese Schattenerde und darauf den befreundeten Leichnam vor Kleinheit kaum bemerkte. „Darum „(sagt' er) wird ja diese Erde alle Tage verfinstert, „wie Käfiche der Vögel, damit wir im Dunkeln „leichter die höheren Melodien fassen. — Gedanken die der Tag zu einem dunkeln Rauch und „Nebel macht, stehen in der Nacht als Flammen „und Lichter um uns, wie die Säule, die über „dem Vesuv schwebt, am Tage eine Wolkensäule „scheint und in der Nacht eine Feuersäule ist." Viktor merkte die Absicht, zu trösten und wurde desto untröstlicher und schwieg immer.

Sie gingen nicht an der Seite des Berges zur Trauerbirke hinauf, sondern an seinem langsam aufsteigenden Rücken. Sie übersahen das Theater der Nacht, über welches der Mond und das Gewitter verhüllet heraufrückten. Emanuel stand still und sagte: „o blick hinauf und sieh die ewig fun-

„kelnden Morgenauen; die um den Thron des „Ewigen liegen! — Hätte aus dem Himmel nie „ein Stern geschienen, nur dann würde sich der „Mensch ängstlich in den letzten Schlaf, auf einer „wie ein Leichengewölbe überbauten dunkeln Erde „ohne Oeffnung legen." Vor den Augen, die sich an Sonnen hefteten, schweiften blinkende Johanniswürmchen und eine Fledermaus zischte nach einem grauen Nachtschmetterling — drei Johannisfeuer, vom Aberglauben angeschürt, zogen drei ferne Hügel aus der Nacht — alles Leben schlief unter seinem Blatt, unter seinem Zweig, näher an seiner Mutter und in den herumgestreueten Träumen waren Gewitter — Fische taumelten wie Leichen auf der Wasserfläche als Vorboten des Donners.

Plötzlich fing Emanuel mit einer unpassenden nicht genug bezwungnen Stimme an: „wahrlich „wir würden gefaßter neben dem Genius stehen, „der die letzten Schlummerkörner auf die Augen „unsrer Lieben fallen läßt, wenn sie nachher nicht „in Kirchengewölben, in Kirchhöfen sondern auf „Auen ausschliefen, unter dem Himmel, oder als „Mumien in Zimmern. . . . Jetzt, mein Geliebter (sie hörten schon das Wehen der Trauerbirke) „herrsche also über deine Phantasie; du wirst neben

„der Birke meine Ruhehöle offen sehen — ich habe „sie seit vier Wochen mit Blumen ausgesäet und „überkleidet, die jetzt meistens blühen — du legst „mich morgen ohne alles andre so in meinem „Schlafkleide unter die Blumen — und deck' „es morgen zu — gieb aber nicht, du Guter, mei„nem kleinen Blumenstück solche harte Namen „wie andre Menschen — morgen sag' ich; heute „geh sogleich heim zu deinem Julius, wenn „ich ...." (gestorben bin, wollt' er sagen, konnt' aber die weiche Umschreibung vor Rührung nicht finden.) —

Ach das gebrochne Auge riß Horion mit einem Seufzer heraus aus der kalten offnen Grotte seines Geliebten und er konnte nicht hinabsehn zu dem Blumenflor darin. Er schluchzete laut und sah aus Thränen zergangen, in Emanuels Angesicht, um zu sehen ob er lebe oder sterbe. Zwei Johanniswürmchen durchkreuzten einander in glimmendem Bogen über dem Grabe, sie senkten sich daneben hin und löschten aus, denn ihr Licht vergeht mit ihrer Bewegung.

In Viktors Wunden grif jetzt der Donner mit seinem ersten Schlag — den östlichen Horizont deckte ein zerfließender Bliz und die Flamme lief

über die Alpengebirge — die Gewitterstange auf dem Pulverthurm schimmerte, seine Gewitterstürmer erklangen, die Irrwische spielten um den Thurm und mitten in der Luft rückte ein schwebender Lichtpunkt fürchterlich auf ihn zu.

In Maienthal wurde elf Uhr ausgerufen — um zwölf Uhr glaubte Emanuel dahin zu seyn. — Endlich fiel Emanuel, selber vom fremden Kummer übermannt, an seinen Freund, und sagte: „was „hast du mir noch zu sagen, mein Geliebter, mein „unaussprechlich theurer Freund? — Meine Stun„den sind dahin — unser Lebewohl kömmt — sage „deines und störe dann mein Sterben nicht. — „Sey still wenn der Tod den Berg herauf steigt, „und jammere nicht nach, wenn er mich erhebt. — „Was hast du mir noch zu sagen, mein ewig Ge„liebter?" — „Nichts mehr, du Engel des Him„mels! ich kann auch nicht" sagte der verblutete Mensch, und legte das gedrückte Haupt mit Thränenströmen auf Emanuels Schulter.

„Nun so brich dein Herz von meinem ab und „lebe wohl — sey glücklich, sey gut, sey groß — „ich habe dich sehr geliebt, ich werde dich noch ein„mal lieben und dann unendlich — Guter! Treuer! „Sterblicher wie ich! Unsterblicher wie ich!"

Die Gewitterstürmer läuteten heftiger — der schwebende Lichtpunkt trat an den Pulverthurm — alle eingehüllten Wolken-Vulkane tobten neben einander und warfen ihre Flammen zusammen, und die Donner gingen wie Sturmglocken zwischen ihnen — die beiden Menschen lagen an einander dicht, stumm, keuchend, drückend, zitternd vor dem letzten Wort.

„O sprich noch einmal, mein Horion, und „nimm Abschied von deinem Freund — sage nur „zu mir: Ruhe wohl! und lasse den Sterbenden."

Horion sagte: „Ruhe wohl!" und ließ ihn. Seine Thränen hörten auf und seine Seufzer verstummten. Der Donner schwieg fürchterlich. Die Natur ordnete stumm ihr Chaos im Gewitter. Kein Blitz schimmerte durch das Trauergerüste am Himmel. Bloß das Todtengeläute der Gewitterstürmer sprach noch fort und der Lichtpunkt rückte noch fort.

Unter der weiten Stille lag der Schlaf, die Träume und eines Freundes trostloses Herz.

In dieser Ewigkeit-Stille trat Emanuel ohne eine fremde Hand an die hohe Pforte, die schwarz hinaufsteigt über die Zeit.

Die Stille ist die Sprache der Geisterwelt, der Sternenhimmel ihr Sprachgitter — aber hin-

ter dem Sternengitter erschien jetzt kein Geist, und Gott nicht.

Es kam die Minute wo der Mensch seinen Körper ansieht und dann sein Ich, und dann schaudert. — Das Ich steht allein neben seinem Schatten — ein Schaumglobus von Wesen zittert, knistert und wird niedriger, und man hört die Bläschen verschwinden und ist eines.

Emanuel schaute hinein in die Ewigkeit, sie sah wie eine lange Nacht aus.

Er sah um sich, ob er keinen Schatten werfe, — ein Schateen wirft keinen Schatten.

Ach ein Stummer legt den Menschen in die Wiege, ein Stummer drückt ihn in's Grab. — Wenn er eine Freude hat, sieht es aus, als lachte ein Schlafender — wenn er jammert und weint, sieht es wie das Weinen im Schlafe. — Wir blicken alle zum Himmel auf und bitten um Trost; aber droben im unendlichen Blau ist keine Stimme für unser Herz — nichts erscheint, nichts tröstet uns, nichts antwortet uns. —

Und so sterben wir . . . .

— O Allgütiger! wir sterben froher; allein der arme Emanuel kämpfte in der stillen Finsterniß mit grimmigen Gedanken, die er so lange nicht

gesehen hatte und die nach seinem erbleichenden Angesicht krallten. Aber diese Larven rennen davon, wenn ein freundliches Bruderangesicht vor dich tritt und dich umarmt. — Horion richtete sich auf und erwärmte den Gebeugten durch einen stummen Abschied wieder. Ein Sturmwind stürzte sich aus dem klaren Westen in die stumme arbeitende Hölle, und jagte alle Blitze und alle Donner heraus. Siehe da flog aus dem zurückgewehten Gewölke der lichte Mond wie ein Engel des Friedens in das unbesudelte Blaue heraus — da unterschied sich im Lichte Emanuel von seinem Schatten — da beschien der Mond einen Regenbogen aus blassen Farbenkörnern, der in Südosten (der Pforte nach Ostindien) durch die dunklen Flutsäulen drang und sich über die Alpen bog — da sah Emanuel die vorige Himmelleiter wieder über die Erdennacht gelehnt — da kam die Entzückung ohne Maaß und er rief mit ausgebreiteten Armen: „ach dort in Morgen, in Morgen, über die „Straße nach dem Vaterland, da schimmert der „Triumphbogen, da öffnet sich die Ehrenpforte, da „ziehen die Sterbenden hindurch“ . . .

Und da es jetzt zwölf Uhr schlug: so breitete er seine Hände verzückt gegen den Himmel, der

blau war über dem Berge, und gegen den Mond, der heiter neben dem Gewitter ruhte, und rief brechend mit seligen Thränen: „Habe Dank, Ewiger, „für mein erstes Leben, für alle meine Freuden, „für diese schöne Erde.“ —

Um Maienthal zogen Julius Flötentöne, und er sah auf die Erde nieder.

„Und bleibe du gesegnet, du gute Erde, du „gutes Mutterland, blühet ihr Gefilde Hindostans, „lebe wohl, du schimmerndes Maienthal mit deinen „Blumen und mit deinen Menschen — und ihr „Brüder alle kommt mir nach einem langen Lächeln selig nach. Jetzt, o Ewiger, nimm mich „hinauf und tröste die zwei Bleibenden.“

Die Todesengel standen auf allen Wolken, und zogen ihre blitzenden Schwerdter aus den Nächten — ein Donner schlug hinter dem andern, wie wenn aufgeworfen würde eine Gefängnißthür des Erdenlebens nach der andern.

Der schreckliche Lichtpunkt hatte sich verkrochen aus der Mitte der Luft in den Pulverthurm.

Die Todesstunde war schon vorüber und doch das Leben noch nicht.

Emanuel zitterte sehnend und bange, weil er

noch kein Sterben fühlte — bewegte die Hände, als wenn er sie jemand geben wollte — starrte in die Blitze, als wenn er sie auf sich ziehen wollte . . . .

„Tod! fasse mich, rief er außer sich — ihr ge„storbnen Freunde! o Vater! o Mutter! brecht ab „mein Herz, nehmet mich — ich kann, ich kann „nicht mehr leben." — —

Da fuhr in's Gewitter eine lodernde rasselnde Weltkugel hinauf, und der Pulverthurm zerschoß wie eine auseinandergesprengte Hölle. —

Der Knall warf den flammenden Emanuel erblaßt in sein Blumengrab; der ganze donnernde Osten zitterte; der Mond und der Regenbogen wurden zugehüllt . . . .

Die selige Nachmitternacht.

Viktor regte, sinnlos darniedergeworfen, endlich den Arm und tastete damit an das kalte Angesicht, aus dem heute das tolle Todtengebein diese Nacht gelesen hatte und das aus dem Grabe ragte gen Himmel gekehrt. Er warf sich darüber und drückte seins an das bleiche. Eh' noch seine Thränen durch den harten Schmerz sich durchgerissen hatten; trugen die Wolken ihre Sturmfässer und

ihre Leichenfackeln zurück, und durchsichtige Schaumflocken überflossen weichend den Mond und senkten sich endlich über das ganze Thal und über das stille Paar in tausend warmen Tropfen nieder, die den Menschen so leicht an seine erinnern. Der von Einem der drei Engländer aufgesprengte Pulverthurm hatte das Seetreffen der brennenden Wolken zertrennt.

Das zerstückte Gewitter hatte sich in kleinen Wolken herumgezogen und stand über der Mitternachtröthe in Nordosten, als die kalte Betäubung die beiden Menschen noch zusammen heftete; endlich kam von oben herab eine heiße Hand zwischen ihre Angesichter und eine furchtsame Stimme fragte: „schlafet ihr?".

„O Julius, (sagte Horion) komm in's Grab, „dein Emanuel ist gestorben" . . . .

Ich mag die grausamen Minuten nicht zählen, die zwei Unglückliche liegen ließen mit dem Stachelgürtel des Jammers an einen Erblaßten gebunden. Aber schönere kamen, die vorher jedes Wölkchen aus dem Himmel drückten und den angelaufnen Mond abwischten und dann die heißen Augen öffneten vor der gereinigten abgekühlten Silbernacht.

„Ach ist er wohl nur ohnmächtig" sagte Viktor sehr spät. Sie richteten sich seufzend auf. Sie zogen müde den Geliebten aus dem Grabe. Sie wollten ihn in seine Wohnung hinuntertragen, um da die Sonnenwende dieser schönen Seele wie der Johannissonne wieder zu erzwingen. Mit den dünnen Kräften, die ihnen der Gram noch übrig gelassen, und mit dem wenigen Licht, das noch in zwei nasse Augen kam, rangen sie sich mit dem zerknickten Engel, indeß zwei arbeitende Schatten neben ihnen fürchterlich einen dritten im Schimmer trugen, vom Berge in die Wiesen herunter. Hier ging Viktor allein ins Dorf, um vielleicht einen tröstlichern als einen Leichenwagen zu besorgen. Der Blinde hielt sich an einen Birkenbaum, Emanuel schlief wie die andern Blumen, und auf ihnen, vor dem Monde . . . Aber Julius hörte plötzlich den Todten reden und ihn durch das Gras streifen; und er rannte von Entsetzen verfolget, davon . . . .

— Genius der Träume! der du durch den neblichten Schlaf der Sterblichen trittst und vor der einsamen in einen Leichnam gesperrten Seele die glücklichen Inseln der Kindheit herauf ziehest, o der du darin unsern verwes'ten Freunden wieder

Wangenblüte gibst und unserm armen wahnsinnigen Herzen vergangne Himmel zeigst und Eden-Wiederschein und rinnende Auen auf Wolken! — Magischer Genius! tritt in diese heilige Nacht vor einen Menschen, der nicht schläft, und wende deinen überflorten Spiegel auf mein offnes Auge, damit ich darin die elysische Lichtwelt, die mit unserm Erdschatten kämpfet, in der doppelten Verfinsterung als eine blasse Luna sehe *) und male! — —

Die entzückte Stimme des Todten rief: „sey „gegrüßet, du stilles Elysium! o du schimmerndes „Land der Ruhe! nimm den neuen Schatten auf — „ach wie glimmst du sanft — wie wehest du sanft — „wie ruhest du sanft" . . . .

Emanuels Augen waren aufgegangen; aber in seinem Gehirn brannte der elysische Wahnsinn, er sey gestorben und erwache in der zweiten Welt. O du Ueberseliger! dich umfing ja auch ein blinkendes Eden — ach dieses Schimmern, dieses Wehen, dieses Duften, dieses Ruhen war zu schön für eine Erde. Der Mond überwebte mit Silberfäden wie mit fliegendem Sommergespinnste das Nacht-

*) Die Sonne wird in ihrer Verfinsterung durch den Mond von uns im beflorten Spiegel angeschaut.

Grün — von Blatt zu Blatt, von Bäumen zu Bäumen reichte die Funkendecke des überstrahlten Regens — über allen Wassern wankten flimmernde Nebelbänke — ein leises Wehen warf tropfende Edelsteine von den Zweigen in die Silberflüsse — die Bäume und die Berge stiegen wie Riesen in die Nacht — der ewige Himmel stand über den fallenden Funken, über den eilenden Düften, über den spielenden Blättern, er allein unveränderlich, mit festen Sonnen, mit dem ewigen Welten=Bogen, groß, kühl, licht und blau. — So glimmte, so duftete, so lispelte, so zauberte niemals ein Thal . . . .

Emanuel umarmte den funkelnden Boden und rief aus der brennenden, der Wonne erliegenden stockenden Brust! „ach ist es denn wahr? halt' ich „dich wirklich, mein Vaterland? — Ja, in solchen „Gefilden der Ruhe werden die Wunden geheilt, „die Thränen gestillt, keine Seufzer gefodert, keine „Sünden begangen, da zerfließet ja das kleine „Menschenherz vor zu voller Wonne und erschafft „sich wieder, um wieder zu zerfließen . . . . . „So hab ich dich längst gedacht, seliges, magisches, „blendendes Land, das an meine Erde gränzt . . . „O! liebe Erde, wo bist du wohl?"

Er hob das trunkne Auge in den mit Sternen bethaueten Himmel und sah den erniedrigten Mond gelb und matt in Süden hängen; diesen hielt er für die Erde, aus der ihn der Tod in dieses Elysium getragen habe. Hier zerging seine Stimme in Rührung über den geliebten ersten Garten seines Lebens und er redete die oben über die Sterne fliehende Erde an:

„Kugel der Thränen! Wohnung der Träume! „Land voll Schatten und Flecken! — Ach auf „deinen breiten Schattenflecken *) werden jetzt die „guten Menschen beben und untersinken! . . . „Ein Ring aus Nebeln **) umkreiset dich, und sie „sehen das Elysium nicht . . . . . Ach wie still „trägst du durch den seligen stillen Himmel dein „Schlachtgeschrei — deine Stürme — deine Gräber; deine Dunstkugel schließet wie ein Sarg alle „Klagstimmen um dich ein und du rinnest mit „überdeckten Gebeugten bloß als eine blasse stille „Kugel über das Elysium hinüber! . . .

„— Ach ihr Theuern, mein Horion! mein „Julius! ihr seyd noch droben im Gewitter, ihr

*) Unsere Erdmeere sehen in der Ferne wie die Flecken des Mondes aus.

**) Der Mondhof.

„deckt meinen Leichnam zu, ihr blickt weinend gen „Himmel und könnt das Elysium nicht sehen . . . „O! daß ihr durch das nasse Gewölk des Lebens „schon durch wäret — aber vielleicht hab' ich schon „lange geschlafen und gewacht, vielleicht geht die „Zeit auf der Erde anders als in der Ewigkeit — „Ach daß ihr hernieder kämet in die stillen Ge„filde!" Er sah im magischen vergrößernden Schimmer zwei Gestalten gehen. „O wer ists?" rief er entgegenfliegend. „O Vater! o Mutter! seyd ihr „hier?" — Aber da er näher kam: sank er in vier andre Arme und stammelte, „selig, selig sind wir „jetzt, mein Horion! mein Julius!" — Endlich sagt' er: „wo sind meine Eltern und meine Brü„der und Klotilde und die drei Braminen? Wissen „sie nicht, daß ihr Dahore in Elysium ist?"

Viktor sah trostlos dem wahnsinnigen Entzükken seines Geliebten zu und sagte weder Ja noch Nein. Dieser schauete himmlisch-lächelnd und liebe-strömend in Julius Angesicht und sagte: „blick' mich an, du hast mich auf der Erde nicht „gesehen." — „Du weißt ja, daß ich blind bin, „mein Emanuel!" sagte der Blinde. Hier floh der Wahnsinnige mit wegzuckenden Augen und mit einem Seufzer gegen den Mond von den Freunden

hinweg und sagte leise zu sich: „die zwei Gestalten „sind nur Schattenträume aus der Erde — ich „will sie nicht ansehen, damit sie zerfließen. — So „reichet also der Schatten- und der Traumkum-„mer der Erde bis in's Eden herüber. Ich bin „wohl noch im Todtentraum, denn die Gegend „hier sieht wie die Gegenden in meinen Lebens-„träumen aus — oder ist dieses nur der Vor-„hof des Himmels, weil ich meine Eltern nicht „finde" . . . . Er sah gegen die hohen Sterne: „wo steh ich jetzt unter euch? Neue Himmel liegen „an neuen Himmeln. — — Ach sehnet man sich „hier denn auch?"

Er seufzete, und wunderte sich, daß er seufzete. Er lehnte sich an den perlenden Blumenhügel, gekehrt mit dem Rücken gegen die geliebten Schatten, und mit den Augen gegen das anglimmende Morgenroth und suchte und träumte — aber endlich deckte die Morgenkühle die suchenden, geblendeten, brennenden Augen, die heute bald auf Schreckgestalten bald in Wonnemeere gefallen waren, mit leisem Schlummer und mit ähnlichen Träumen zu . . . . „Ruhe sanft, du müder Mensch!" sagte sein Freund; aber der Schläfer erglühte mit

dem Horizont und der alte Wahnsinn spielte in ihm weiter ....

Ein Traum und der Morgen legten für ihn ein noch höheres Elysium an.

Ihm träumte, Gott werde von einem Sonnenthrone steigen und in Gestalt eines unsichtbaren unendlichen Zephyr=Wehens über das Elysium gehen.

Der erste Morgen des Sommers häufte um ihn den Brautschmuck der Erde — er durchzog die Gefilde mit Perlenbänken von Thau, und warf über die wühlenden Bäche das Zitter= und Glanzgold des herabgeschwommenen Morgenroths und legte den Büschen das Armgeschmeide von brennenden Tropfen an. — Aber erst als er alle Blumen auseinander gespalten — alle freudig=zitternde Vögel in den Glanzhimmel gestreuet — in alle Gipfel Singstimmen gehüllt — als er den verwelkten Mond unter die Erde versenkt und die Sonne wie einen Götterthron über aufgeblühte Wolkenkränze aufgerichtet und über alle Gärten und um alle Wälder in einander gewundne Regenbogen von Thau gehangen hatte — und als der Selige träumend stammelte: „Allgütiger, Allgütiger, erscheine im Elysium!" — Da weckte ihn

der langsam fließende Morgenwind und führte ihn in die tausendstimmigen Jubelchöre der Schöpfung hinein, und ließ ihn erblindend in's brausende flammende Elysium taumeln. — — —

O siehe! jetzt überfloß ein unermeßliches Athmen kühlend, regend, lispelnd das ganze entbrannte Paradies und die kleinen Blumen bogen sich schweigend nieder und die grünen Aehren walleten säuselnd zusammen und die erhabnen Bäume zitterten und braußten — aber nur die große Brust des Menschen trank den unendlichen Athem in Strömen ein und Emanuels Herz zerfloß eh' es sagen konnte: „Das bist du, Alliebender!"

— Du, der du mich hier liesest, läugne Gott nicht, wenn du in den Morgen trittst oder unter den Sternenhimmel, oder wenn du gut oder wenn du glücklich bist! —

— Aber, unglücklicher Emanuel!

Du sahest fünf spielenden Trauermänteln zu und hieltest die schönen Schmetterlinge für selige Psychen. — Du hörtest hinter deinem Hügel in die Erde hauen, als mache man ein Grab. — Du sahest deinen guten Blinden an und sagtest doch: „Schatte! weiche . . . . . . Fürchte dich vor „Gott, der vorüberging, und verschwinde!" —

Aber du sagtest vorher noch etwas, was ich heute nicht enthülle —

— Mein Herz zittert vor der künftigen Zeile! —

Heulend vor Schmerz, grinzend vor freudiger Wuth sprang das tolle Todtengebein in die selige Ebene hinter dem Hügel hervor, und trug in seiner Rechten eine abgehauene blutige Hand und schüttelte aus dem linken Stumpfe, dem sein Wahnsinn sie abgehacket hatte, rieselnde Blutbögen und drückte mit dem rechten Arme ein Grabscheit an sich, um die Hand zu begraben und schrie jubelnd und greinend: „der Tod erschnappte mich daran, ich hab' sie aber abgezwickt — und wenn er „das Grab der Faust sieht, ist er so dumm und „denkt, ich lieg' drinn . . . Ach! Du da! Leg dich „doch in den Sarg zu Bett'; er hat dir die Augen ausgebohrt und das Maul mit Moder beklebt . . . . . . Brr!"

„O Allgütiger, du hast mich verdammt!" stammelte Emanuel; aus seiner zermalmten Lunge riß sich das gejagte Blut und der Trostlose schwankte sterbend auf die vollgebluteten Blumen seines verlornen Himmels nieder . . . .

So nimmt ein Tag dem andern den Himmel,

und eh' der beraubte Mensch dort in das letzte Paradies eintritt, hat er hier zu viele verloren! — Ach eine von Wunden geöffnete Brust tragen wir in jede Frühlingluft dieses Lebens und in den Aether des zweiten; und sie muß erst zugeschlossen werden, eh' sie sich füllen kann! . . .

Der sanfte Abend.

Gegen Mittag macht' er die müden Augen auf, aber bloß um sie in's Grab fallen zu lassen, das der Tod neben ihm unter seinem Schlafe aufgeschlossen hatte. Jedoch der eine Wahnsinnige war der Arzneigott des andern gewesen; sein Traum vom Elysium war ausgeträumt, kurz vorher, eh' er erfüllet zu werden schien, und er war wieder vernünftig. Viktor sah aus allen Zeichen, daß wenigstens gegen Sonnenuntergang der Tod mit seinem Obstpflücker diese weiße Frucht von ihrem Gipfel brechen werde; aber er sah es ruhiger als gestern. Da er schon die Proberolle der Trostlosigkeit gemacht hatte, so sägten die Werkzeuge des Grems keinen neuen Riß in's Herz, sondern gingen nur im alten blutig hin und her. Wer einen im Sarg Erwachten nach Jahren zum zweitenmal hinein trägt, trauert schwerlich so heftig wie das erstemal.

Mit welchen veränderten Augen erwachte Emanuel in der Abendstunde, wo er gestern die ersten Thränen vor Freude vergossen hatte! Seine Seele hatte wie der traurige Baum von Goa, am Tage das nächtliche Gedränge von Blüten fallen lassen; seinem erkalteten Haupte kehrte die Erde nicht mehr die Auen=Seite der Dichtkunst zu, sondern die lichte der kalten Vernunft. Er gestand jetzt, daß er die edlern Theile seines innern Menschen auf Kosten der niedern vollblütig gemacht — daß seine Todes=Hoffnung zu groß gewesen wie seine dichterischen Flügelfedern – daß er die Erde nicht aus der Erde, sondern zu sehr aus dem Jupiter betrachtet, auf dessen Sternwarte sie zu einem Feuerfunken einkriechen mußte und daß er also die Erde verloren, ohne doch den Jupiter dafür zu bekommen. Vergeblich widersprach ihm Viktor mit dem wahren Satze, daß der höhere Mensch gleich den Malern mit Wasserfarben, allezeit sein Lebensstück mit dem Hintergrunde und mit dem Himmel anfangen, welchen Oelmaler und niedere Menschen zuletzt machen; seine Antwort war die Klage, daß er leider nicht fortgemalet bis zum Vorgrunde. Endlich warf er sich auch vor, daß er zu viele Umstände bei einer so kleinen Trennung ge=

macht, als der Tod wenigstens für den, der gehe, sey, da die andern Trennungen auf der Erde doch länger, herber und doppelseitig wären.

Sie kamen dadurch auf die Erkennungen jenseits dieses Theaters. Viktor sagte, er könne Vermuthungen über die Erde hinaus nicht so verschreien wie mancher Weise; denn wir müßten doch über die Erde hinaus vermuthen, und denken, wir möchten bejahen oder verneinen. „Ohne die „Fortdauer der Erinnerung (sagte er) ist mir die „Fortdauer meines Ich so viel wie die eines frem„den, d. h. keine; so bald ich mein jetziges Ich „vergesse, so könnte ja jedes fremde statt meiner „unsterblich seyn. Auch folgt der Untergang mei„ner Erinnerung nicht aus der irdischen Abhängig„keit von meinem Körper; denn diese Abhängigkeit „haben alle geistige Kräfte mit ihr gemein, und „es müßte dann aus dieser Abhängigkeit auch der „Untergang der andern folgen; und was bliebe „denn noch zur Unsterblichkeit übrig?"— Emanuel sagte: der Gedanke der Wiedererkennung, so viel er auch Sinnliches voraussetze, sey so süß und hinreißend, daß wenn sich die Menschen gewiß davon machen könnten, keiner eine Stunde hier würde zögern wollen, besonders wenn man den Himmels-

Gedanken ausmalte, alle große und edle Menschen auf einmal zu finden. „Ich habe mir oft (sagt' er) „die künftige Erinnerung nach Aehnlichkeit der „jetzigen ausgebildet, und mußte immer vor Ent„zückung aufhören, wenn ich mir dachte, wie in „jener Erinnerung die Erde zu einer dunkeln Mor„gen-Aue und unser Leben zu einem weit ent„rückten mit Mondschein erhellten Tag eingehen „werde. — O wenn wir schon vor dem Bilde eini„ger Kinderjahre zerfließen, wie sanft wird uns ein„mal das Bild aller Kinderjahre anblicken." — Viktor wehrte diese tödtlichen Entzückungen ab, und nachdem er zum Uebergange gesagt, „eine „Verbindung muß in jedem Fall diese Erde mit „der zweiten haben," kam er auf etwas anders, das ihm in dieser Nacht so aufgefallen war . . . .

. . . .

. . . .

Ich verhüll' es heute noch was Viktor fragte und was Emanuel entdeckte; die neue Perspektive würde unser Auge zu lange vom großen Kranken abziehen.

Der Blinde hielt ängstlich die heiße Hand desselben in Einem fort, um den geliebten Vater nicht zu verlieren; und wenn ihm Emanuel lange sanf-

ten

ten Trost über seinen Tod, gleichsam kühle Blätter um die entzündeten Schläfe herumgelegt hatte: so sagte er nichts als innigst flehend: „ach Va„ter, wenn ich dich nur gesehen hätte, nur Ein„mal!" —

Emanuel schien gefaßt zu seyn; aber er täuschte sich; seine jetzige Gleichgültigkeit gegen die Erde war im Grunde schneidender als die nächtliche, die bloß ein anderer mit den Zaubertränken der Phantasie vermischter Genuß des Lebens war. In seine Reue über seinen dichterischen Selbermord schien sich fast Freude über die Folgen zu mengen. Daher sagte er mit einem rührend-gewissen Blicke: „heute gegen Abend werd' er gewiß gehen und „seine zwei letzten und besten Freunde nicht mehr „mit diesen Verzögerungen des Abschiedes quälen. „— Der Genius der Welten werde ihm seinen „letzten Fehler vergeben und auf die hiesige Ent„fernung von ihm, die ihm zu lange wurde, dort „keine zweite folgen lassen."

Je länger er sprach, desto mehr rückte das alte Blüten-Eden wieder in seine matte Seele ein. — Jetzt that er seine sonderbare herzzerschneidende Bitte an seine Freunde. Da bekanntlich das Gehör den Sterbenden am längsten bleibt,

indeß schon alle andere Sinnen sich gegen die Erde zugeschlossen haben: so sagte Emanuel zu Viktor: „sobald du siehest, daß es sich mit mir ändern will, „so gieb deinem Julius die Flöte, und du! spiele „mir dann das alte Lied der Entzückung, da= „mit ich an den Tönen sterbe, wie ich schon oft „wünschte, und spiele es auch noch einige Minu= „ten nach dem Ende fort."

Er dachte nun darüber nach, wie schön um seine letzten Gedanken Töne ziehen würden, wie Vogelgesang um die untergehende Sonne; und in seinem erloschenen Geiste flogen wieder die al= ten Funken auf: „ach ich werde selig von hinnen „ziehen. — O meine Seele konnte in dieser „Nacht schon diesem Erdboden einen überirdischen „Schmuck anlegen und ihn für Eden halten: ach „erst, wenn der Boden schöner und die Seele grö= „ßer ist . . ."

Er wurde wieder ohnmächtig, aber der Puls schlug noch leise. — Und hier in diesem Hinbrü= ten war es, wo er von der Erde als letzte Gabe den schauderhaft=süßen Traum empfing, in wel= chen der Körper die Gefühle seiner Kränklichkeit mischte und den er nach seiner Wiederbelebung mit einem neuen Nachträumen erzählte. Es ist

der letzte sanfte Dreiklang unsers Körpers mit unserer weichenden Seele, daß er ihr noch in seiner Auflösung (wie wir von Ohnmächtigen, von Scheintodten unter dem Wasser, rc. wissen) süße Spiele und Träume zuführt. —

Traum Emanuels, daß alle Seelen Eine Wonne vernichte.

Er ruhte verklärt in einem durchsichtigen farbicht-dunkeln Tulpenkelch, der ihn hin und her wiegte, weil ein sanftes Erdbeben die Tulpenlaube auf der gebognen Stütze zu taumeln zwang. Die Blume stand in einem magnetischen Meer, das den Seligen immer stärker zog; endlich drückte er, hinausgesogen, sie nieder, und sank als eine Thauperle aus dem umgebognen Kelche heraus . . .

Welch' eine Farben-Welt! Ein Flockengewimmel von Aethergestalten wie seine stand schwebend über einer weiten Insel, um welche ein rundes Geländer von großen Blumen aufgeblättert spielte — mitten über den Himmel der Insel flogen Abendsonnen hinter Abendsonnen — tiefer neben ihnen liefen weiße Monde — nahe am Horizont kreiseten Sterne — und so oft eine Sonne oder ein Mond hinunterflog, schaueten sie himmlisch wie

Engelaugen durch die großen Blumen am Ufer hindurch. Die Sonnen wurden von den Monden durch Regenbogen geschieden, und alle Sterne ließen zwischen zwei Regenbogen und stickten silbern die bunte Ringkugel des Himmels. Ueber einander stiegen hinauf bunte Wolken, in denen ein Kern von Gold, von Silber, von Edelsteinen brannte — von Schmetterlingflügeln waren Staubwolken abgestreift, die wie fliegende Farben den Boden überhüllten und aus dem Gewölke blitzten reißende Lichtflüsse, die sich alle in einander verschlangen...

Und in diesem Farben-Getümmel ging eine süße Stimme umher und sagte überall: vergehet süßet am Lichte.

Aber die Seelen erblindeten nur und vergingen noch nicht.

Da überfielen Abendwinde und Morgenwinde und Mittagwinde mit einander die Aue und wehten die hell-blauen und gold-grünen Wolken nieder, dir aus Blumenduft entstanden waren, und falteten den Blumenring am Horizonte auf und trieben den süßen Rauch an die Herzen der Seligen. Der Blütennebel schlang sie in sich ein, das Herz wurde in die dunkeln Düfte wie in ein Gefühl aus der tiefsten Kindheit eingetaucht und

wollte, vom heißen Blumendunste überflossen, darin auseinander tropfen. — Jetzo kam die unbekannte Stimme näher und lispelte sanft: vergehet süßer am Duft.

Aber die Seelen taumelten nur und vergingen noch nicht.

Tief in der Ewigkeit aus der Mitternacht bog sich auf und nieder ein einziger Ton — ein zweiter stand im Morgen auf — ein dritter in Abend — endlich tönte aus der Ferne der ganze Himmel und die Töne überströmten die Insel und ergriffen die erweichten Seelen ... Als die Töne auf der Insel waren, weinten alle Menschen vor Wonne und Sehnsucht ... Dann liefen plötzlich die Sonnen noch schneller, dann stiegen die Töne noch höher, und verloren sich wirbelnd in eine schneidende, unendliche Höhe — ach dann gingen alle Wunden der Menschen wieder auf und wärmten sanft mit dem rinnenden Blute jede Brust, die in ihrer Wehmuth erstarb — ach dann kam ja alles fliehend vor uns, was wir hier geliebet haben, alles was wir hier verloren haben, jede theure Stunde, jedes beweinte Gefild', jeder geliebte Mensch, jede Thräne und jeder Wunsch. — — Und als die höchsten Töne verstummten und wieder einschnitten und

länger verstummten und tiefer einschnitten: so zitterten Harmonikaglocken unter den Menschen, die auf ihnen standen, damit das einschneidende Schwirren jeden Bebenden zerlegte. — Und eine hohe Gestalt, um die ein dunkles Wölkchen zog, trat auf in einem weißen Schleier und sagte melodisch: „vergehet süßer an Tönen."

Ach! sie wären vergangen und gern vergangen an der Wehmuth der Melodie, wenn jedes Herz das Herz, nach dem es schmachtete, an seiner Brust gehalten hätte; aber jeder weinte noch einsam ohne seinen Geliebten fort.

Endlich schlug die Gestalt den weißen Schleier auf und der Engel des Endes stand vor den Menschen. Das Wölkchen, das um ihn ging, war die Zeit — so bald er das Wölkchen ergriffe, so würde ers zerdrücken, und die Zeit und die Menschen wären vernichtet.

Als der Engel des Endes sich entschleiert hatte: lächelte er die Menschen unbeschreiblich lieblich an, um ihr Herz durch Wonne und durch das Lächeln zu zertreiben. Und ein sanftes Licht fiel aus seinen Augen auf alle Gestalten, und jeder sah die Seele vor sich stehen, die er am meisten liebte — und als sie einander vor Liebe sterbend anschaueten

und aufgelöset dem Engel nachlächelten: griff er nach dem nahen Wölkchen — aber er erreichte es nicht.

Plötzlich sah jeder neben sich noch einmal Sich — das zweite Ich zitterte durchsichtig neben dem ersten und beide lächelten sich zerstörend an und wurden mit einander höher — das Herz, das im Menschen bebte, hing noch einmal bebend im zweiten Ich und sah sich darin sterben. — —

O da mußte jeder von seinem Ich zu seinem Geliebten wegfliehen und, ergriffen von Schauder und Liebe, die Arme um fremde theure Menschen winden. — Und der Engel des Endes öffnete die Arme weit und drückte das ganze Menschengeschlecht in eine Umarmung zusammen. — Da glimmt, duftet, tönt die ganze Au — da stocken die Sonnen, aber die Insel wirbelt sich selber um die Sonnen — die zwei gespaltnen Ich rinnen in einander ein — die liebenden Seelen fallen an einander wie Schneeflocken — die Flocken werden zur Wolke — die Wolke schmilzt zur dunkeln Thräne. —

Die große Wonnethräne, aus uns allen gemacht, schwimmt durchsichtiger und durchsichtiger in der Ewigkeit. —

Endlich sagte leise der Engel des Endes: sie sind am süßesten vergangen an ihren Geliebten. —

Und er zerdrückte weinend das Wölkchen der Zeit. —

* * *

In Emanuels Augen glänzten die Fieberbilder des Todes, mit denen sich jeder Schlaf, sogar der letzte anfängt. Sein Geist hing wiegend in seinen schlaffen Nerven, von sanften Lüften angeweht; denn er war schon in jener zersetzenden Nerven-Entzückung der Ohnmächtigen, der Gebährenden, der Verbluteten, der Sterbenden. Aber seine ausgeleerte Brust stieg leichter auf, sein ziehender Geist dehnte den Lebensfaden dünner aus.

Viktor würde den Trost der dumpfen Betäubung genossen haben, womit über einander gehäufte Schmerzen uns zusammendrücken, wenn er nicht dem armen Blinden jede Minute diese Schmerzen, d. h. alle Zurüstungen des Todes hätte sagen müssen. Ach der Blinde besorgte vielleicht, seinem Lehrer zu spät mit dem Liede der Entzückung nachzurufen.

Es kam der Abend. Emanuel wurde stiller und sein Auge starrer, und es schien die Phanta-

ſten ſeines arbeitenden Gehirns in der Stube zu ſehen, bis der Goldſtreif der vorgeſunknen Abendſonne, den ein Spiegel auf ihn richtete, gleichſam wie ein Bliz durch ſeine Traumwelt fuhr. Leiſe, aber mit anderer Stimme ſagte er: „in die „Sonne!“ — Sie verſtanden ihn und rückten ſein Bette und ſein Haupt dem ſchönen Abendregen der Abendſonne, dem er ſonſt ſo oft ſein weiches Herz aufgeſchloſſen hatte, entgegen. Viktor erſchrack, als er ſah, daß ſeine Augen der Sonne ungeblendet und unbeweglich offen ſtanden.

Es war erhaben-ſtill um drei zerrüttete Menſchen; bloß ein Abendlüftchen flatterte in den Lindenblättern des Zimmers, und eine Biene zog um die Lindenblüten; aber draußen außerhalb dem Theater der Beängſtigung ruhete ein ſeliger Abend auf den roth überſonnten Fluren unter freudigen, flatternden, ſingenden, trunknen Weſen.

Emanuel ſchauete ſtill in die Sonne, die tiefer in die Erde drang; er krallte nicht am Deckbette wie andre, ſondern hob ſeine Arme empor wie zu einem Fluge oder zu einer Umarmung. Viktor nahm ſeine geliebten Hände, aber ſie hingen ohne Druck in ſeine nieder. Und als die Sonne wie eine lodernde Welt am Gerichtstage unterſank in

einer aufschießenden letzten Lohe; so blieb der Stille mit kalten Augen an der leeren Stelle der Sonne und merkte den Untergang nicht; und Viktor sah plötzlich wechselnde Blitze der Todessense gelb über das unverrückte Antlitz gehen. — Da gab er zerrüttet dem Julius die Flöte und sagte gebrochen: spiele das Lied der Entzückung, jetzt stirbt er. —

Und Julius preßte mit strömenden verfinsterten Augen den schluchzenden Athem in die Flöte und erhob seine Seufzer zu himmlischen Tönen, um die entrinnende Seele unter ihrer Auswurzelung mit dem Nachklange der ersten Welt, mit dem Vorklange der zweiten Welt zu verhüllen und zu betäuben. —

Und als unter dem Liede ein seliges Lächeln über einen unbekannten Traum das erkaltende Gesicht verklärte — und als bloß eine Zuckung der Hand die Hand des trostlosen Freundes drückte, und bloß die Zuckung mit dem Augenlied winkte und weiter hinab die blassen Lippen öffnete und verging, und als die Abendröthe die bleiche Gestalt bedeckte — — siehe da trat der Tod, kalt gegen die Erde und unsern Jammer, eisern, aufgerichtet und stumm, durch den schönen Abend unter die

Lindenblüthe hin zur überdeckten Seele im beruhigten Leichnam und reichte die verhüllte Seele mit unermeßlichem Arm von der Erde durch unbekannte Welten hindurch in Deine ewige warme väterliche Hand, die uns geschaffen hat — in das Elysium, für das du uns gebildet hast — unter die Verwandten unsers Herzens — in das Land der Ruhe, der Tugend und des Lichts . . . .

Julius stockte aus Schmerz und Viktor sagte: spiele das Lied der Entzückung fort, er ist erst gestorben. — Unter den Tönen drückte Viktor dem Geliebten die Augen zu, und sagte mit einem Herzen über der Erde: „Nun schließet euch zu — der Geist ist über der Erde, dem ihr das Licht gegeben — du blasse geheiligte Gestalt, du geheiligtes Herz, der Engel in dir ist ausgezogen und du fällst in die Erde zurück." — Und hier umschlang er noch einmal die leere kalte Hülle und drückte das Herz, das ja nicht mehr schlug, ihn nicht mehr kannte, an sein heißes an; denn die Flötentöne rissen seine bleichen Wunden zu weit auseinander. — O es ist gut, daß bei dem Menschen, wenn er im grimmigen Weh zu festem Eis erstarrt, keine Töne sind: die weichen Töne leckten aus der durchbohrten Brust alles traurige Blut, und der Mensch

würde an seinen Qualen sterben, weil er vermöchte, seine Qualen auszudrücken . . . .

— Hier falle mein Vorhang vor alle diese Scenen des Todes, vor Emanuels Grab und vor Horions Schmerz! — Ich und du mein Leser wollen nun aus dem fremden Sterbezimmer gehen, um in nähere zu schauen, wo wir selber erliegen, oder wo unsere Theuersten erlagen. Wir wollen in jenen Zimmern unser Todtenbette erblicken, aber unser Auge falle nicht nieder; — die Flamme der Liebe und der Tugend lodert aufwärts über die Verwesungen — wir sehen um das Todtenbette eine Bahre als Ruhebank, auf die alle Lasten abgelegt sind und das auseinandergedrückte Herz auch — wir sehen um das Todtenbette eine große unbekannte Gestalt, die vom Ebenbilde Gottes den Erden-Rahmen bricht. — Aber wenn das Herz groß wird neben unserem Ruheort, so wird es weich neben dem fremden. — Wenn du, mein Leser, und wenn ich jetzt mit dieser bewegten Seele in die Zimmer blicken, wo wir die ewigen Wunden der Erde empfingen, so werden uns die blassen Gestalten, die darin ihre Todtenaugen noch einmal gegen uns aufheben, zu sehr erschüttern und verwunden. — Ach, das dürft ihr auch, ihr geliebten

Stummen — was haben wir euch denn noch zu geben, als eine Thräne, die uns schmerzet, als einen Seufzer, der uns beklemmt. Ach wenn der Trauerflor auf unserm Angesicht sobald zerreißet wie der Leichenschleier auf eurem — wenn der Grabmarmor mit eurem Namen sich auf eurer Leiche umkehren muß, um eine neue mit ihrem neuen Namen zu bedecken — o! wenn wir alle die ewige Liebe, das ewige Erinnern so leicht vergessen, das wir euch in eurer letzten Stunde versprochen haben: — ach so ist ja in diesen brausenden Tagen des Lebens eine stille Stunde wie diese heilig und schön, wo wir uns gleichsam an die eingefallnen Gräber mit den Ohren niederlegen und tief aus der Erde, obwol jeden Tag dunkler, die Stimmen, die wir kennen, rufen hören: „vergesset uns nicht „— vergiß mich nicht, mein Sohn — mein Freund „— meine Geliebte, vergiß mich nicht!"

Nein wir wollen euch auch nicht vergessen. Und wenn es uns immerhin zu wehe thut: so rufe doch jeder von uns in dieser Minute die theuersten Gestalten aus ihren Ruhestätten vor sich und schaue die verwesten Züge, die wieder geöffneten Augen voll Liebe, die so lange geschlossen waren, und das theure aufgedeckte Angesicht recht lange an, bis ihm

die alten Erinnerungen an die schönen Tage ihrer Liebe das Herz zerbrechen, und er nicht mehr weinen kann.

39. Hundposttag.

Große Entdeckung – neue Trennungen.

Ich will jetzt enthüllen, was ich im vorigen Kapitel verbarg. — Da Emanuel an jenem elysischen Morgen des Wahnsinns zu Julius gesagt hatte: „Schatten! weiche!" so fuhr er fort: „gaukle den „blinden Sohn meines Horions (des Lords) nicht „nach, der mich noch für seinen Vater hält — „fürchte dich vor Gott, der vorüberging, und ver„schwinde!" — Und zu Viktor wandte er sich: „Schatten! wenn du nicht weist, wer du bist und „deinen Vater Eymann nicht kennst: so falle wie„der auf die Erde hinab und in den Schatten hin„ein, den dort mein Viktor wirft." — — Und da Viktor am andern Tag den Sterbenden auf diese Worte führte: so fragte er beklommen: „ach „hab' ich's denn nicht im Wahnsinn gesagt, als „ich wähnte, im Lande jenseits der Erden-Eide zu

„seyn?" und er kehrte stumm das erschrockene Angesicht gegen die Wand . . . .

Er hat es also im Wahnsinn des Todes herausgesagt, daß Julius der Sohn des Lords, und Viktor der Sohn des Pfarrers Eymann ist . . . . Aber welche helle weite Beleuchtung giebt nicht dieser Vollmond unserer ganzen Geschichte, auf die bisher nur eine Mondsichel schien? —

Ich gesteh' es, schon beim ersten Kapitel fiel es mir auf, daß Viktor ein Arzt war: jetzt ist's erklärt; denn der medizinische Doktorhut war die beste Mongolfiere und das Wünschhütlein für einen bürgerlichen Legaten des Lords, um damit leichter um den Thron zu schweben und auf den mürben Jenner einzuwirken; auch konnte Viktor nach seiner künftigen Devalvation und nach dem Verlust des Federhuts am besten in den medizinischen sein tägliches bürgerliches Brod einsammeln — sah der Lord. Das war Ein Grund, warum dieser jenen für seinen Sohn ausgab. Ein anderer ist: Viktor war der Rolle beim Fürsten durch seine Laune, Gewandtheit, Gefälligkeit u. s. w. am meisten gewachsen, wozu noch die empfehlende Aehnlichkeit trat, die er mit dem fünften bis jetzt noch verlornen

Söhne, den Jenner so liebte, in allem, das Alter ausgenommen, besaß. Da nur ein Leibarzt der Günstling seyn sollte: so konnte der Lord keinen von den fürstlichen Söhnen dazu nehmen, weil diese Juristen werden mußten, um in die künftigen Aemter einzupassen. — Seinen eignen Sohn Julius konnt' er nicht brauchen, weil er blind war — beiläufig! der Lord war auch einmal blind und vermehret also die Beispiele der von Vater auf Sohn forterbenden Blindheit durch seines —; aber auch ohne die Blindheit konnt' er wegen seiner uneigennützigen Delikatesse unmöglich seinen Sohn die Vortheile der fürstlichen Gunst erbeuten lassen, indeß er die eignen Söhne Jenners von ihnen entfernte. —

Du guter Mann ohne Hoffnung! wenn ich jetzt deine dichterische Erziehung des Blinden mit deinen kalten Grundsätzen vergleiche, wenn ich berechne, wie du — abgestorben den lyrischen Freuden — verhärtet für die Thränen des Enthusiasmus — gleichwol die mit Augenliedern verhangne dunkle Seele deines Julius von seinem Lehrer füllen lässest mit dichterischen Blumenstücken — mit Thauwolken der Rührung — und mit dem Nebelstern des zweiten Lebens; so vermehret es eben so

sehr

sehr meine Schmerzen als meine Hochachtung, daß du nichts auf der Erde findest, was du an dein ausgehungertes Herz drücken kannst, und daß du dein auf leeren Thränendrüsen verwelktes Auge kalt aufhebst gegen den Himmel und auch da nichts siehest als ein wüstes ödes Blau! —

Diese schmerzliche Betrachtung machte Viktor noch früher als ich. — Aber zur Geschichte! Die vergangne zog tausend Stacheln durch sein Herz. Wir kennen jetzt unsern sonst frohen Sebastian nicht mehr — er hat vier Menschen verloren, gleichsam um die vier Pfingsttage damit abzuzahlen: Emanuel ist verschwunden, Flamin ist ein Feind g worden, der Lord ein Fremder und Klotilde — eine Fremde. Denn er sagte zu sich: „Jetzt, da „sie so weit über mich gerückt ist, will ich der Lei„denden, der ich schon so viel genommen, nicht gar „alles kosten, nicht gar die Liebe ihres Vaters und „ihren Stand — ich will nicht auf ihre in der „Unwissenheit meiner Verhältnisse geschenkte Liebe „dringen. — Nein, ich will gern meine Seele von „der theuersten ablösen unter tausend Wunden mei„ner Brust und mich dann einsam hinlegen und zu „Tod bluten." — Jetzt wurd' ihm dieser Vorsatz leicht; denn nach dem Tode eines Freundes nehmen

wir ein neues schweres Unglück gern auf unsere Brust, es soll sie eindrücken, denn wir wollen sterben.

Doch hatte das Schicksal in seinen zwei Armen noch zwei Geliebte gelassen: seinen Julius und seine Mutter. In jenem liebt er so viele schöne Beziehungen; sogar das war eine, die es macht, daß man allzeit den liebt, mit dem man verwechselt wurde; und er wollte Vaterstelle bei jenem vertreten wie der Lord bei ihm, um diesem edlen Manne nicht sowol zu danken als nachzueifern. Und noch heißer umfing er mit seiner Seele die vortrefliche Pfarrerin, der schon bisher sein Herz in der sanften Wärme eines Sohnes entgegengeschlagen hatte. Ach wie wohl hätte es der kindlichen Brust, von welcher der bisherige Vater weggestoßen war, in ihrem Sehnen gethan, ans mütterliche Herz gedrückt zu werden und von der Mutter die Worte zu hören: „guter Sohn, warum „kömmst du so unglücklich und so spät zu mir?" Aber er durfte nicht, weil er sonst den Schwur, die Abkunft Flamins unter der Decke des Geheimnisses zu lassen, gebrochen hätte.

Er sperrte sich vier Tage mit dem Blinden ins Sterbhaus ein — er sah niemand — besuchte das trauernde Kloster nicht, wo aus allen schönen

Augen ähnliche Thränen flossen — that Verzicht auf den duftenden Park und auf den blauen Himmel — und ließ den Blumenflor des Verstorbenen nachwelken. — Er tröstete den verlassenen Blinden und den ganzen Tag ruhten sie aneinander geschlungen und malten sich weinend ihren Lehrer und seine Lehren und die lichten Stunden ihrer Kindheit vor. Endlich am 4ten Tage führte er den Blinden auf immer aus dem schönen Maienthal — die Abendglocke sandte ihnen weit das Todtengeläute eines ganzen eingesargten Lebens nach — Julius weinte laut — aber Viktor hatte nur ein feuchtes Auge und tröstete nicht sich, sondern den Blinden; denn seine Seele war jetzo anders als man errathen wird: seine Seele war erhöht über dieses Abend-Leben, sein Verstorbner hielt sie wie ein Genius hoch empor über die Wolken und über die Spiele einer kleinen Zeit. Viktor stand auf dem hohen Gebirg, wo man am Begräbniß-Tage eines Freundes steht, unten am Gebirge ging das Todtenmeer des Abgrunds weit hin *) und sog an einem ausgedehnten zitternden Nebel, der sich auf dem Meere aufrichtete — und auf dem Nebel wa-

*) Anspielungen auf den mit abgebildeten Ländern und Inseln erfüllten Nebel, den man am Morgen vom Aetna heruntersieht.

ren bunte Städte gefärbt und schwankende Landschaften hingen in ihm und die kleinen Völker mit rothen Wangen liefen auf den Landschaften aus Duft — und alles, Völker und Städte, tropften wie Thränen hinab ins saugende Meer — — bloß am Horizont war unten im düstern Nebel ein angeglommener Saum wie Morgenglut: denn eine Sonne steigt hinter der Dämmerung auf und dann ist der Nebel vergangen und eine neue grüne feste Welt liegt in die Unermeßlichkeit hinein. — —

Er wollte die ganze Nacht gehen, aber er wurde durch etwas Fürchterliches im nächsten Dorfe das Obermaienthal heißet, angehalten. Er erkannte in der Wagenremise des Gasthofs den Wagen des Kammerherrn am Wappen. Er ließ den Blinden auf einer steinernen Bank an der Thüre nieder, wo dieser dem Geräusche des Heu-Abladens zuhorchte. Viktor bekam im Hause auf seine Frage die Nachricht: „es wären zwei Damen droben, die eine „kenne man nicht" (er entdeckte aber im ersten Abriß ihres Anzugs sogleich die Pfarrerin) — „die „andere sey oft hier durchpassirt, es sey die Tochter des Obristkammerherrn und habe Ganz-Trauer „an, weil ihr Vater vor einigen Tagen todtgeschossen worden im Duell mit dem Regierrath

„Flamin, und beide reiseten, wie ihre Leute sag„ten, nach England."

Er schrie vergeblich, halb im Blut und Quaal erstickend: „es ist unmöglich, mit dem Hofjunker „von Schleunes meint ihr." Aber es war doch so — Flamin war im Gefängniß — Matthieu außer Landes — Le Baut schon unter der Erde . . . . Fodert aber die Geschichte dieses Mordes jetzt nicht! — Viktor zog langsam die Uhr des glücklichen Zeidlers heraus und sah starr den Zeiger froher Stunden an, der schon einige Tage unaufgezogen stockte; in ihm rieth etwas der wilden Verzweiflung an, er sollte sie gegen den steinernen Boden schleudern und schmettern. Aber drei Lauten-Hauche der Flöte, mit der der Blinde eine schönere wärmere Vergangenheit vor die erstarrte Seele zog, löseten sein gerinnendes Herz in ein nasses Auge auf und er hob es überfließend empor und sagte bloß: „Vergib mir's, Allgütiger — ach ich will „gern nur weinen!" — Wenn die Schmerzen in uns zu reißend werden: so knirscht etwas in uns gegen das Schicksal und das Herz ballet sich gleichsam zur Wehre ergrimmt zusammen — aber diese Stärke ist Lästerung. O! es ist schöner gegen dich, Allgütiger, mit dem entzweigepreßten Herzen hin-

zurinnen und zur Thräne zu werden und so lange zu lieben und zu schweigen, bis man stirbt!

Die bekannten Flötentöne drangen in Klotildens dicke Regenwolke des Grams — sie zitterte ans Fenster — sie sah den Blinden — aber sie ging schnell zurück und hüllte ihr Herz tiefer in die kalte Wolke — denn jezo wußte sie alles, der Blinde war der Todesbote, daß ihr großer Freund die Erde und die Trostlosen verlassen habe. „Mein Lehrer ist auch „todt" sagte sie zur Begleiterin; und als Viktor um eine Unterredung bitten ließ: konnte sie nur sprachlos mit dem Kopfe nicken. — Dann bat sie die Pfarrerin, in ein anderes Zimmer zu treten, weil ihr der Anblick Viktors aus vielen Gründen drückend seyn mußte. Viktor stieg die Treppe gleichsam zu einem Blutgerüst hinauf, auf dem ihm das Schicksal sein Herz herausnehmen werde, nämlich die gute Klotilde, von der er heute sowol durch ihre Reise als durch seinen Vorsatz, sie zu entbehren, abgeschieden wurde. Als er aufmachte und die Bekümmerte erblickte, bleich und müde an die Wand gelehnt; und als beide einander mit niedergesunknen Händen in die rothgeweinten Augen sahen und bebten in dem düstern Zwischenraum zwischen dem Anblick und dem ersten

Wort wie in der schrecklichen Zeit zwischen dem Feuer eines großen Geschosses und zwischen der Ankunft der Kugel, und da endlich Klotilde leise fragte: „es ist alles wahr?" und er sagte: alles! — so legte sie ihr schönes Haupt langsam um gegen die Wand und wiederholte in einem fort, aber leiseklagend, mit den sanften gedämpften Trauertönen des ermüdeten Jammers die Worte: „ach!
„mein guter Lehrer; mein unvergeßlicher Freund! —
„Ach du großer Geist! du schöne Himmelseele,
„warum zogest du so bald meiner Giulia nach! — —
„O, theuerster Freund, zürnen Sie nicht, ich
„wünschte jetzo bloß zu seyn, wo mein Vater ist,
„im stillen Grabe." — — Viktor fing bebend die Frage an: „hat ihn Flamin . . . ." — aber er konnte nicht dazu setzen: „umgebracht": denn sie richtete das Haupt empor und blickte ihn an mit einem schwellenden, mit einem arbeitenden unsäglichen Schmerz und dieser Schmerz war ihr Ja. — —

Sie wollte, von der Thränenverblutung erschlafft und zuckend unter den Erinnerungen, die wie Gehirnbohrer die Seele betasteten, endlich an der Wand zusammensinken; aber Viktor faßte sie mit unaussprechlichem Mitleid auf und erhielt sie aufgerichtet an seiner Brust, und sagte: „komm',

„unschuldiger Engel, komm' an mein Herz und „weine dich aus daran — wir sind unglücklich, aber „unschuldig — o ruhe aus, du gequältes Haupt, „ruhe sanft unter meinen Thränen." — — Aber im höchsten Weh fing allezeit eine Bergluft um ihn zu flattern an, ihm war als richtete ein Hebeisen die eingebrochne Hirnschale auf, als zöge Lebenluft durch die angebohrte, innen modernde Brust hinein; es war ihm darum so, weil ihm das Leben der Menschen klein wurde, der Tod groß und die Erde zu Staub. „Schlafe, Gequälte — sagt' er „zu Klotilde, die welkend an ihm lehnte — verschlafe das Weh — das Leben ist ein Schlaf, ein „gedrückter heißer Schlaf, Wampyren sitzen auf „ihm, Regen und Winde fallen auf uns Schlafende und wir greifen vergeblich aus zum Erwachen — — o das Leben ist ein langer, langer „Seufzer vor dem Ausgehen des Athems. — O „daß aber die elende Lufterscheinung gerade diese „gute Seele, gerade dich, dich so quälen darf!" — „Ach, sagte Klotilde, wenn doch die zu traurige „Flöte aufhörte! Mein Herz zerspringt vor Qual"; aber ihr Freund riß grausam alle Quellen ihrer Thränen weiter auf und goß seine in die ihrigen und malte ihr die Vergangenheit ab: „vor vier

„Wochen war es anders, da gingen die Flötentöne
„über ein schöneres Land durch die glücklichen Kla-
„gen der Nachtigall hindurch in unsere Herzen, die
„damals so froh waren — am ersten Pfingsttage
„fand ich dich, als die Nachtigall schlug — am
„zweiten sank ich vor Wonne und Hochachtung vor
„dir nieder, als der Regen um uns glänzte —
„am dritten ging oben an der Abendfontaine ein
„weiter Himmel auf und ich sah einen einzigen
„Engel glänzend und lächelnd darin stehen. — —
„Unsere drei Tage waren Träume von schönen Blu-
„men, denn Träume von Blumen bedeuten Jam-
„mer." — Er hatte bisher seine weiche Seele ge-
gen dieses grausame Gemälde verhärtet; aber als er
gar mit gepreßter Stimme dazu gefügt hatte: „Da-
„mals lebte unser Emanuel noch und besuchte
„abends sein ofnes Grab . . . .": so mußte sein
Herz zerreißen und alle Thränen quollen über das
tief hineingedrückte Schwerdt wie blutige Tropfen
heraus und er sagte, sie heftiger an sich fassend:
„O komm', wir wollen weinen ohne Maaß: wir
„wollen uns nicht trösten. Wir sind nicht lange
„mehr beisammen: o ich möchte mich jetzt zerrüt-
„ten durch Kummer — Erhabner Dahore! schau
„diese Sterbende an und ihre Thränen um dich

„und vergilt ihre Trauer und gib der müden Seele „einmal Ruhe und deinen Frieden und alles was „den Menschen fehlt!"

Die zwei Seelen sanken, verschlungen, hin in eine einzige Thräne und die Stille der Trauer heiligte den Augenblick — und mehr lasset mich mit dem beklommenen Athem nicht davon sagen.

— Wie erwachend zog sie ihr Haupt von seinem Herzen und nahm mit einem entkräfteten Lächeln seine Hand; denn sie liebte ihn aller Unglück-Zufälle ungeachtet unaussprechlich und war eben auf dem Wege nach Maienthal, um ihn noch einmal zu erblicken — und sagte: „ich gehe nach „England zu meiner Mutter, um den Lord auszu„finden und zu erbitten, daß er früher komme und „sich ins Mittel schlage, und fremde Schmerzen „und meine endige." — Ihr Stocken, das ihr Blick ausfüllte, entdeckte ihm soviel als es der unglücklichen Pfarrfrau verschwieg, die im Nebenzimmer vieles hören konnte — was sie verdeckte, war, daß sie bei dem Lord die Beschleunigung der Entdeckung, daß Flamin der Sohn des Fürsten sey, betreiben wollte. Außerdem rückte dieser Weg ihre Augen von so vielen Bildern des Grames, so wie ihre Ohren von so manchem Mißgetön des Gespöt-

tes hinweg. Freilich war die Absicht, auf dem Kutschkissen und auf dem Schiffe die Bewegung wie eine Eisentinktur einzunehmen, nur ihr Vorwand bei Hofe gewesen, wo man ehrerbietige Unwahrheiten nicht bloß vergiebt sondern auch verlangt.

Viktor verhieß ihr, in dunkler Ahnung seiner Kraft und Uneigennützigkeit — denn der Unglückliche opfert freigebiger und leichter als der Glückliche auf — „er wolle wie eine Schwester für „ihn sorgen.“ — Ihre Augen trugen einander ihre Geheimnisse und eben darum ihre Liebe vor und Klotilde floß von weinender Liebe über, erstlich der Reise wegen, (weil für ihr Geschlecht eine Reise der Seltenheit wegen etwas Wichtiges ist) zweitens des Kummers wegen, da die Liebe ein weibliches Herz in ganzer Trauer wärmer macht als eins in halber, wie Brennspiegel schwarz gefärbte Dinge stärker erhitzen als weiße.

Gerade heute, wo sie ihm mit so viel erneuter Liebe in die Augen blickte, sollt' er von ihr abgerissen werden. Er verschonte sie zwar mit der Entdeckung seiner Geburt und seiner ewigen Trennung, um an ihr zerrissenes Herz nicht neue ziehende Qualen zu hängen; aber er wollte diese letzte Minute seiner schönen Liebe, diese Nachlese und die-

sen Nachflor seines Lebens ganz abernten. Ach er wollte sie anschauen wie nie — er wollte ihr die Hand drücken heftig wie nie — er wollte ihr ein Lebewol sagen wie ein Sterbender — — Denn es ist alles, rief unaufhörlich sein Innerstes, zum letzten letztenmale! — Nur küssen wollt' er sie nicht: eine scheue Ehrfurcht, der Gedanke an die ausgespielte Liebhaberrolle verbot es ihm, von ihrer Unwissenheit einen eigennützigen Gebrauch zu machen. Aber als er den letzten Blick der Liebe auf sie richten wollte: so schlug das Schicksal alle die geschliffnen Waffen, die bisher in seine Nerven gedrungen waren, noch einmal in die blutenden Oefnungen, wie man in die Wunden der Ermordeten die alten Instrumente wieder hält, um zu sehen, obs dieselben sind, — — ach es waren dieselben — das Zimmer benebelte gleichsam ein Lichterdampf — die Flötentöne erstickten im innern Brausen — er mußte sie ansehen und konnte doch nicht vor Wasser — er mußte sie lange, fassend ansehen, weil er ihr schönes Angesicht als ein Schattenbild des Schatten-Edens auf ewig niederlegen wollte in seine Seele — — Endlich konnt' er's, mit tausend Schmerzen blickte er ihr bethräntes Angesicht, durch das die Tugend wie ein Herz schlug, ergrei-

fend an und schattete es ab in seiner öden Seele bis auf jede Linie, bis auf jeden Tropfen — So viel nahm er mit von ihr, mehr nicht; ihr ließ er alles, sein Herz und seine Freude — Ach weiche Klotilde! wenn du es errathen hättest! — Das Schluchzen seiner Mutter riß ihn ans Nebenzimmer, er stieß die Thür' auf, rief zertrümmert der weggekehrten Mutter zu: „Theuerste! Beim All„mächtigen, Ihr Sohn ist kein Mörder und kein „Verlorner" — und drückte die ihm hinter dem Rücken gegebne Hand sinnlos zusammen.

Seht dem düstern Augenblicke, meine Freunde, jetzo nicht zu, wo er zum letztenmale Klotildens Hand nimmt und sein Herz von ihrem spaltet und doch nur sagt: „Reise glücklich, Klotilde, lebe ru„hig, Klotilde, werde froh, Klotilde!"

— Und weit vom Dorfe fiel er neben dem Blinden auf die Knie mit einem stummen Gebet für das trauernde Herz, das er nun zum letztenmal verloren hatte. —

Erst Morgens um 4 Uhr kam er ohne Müdigkeit und ohne Thränen und ohne Gedanken in Flachsenfingen mit dem Blinden an.

40. Hundposttag.

Das mörderische Duell — Rettung der Duelle — Gefängnisse als Tempel betrachtet — Hiobsklagen des Pfarrers — Sagen meiner biographischen Vorzeit, Kartoffelnstecken.

Indem ich in den 40sten Tag mit der Anmerkung einschreiten will: „Die Historie des Duells „ist noch voll Banal-Chiffern und ein wahrer unbezifferter Generalbaß" — langt ein Stück vom 43sten an, und beziffert den Baß oder punktirt die hebräischen Konsonanten. Diesem jungen Vorlauf aus dem 43sten Kapitel hat man es zu danken, daß ich die Schuß-Historie mit froherem Muth erzählen kann.

Man wird es nicht errathen, wer über Klotildens Verlobung am meisten aufkochte — der Evangelist nämlich. Ihn verdroß die kühne Treulosigkeit des Kammerherrn, über dessen Höflichkeit er bisher durch Grobheit regiert hatte, darum so sehr, weil eine menschliche Mixtur von Kraftlosigkeit und Schmeichelei, wie Le Baut, uns unsäglich

erbittert, wenn es von Schmeicheleien zu Beleidigungen übergeht. Noch mehr hetzte ihn, der Flamin aufhetzte, die Wittwe des Kammerherrn auf, und schürte in sein Elementarfeuer sanftes Oel und einige Zündruthen nach; sie haßte Klotilden, weil diese geliebt wurde, und unsern Helden, weil er nicht, wie der Evangelist, die Stiefmutter über die Stieftochter erhob. Eine Frau, die für einen Mann in den Tod gegangen ist, d. h. in einen kurzen Schlaf (welches der Tod für Fromme ist), nämlich in eine Ohnmacht — wie eben die Frau Wittwe im 8ten Posttage — darf schon diesen Mann hassen, wenn er sich nicht lieben lässet. Der Evangelist, der bisher Klotildens und Viktors Liebe nur für die zufällige Galanterie einer Minute gehalten und der die flüchtige Verbindung mit seiner Schwester Joachime auch für keine längere angesehen hatte, war teufelstoll über den Fehlschuß im ersten Falle und über den Königschuß im zweiten; und er beschloß, sich und seine Schwester, die er mehr als seinen Vater liebte, an jedem zu rächen.

Joachime war noch dazu bitter gegen Viktor erzürnt, da sie sich und ihre Liebe zum bloßen Deckmantel der seinigen gegen Klotilden bisher gemißbraucht glaubte. Ich habe oben berichtet, daß

Matthieu nach dem Besuche Eymanns den seinen bei Flamin machte. Als ihm der Rath die Unterredung mit dem Pfarrer und seinen Haupteid eröffnet hatte: faßte sich Matz und wälzete viel auf den Kammerherrn: „dieser ein kleiner Filou und „ein großer Hofmann — er habe vielleicht mehr „als der Liebhaber Klotildens Badreise nach Mai„enthal vermittelt — er und nicht so sehr Viktor, „suche aus der Tochter ein Nachtgarn des fürst„lichen Herzens und einen gradus ad Parnassum „des Hofes zu machen." Flamin war ordentlich froh, daß seine Rachbegierde noch einen andern Gegenstand bekam als den, dessen Fehde er seinem Vater abgeschworen hatte. Indessen verbarg er dem Rathe (um unpartheiisch zu seyn) doch nicht, daß der Apotheker überall aus Erbitterung gegen Sebastian aussagte, dieser habe den Plan dieser Heirath als eines Erhöh-Mittels bloß von ihm, von Zeuseln. Flamin griff bei solchen Knochen-Zersplitterungen der Brust nur zur Stahlkur des Degens, zum Bleiwasser der Kugeln und zum Brenneisen des Säbels; und da ihn das Duell mit dem adelichen Viktor verwöhnt hatte, wollt' er's in der ersten Hitze dem Dreiknöpfler Le Baut auch vorschlagen, als Matz den turnierunfähigen Re-

turier

kurier auslachte. Flamin vermaledeite in vergeblichem Grimm seinen Ahnen-Defekt, der ihn hinderte, sich erschießen zu lassen von einem Ahnen-Begüterten; ja er wäre — da er schnell anglühte und doch langsam erkaltete — fähig gewesen, bloß eines adelichen Schimpfwortes wegen (wie schon einmal einer that) Soldat zu werden, dann Offizier und Edelmann, bloß um nachher den stift- und schußfähigen Injurianten vor seine Pistolenmündung zu laden.

Aber der treue Matthieu — dessen fleckige Seele sich vor jedem anders drehte, der Sonne gleich, die nach Ferguson sich ihrer Flecken wegen um sich wendet, um allen Planeten gleiches Licht zu schenken — wußte zu rathen; er sagte, er wolle in seinem eignen Namen den Kammerherrn fodern und zwar auf ein vermummtes Duell und dann könne in der Verkappung Flamin seine Rolle nehmen, indeß er selber unter dem Namen des dritten Engländers dabei wäre und die zwei andern als Sekundanten.

Flamin wurde durch Schnelligkeit übermannt; aber nun fehlte es wieder an etwas das noch weniger als der Adel zu einem Fechterspiel zu entrathen ist — an einer guten ordentlichen Beleidigung.

Mathieu war zwar mit Vergnügen bereit, dem Manne eine anzuthun, die zu einem Duelle hinlänglich befugte; aber der Mann mit dem kammerherrlichen Dietrich ließ befahren, er werde sie vergeben — und niemand käme zum Schuß. — Recht glücklicherweise entsann sich der Evangelist, daß er ja selber schon eine von ihm erhalten habe, die er nur nützlich und redlich zu verwenden brauche: „Le Baut „hab' ihm ja vor drei Jahren die Tochter so gut „wie versprochen; und so gleichgültig dieser Mein„eid an sich sey, so behalt' er doch als Vorwand „zur Züchtigung für einen größern Fehler sei„nen guten Werth." ... So nimmt auf einer schmutzigen Zunge die Wahrheit die Gestalt der Lüge an, sobald sich die Lüge nicht in die der Wahrheit kleiden kann. Und Flamin ahnete nicht, daß sein angeblicher Brautführer nichts sey, als sein wahrer sabinischer Räuber derselben.

Ich bin in Angst, man denke, daß Matthieu einem Kammerherrn, zumal einem, bei dem Versprechen und Halten die weitläuftigsten Vettern waren, die Machtvollkommenheit zu lügen mehr abspreche als einem Hofjunker, und daß er vergesse wie man überhaupt über den Strom des Hofs und Lebens wie über jeden physischen nie gerade hin-

über gelange, sondern die Queere und schief. Aber der Schlimme verachtet den Schlimmen noch mehr als er den Guten hasset. Noch dazu handelte er so nicht bloß aus Leidenschaft, sondern auch aus Vernunft: wurde Flamin todtgemacht, so mußte er von Agnola, die jetzt immer mehr die Fürstin des Fürsten wurde, und für die natürlicherweise ein Nachflor von Jenners und des Lords vorigen Sämereien ein Diestel-Gehege war, das Schießgeld und Meßgeschenk empfangen und eine höhere Stelle auf der Meritentafel des Hofs; — ferner konnte dann der Lord nicht mehr zum Thor hereinrollen und hinterbringen: „Ew. Durchlaucht „Sohn ist zu haben und am Leben." — Wurde der Kammerherr erlegt, so war's auch nicht zu verachten; dieser vorige Kostgänger und Prezist der fürstlichen Krone war doch zum Teufel, und der Lord mußte sich wenigstens schämen, durch sein Schweigen den Regierrath in das mörderische Verhältniß mit einem Manne verflochten zu haben, dem er in jedem Falle öffentlich die Verehrung eines Sohnes abzutragen hatte. Matthieu konnte nicht verlieren — noch dazu konnte er seine Wissenschaft um Flamins Abkunft verstecken oder aufdecken, wie es etwa Noth that.

Da gar die Engländer die Sekundanten seyn konnten: so sagte Flamin Ja; aber LeBaut sagte Nein, als er das Manifest und Krieginstrument von Matzen erhielt; des Todes war er fast schon über ein Todes=Rezept ohne das Ingredienz der Kugel. Ich werde einen Hofmann nie so verkleinern, daß ich vorgebe, er lehne einen solchen Kartoffelnkrieg aus Tugend ab oder aus Feigherzigkeit — solche Menschen zittern gewiß nicht vor dem Tode, sondern bloß vor einer Ungnade, — aber eben die letzte, die LeBaut vom Minister und Fürsten besorgte, schreckte ihn ab. Er hielt daher auf feinem Papier und mit feinen Wendungen, die den Streusand überschimmerten, Matzen die vorige Freundschaft vor und verbindliche Abmahnungen von diesem auffallenden „Gozurthel" und erklärte sich überhaupt bereitwillig, gern alles zu leisten, was seine Ehre — beleidigte, falls er nur nicht durch das Lusttreffen gegen das Duellmandat verstoßen müßte. Aber er mußte — Matthieu schrieb zurück, er verbürge sich für das Geheimniß so wie für das Schweigen der Sekundanten, und er schlage ihm zum Ueberfluß vor, sich einander in der Nacht und in Masken die Drachen=Pechkugeln zu insinuiren; „übrigens bleib' er auch in

„Zukunft sein Freund und besuch' ihn, denn nur „die Ehre fodere ihm diesen Schritt ab." . . . Und dem Kammerherrn auch; — denn diese Leute verschlucken wol große, aber nicht kleine Beleidigungen, so wie die von tollen Hunden Gebissenen zwar feste Sachen, aber keine flüssigen hinunterbringen — und damit ist in meinen Augen ein Hofmann wie Le Baut genugsam entschuldigt, wenn er sich stellt als wär' er ein redlicher Mann oder als ginge er von denen sehr ab, die das ganze Jahr ihre Ehre zum Pfand einsetzen und das Pfand — wie Reichspfandschaften oder wie lebendige Pfänder der Liebe — nie einlösen.

Auf den Abend, wo Viktor in Maienthal trauernd eintraf, war alles festgesetzt — das Kriegstheater war zwischen St. Lüne und der Stadt.

Extrablatt zur Rettung der Duelle.

Ich glaube, der Staat begünstigt die Duelle, um der Vermehrung des Adels Gränzen zu stecken, wie eben darum Titus die Juden einander fodern ließ. Da in Kanzleien immerfort Edelleute gemacht werden, aber keine Bürgerliche — da noch dazu allemal ein Bürgerlicher daran gewendet und eingerissen werden muß, eh' die Reichskanzlei einen

Edelmann auf seiner Baustätte aufführen kann — da die stehenden Armeen und die Krönungen zugleich zunehmen und folglich die Bauten Adelicher mit: so würde der Staat sicher eher zu viel als zu wenig Edelleute (wie doch nicht ist) besitzen, wäre ihnen nicht gegenseitiges Erschießen oder Erstechen verstattet. In Rücksicht der kleinen Fürsten, die in der Kanzlei-Bäckerei gemacht werden, wäre weiter nichts zu wünschen, als daß zugleich auch Unterthanen — ein oder ein Paar Rudel mit jedem Fürsten — mit abfielen von der Drehscheibe; so wie ich überhaupt auch nicht weiß, warum die Reichskanzlei nur Poeten machen will, da sie doch eben so gut Geschichtschreiber, Publizisten, Biographen, Rezensenten von ihrer Salpeterwand abkratzen könnte. — Man wende mir nicht ein, am Hofe schieße man sich selten; hier hat die Natur selber auf eine andere Art wohlthätige Gränzen der Hofleute gesteckt, etwan so wie bei den Hamstern, bei denen Bechstein die weise Absicht ihrer Entvölkerung darin findet, daß sie, so boshaft bissig sie auch sonst das Ihrige verfechten, gleichwol ihre Brut nicht zum Ihrigen rechnen, sondern sie gern fahren lassen. Auch dürfte D. Fenk mehr Recht haben, der ihre Partei nimmt und sagt, er

gebe zu, sie nützten nichts den wichtigern Gliedern des Staats, dem Lehr-, dem Bauernstande ꝛc., aber doch viel den kleinern unnützen Gliedern, den Meßhelfern des Magens und des Luxus, den Mätressen, der Lakaienschaft ꝛc. und ein Unpartheiischer müsse sie mit den Brennnesseln vergleichen, auf denen sich, da sie für Menschen und große Thiere wenig Nutzen haben, die meisten Insekten beköstigen.

Ende dieses rettenden Extrablattes.

Flamins Seele arbeitete sich den ganzen Tag in Bildern der Rache ab. In einem solchen Sieden des Bluts wurden ihm moralische Leberflecken zu Beinschwarz, die Druckfehler des Staats kamen ihm wie Donatschnitzer vor, die peccata splendida des Regierkollegiums wie schwarze Laster. Heute sah er noch dazu den Fürsten immer vor Augen, den er in den Clubs der Drillinge und noch mehr in Hinsicht auf Klotilden tödtlich haßte. Er verschmähte das belastete Leben, und in dieser Hitze, worin alle Materien seines Innern in einem einzigen Fluß zerlassen waren, suchte die innere Lava einen Ausbruch in irgend einem Wagstück. Seine heutige Ergrimmung war am Ende eine Tochter

der Tugend, aber die Tochter wuchs der Mutter über den Kopf. Die Drillinge, die obwol nicht mit der Zunge, doch mit dem Kopfe so wild waren wie er, zündeten gar den ganzen Schwaden seiner vollen Seele an.

Endlich ritten Nachts die zwei Sekundanten, und Flamin und der in den dritten Engländer verlarvte Matthieu auf den Schießplatz hinaus. Flamin kämpfte entflammt mit seinem aufsteigenden dampfenden Hengst. Später trug in Curbetten ein Schimmel den Kammerherrn daher. Stumm misset man die Mord- und Schußweite und tauschet das Geschoß. Flamin als Beleidigter bricht zuerst wie ein Sturm gegen den andern los; und auf dem schnaubenden Pferde und im Zittern des Grimms schießet er seine Kugel über das fremde — Leben hinaus. Der Kammerherr feuerte absichtlich und offenbar weit vor dem Gegner vorbei, weil die Niederlage des (vermeintlichen) Matthieu sein ganzes Hofglück mit niedergeschlagen hätte. Matthieu, bei aller Schlauheit zu jähzornig und zu kraftvoll, schon unter den Zurüstungen des Gefechtes schäumend, und noch mehr ergrimmt über das Verfehlen seines Wechsel-Ziels, und zu stolz, um sich vor den Engländern mit dem Geschenk

seines Lebens unter einem fremden Namen und von einem so verächtlichen Widerpart beschämen zu lassen, stieß seine eigene Maske herab, und Flamins seine dazu, und ritt kalt auf den Kammerherrn zu und sagte um ihn durch die Entdeckung seines ahnenlosen Gegners zu demüthigen: „Sie „haben sich im Stande geirrt — aber jezt schießen „wir uns" . . . Le Baut stotterte verwirrt und beleidigt — aber Matthieu drängte sein Pferd zurück — stand — schrie — schoß mit versteinertem Arme und traf und zerstörte tödtlich das kahle Leben des armen Le Baut . . . Blitzschnell sagte er allen: „zum Grafen O!" und trabte — mit dem Bewußtseyn der frühen, leichten Vergebung von Seiten des Fürstenpaars und der Wittwe — über die Gränze hinüber nach Kussewitz.

Flamin wurde ein Eisberg — dann ein Vulkan — dann eine wilde Flamme — dann ergriff er die Hände der Britten und sagte: „ich, bloß „ich habe den hier getödtet. Mein Freund hätte „nichts mit ihm gehabt. Aber da er für mich „gesündigt hat: so ist's Pflicht, daß ich für ihn „büße. — Ich will sterben; ich gebe mich bei den „Richtern für den Mörder aus, damit ich hingerichtet werde — und ihr müsset wie ich aus-

„sagen.“ — Aber er entdeckte ihnen jetzt einen viel höhern Antrieb zu seiner kühnen Lüge: wenn ich sterbe, sagt' er immer glühender, so müssen sie mich auf dem Richtplatz sagen lassen, was ich will. Da will ich Flammen unter das Volk werfen, die den Thron einäschern sollen. Ich will sagen: „seht, hier neben dem Richtschwert bin ich so fest „und froh wie ihr, und ich habe doch nur Einen „Nichtswürdigen aus der Welt geworfen. Ihr „könntet Blutigel, Wölfe und Schlangen und „einen Lämmergeier zugleich fangen und einsper„ren — ihr könntet ein Leben voll Freiheit er„beuten, oder einen Tod voll Ruhm. Sind denn „die tausend aufgerissenen Augen um mich alle „staarblind, die Arme alle gelähmt, daß keiner „den langen Blutigel sehen und wegschleudern will, „der über euch alle hinkriecht und dem der Schwanz „abgeschnitten ist, damit wieder der Hofstaat und „die Kollegien hinten daran saugen? Seht, ich „war sonst mit dabei und sah wie man euch schin„det — und die Herren vom Hofe haben eure „Häute an. Seht einmal in die Stadt: gehören „die Palläste euch, oder die Hundshütten? Die „langen Gärten, in denen sie zur Lust herum „gehen, oder die steinigen Aecker, in denen ihr

„euch todt bücken müsset? Ihr arbeitet wol, aber „ihr habt nichts, ihr seyd nichts, ihr werdet nichts „— hingegen der faullenzende todte Kammerherr „da neben mir" . . . Niemand lächelte; aber er kam zu sich. Die Drillinge, für die der Körper und die Zeit und der Thron eine Brandmauer, oder ein Ofenschirm ihrer in sich selber zurückbrennenden Freiheitlohe war, gelobten ihm gebundene Zungen, feste Herzen und thätige Hände; doch waren sie schweigend entschlossen, ihn nach der sprühenden Rede mit ihrem Blute zu retten und seine Unschuld zu enthüllen. Eine Folge dieses Freiheit-Dithyrambus war, daß Kato der ältere den Tag darauf den Pulverthurm bei Maienthal, der das einzige Pulvermagazin im Lande war, (Kornmagazine hatte man nicht so viele) ins Gewitter auffsprengte, als er nach Kussewitz zu Matthieu ritt. —

Nun trugen sie die Lüge ins Dorf, Flamin habe die Verkappung Matthieu's benutzt und in einer ähnlichen dem Kammerherrn, den er wegen Mangel an Ahnen nicht erschießen konnte, mit der Pistole das Lebenslicht ausgeputzt. Der Regierrath wurde auf einer kleinen scheinbaren Flucht inhaftirt und als eine göttliche Statue allein in

jenen Tempel gesetzt, der wie die alten Tempel ohne Fenster und Geräthschaft war, und den die darin seßhaften Götter wie Diogenes sein Faß, mit Inschriften versehen, und den der gemeine Mann bloß ein Gefängniß nennt. — — — Ich will aber vor allen Dingen diese und die folgenden Worte ein

Extrablatt

benennen. Die Kapelle oder das Filial eines solchen Tempels heißet man ferner ein Hundeloch. Die Priester und Sodalen dieser Pagoden sind die Stockmeister und Stadtknechte. Ueberhaupt sind die Zeiten nicht mehr, wo die Großen gleichgültig gegen Wahrheiten waren; jetzo suchen sie einen Mann, der wichtige gesagt hat, vielmehr auf und setzen ihm nach und machen ihn (mit mehr Recht als die Tyrier ihren Gott Herkules) in besagten Tempeln mit Kettchen und eisernen postillons-d'amour fest, damit er da auf diesem Isolierschemel (Isolatorio) sein elektrisches Feuer und Licht besser beisammen behalte und anhäufe. Ist einmal ein solcher Merkur so fixirt, und hat er mit den Fixsternen außer dem Lichte auch die Unbeweglichkeit lange genug gemein gehabt: so kann man ihn,

wenn mehr aus ihm geworden ist, endlich gar an den Dreifuß — so heißt der Galgen — als ein hängendes Siegel der Wahrheit schaffen, wo er zur ordentlichen aufgetrockneten Naturalie ausdorrt, weil er sonst als kein taugliches Exemplar in das herbarium vivum des philosophischen Martyrologium geklebt werden kann. Ein solches Hängen ist eine würdigere und nützlichere Nachahmung der Kreuzigung Christi, als ich in so vielen katholischen Kirchen an Charfreitagen sah, und im Grunde um nichts schwächer als die, so Michel Angelo nach der Sage veranstaltete, der den Menschen, der ihm zum Gekreuzigten saß, oder vielmehr hing, re vera kreuzigte. Daher sind in katholischen Ländern neben den unblutigen Meßopfern mehre blutige; denn ein solcher Quasichristus, der nicht in den dritten Himmel, aber doch in den Zitterhimmel *) (coelum trepidationis) erhöht wird durch ein wenig Hanf, soll — deswegen erlegt man ihn — seinen Lehren durch seinen Tod die Dienste erweisen, den der höhere Kreuzestod einmal erwies. Und warlich die Todten pre-

*) Die alten Astronomen schalteten zwischen den Fixsternen und den Planeten einen Zitterhimmel ein, um ihm die kleinen Anomalien der letzteren Schuld zu geben.

digen fort — für die Wahrheit sterben, ist ein Tod nicht für das Vaterland, sondern für die Welt — die Wahrheit wird wie die mediceische Venus in dreißig Trümmern der Nachwelt übergeben, aber diese wird sie in eine Göttin zusammenfügen — und dein Tempel, ewige Wahrheit, der jetzt halb unter der Erde steht, ausgehöhlt von den Erbbegräbnissen deiner Märtyrer, wird sich endlich über die Erde heben, und eisern mit jedem Pfeiler in einem theuern Grabe stehen!

E n d e!

Kato ritt dem nach Kussewitz geflüchteten Matthieu nach und legte ihm mit französischer Beredsamkeit den Plan Flamins, zu sterben, und ihren eignen, ihn zu retten vor. Matz genehmigte alles, aber er glaubte nichts; er blieb noch außer Landes. Doch erbat er sich, es ihm nicht übel zu nehmen, wenn er Flamins edle Aufopferung mit etwas vergälte, was wider ihren Plan, aber über ihre Hoffnungen wäre. Will er etwan dem Fürsten es sagen, daß sein Sohn in der Haft sitzt? —

In drei Minuten gehen die Leser und ich in die Apotheke zum Helden, wenn nur vorher berichtet worden ist, daß als der leere blutige Gaul des

Kammerherrn und die Drillinge mit der lügenhaften Hiobspost des Mordes ans Pfarrfenster kamen, der Hofcaplan eingeseift und halb rasirt war. Er mußte daher still sitzen und nur langsam unter dem Messer reden: „o Jammer über allen Jam„mer — scheer' Er doch fixer zu, mein H. Feld„scheer — Frau, heule für mich." — Er schwenkte in seiner verhaltenen Pein die Hand schlotternd um den Arm und das Kinn nicht zu erschüttern: „Um Gottes Willen, kann Er mich denn nicht „hurtig schinden? — Er hat einen armen Hiob „unter dem Messer — es ist mein letzter Bart — „man wird mich und mein Haushalten gefänglich „einziehen. — Du Rabenkind, dein Vater kann „deinetwegen dekollirt werden, du Kain du!" Er lief an alle Fenster: „daß Gott erbarm'! das wird „schon im ganzen Pfarrspiel ruchtbar. — Siehst „du Frau, einen solchen Satanas haben wir mit „einander erzogen und geboren, du bist Schuld. — „Was lauscht Er denn da? Scheer' Er sich ein„mal fort zu seinen Kunden, H. Feldscheer, und „schwärz' er seinen Seelenhirten nirgends an, und „breit' ers nicht aus." — — Jetzo kam die sanfte Klotilde, niedergesenkt und mit dem Schnupftuch in der Hand, weil sie errieth, was das Herz einer

untröstlichen Mutter bedürfe, nämlich zwei liebende Arme, als einen Verband um die zerschmetterte Brust, und tausend Balsamtropfen fremder Thränen auf das unter den Splittern schwellende Herz. Sie ging auf die Mutter mit offnen Armen zu und schloß sie darin sprachlos weinend ein. Der närrische Pfarrer fiel ihr zu Füßen und schrie: „Gnade! Gnade! wir sämmtlich wußten um nichts. „Ich hab' den Todtschlag erst unter dem Balbieren gehört. Ich bejammre nur Dero hochseligen „Herrn Vater und dessen Relikten. — Wer hätt' „es vor zehn Jahren sagen sollen, gn. Fr., daß „ich eine Ranke aufzöge, die meinen eignen Patronatsherrn niederschießt? Ich bin ein geschlagner Mann und meine Frau dazu. Ich kann „nun aus Scham nicht mehr Senior Consistorii „werden — ich darf keinen Pathenbrief an Se. „Durchlaucht erlassen, gesetzt auch, meine Frau „kreisete auf dem Platze. — Und wenn sie meinen „armen Sohn köpfen, so werd' ich vor Jammer „grau in die Grube fahren." — Als ihm Klotilde ohne zu lächeln, mit ihrem heiligen Worte zusicherte, es gebe ein unfehlbares Mittel der Rettung — womit sie Flamins fürstliche Abkunft meinte —: so sah der Kaplan sie mit funkelnden

Augen und verblüfften Mienen an, und nannte sie immer halblaut dazwischen: Himmelsengel! – Gottesengel! – Erzengel! — Aber die zwei Freundinnen zogen sich begierig in ein Kabinet zurück; und hier goß Klotilde das erste Wundwasser in die weit aufgerissene Seele der Mutter, indem sie ihr die Dazwischenkunft eines rettenden Geheimnisses betheuerte und verbürgte, und mit ihr deswegen die Reise nach London abredete. — Diese Entfernung wurde ihr zum Theil noch durch ihr Mißverhältniß mit der Kammerherrin abgedrungen, deren letzter Windenschmidt samt allen Hebemaschinen ihres gesunknen Schicksals nun mit ihrem Manne begraben worden; und welche, da sie alle Schuld auf Klotildens Betragen schob, die diesen trauernden Geist durch ein absichtliches Uebermaaß eigner Trauer noch mehr zu kränken suchte. Da die Le Baut übrigens nichts so lieb hatte, als Gebetbücher und Freigeister: so ersetzte sie jetzo sich diese durch jene.

Einige meiner Leser werden mir schon vorgeflogen seyn, und in den Erker Viktors hineingeschaut haben, um seinen von vier Wänden versteckten Gram zu finden — fürchterlich steht die Einsamkeit vor ihm und faltet ihm ein großes schwar-

zes Gemälde mit zwei frischen Gräbern auf; in einem großen Grabe liegt die verlorne Freundschaft, im andern die verlorne Hoffnung. Ach er wünscht das dritte, worein auch er sich verlöre. Er hatte die erhabne Stimmung Hamlets. Der verhüllte Julius kam ihm wie ein zuckender Todter vor. Er mied ganz den Hof; denn sein Selbgefühl war viel zu bescheiden und stolz, um mit dem gestohlnen Adel und den erschlichenen Rechten eines Lords Sohnes ein flüchtiges Gepränge zu treiben. Auch setzte sich an seinem Herzen eine kleine Frostbeule durch den Gedanken an, daß der Lord, nach der Unart aller Staatsleute und Staatsmaschinenmeister, die Menschen zu handhaben nur wie Körper, nicht wie Geister, nur wie Karyatiden, nicht wie Miethleute des Staatgebäudes, kurz bloß wie Tänzerinnen von Golkonda *), die sich zum Lastvieh eines einzigen Reiters mit ihren Gliedern zusammenschlingen und verschränken — daß der Lord, sag' ich, diese sonst erhabene Seele, auch seinen Viktor zu sehr zum Arbeitzeuge seiner Tugend verbrauchet hatte. Aber er vergab's dem Mann,

*) Neun Tänzerinnen verstricken sich zu einem Elephanten für den König, eine macht den Rüssel, viere die Beine, viere den Rumpf. Historie aller Reis. 10. Band.

dem er doch nichts vorzuwerfen hatte, als daß er nur die Gütigkeiten eines Vaters gehabt, ohne die Rechte desselben.

Da Viktor niemand den Hof mehr machte: so wollte natürlich der Apotheker ihm auch keinen mehr machen. Jener lächelte dazu und dachte: „so sollte jeder gute Hofmann handeln, und wie „ein geschikter Fährmann in seinem Boote, allemal „die Seite verlassen, die sinkt, und auf die an„dere übertreten." Zeusel trat über zum begünstigten Brunnendoktor Kuhlpepper, dessen Einsichten man die Heilung Jenners zuschrieb, die vom Sommer herkam, und er legte sich hin, um mit seiner kleinen Schlangenzunge die Füße zu lecken, in deren Ferse er vorher mit seinem Giftgebiß gestochen hatte — aber Grobiane vergeben nie; Kuhlpepper verachtete den „Neunundneunziger" und der Neunundneunziger wieder meinen Hofmedikus, wiewol er ihn aus Furcht — wie der Fürst aus Gemächlichkeit — weder vor den Kopf noch aus dem Hause zu stoßen wagte.

Armer Viktor! der Unglückliche braucht Thätigkeit wie der Glückliche Ruhe; und doch mußtest du gebunden in die Zukunft wie in ein ausgedehntes herantreibendes Gewitter schauen. — Du konn-

test sie weder verdrängen noch lenken noch beschleunigen, und hattest nicht einmal den Trost, dem Schmerze die Waffen zu schmieden, und wie Simson den Krampf der Qual durch Erschütterungen der Säulen auszulassen und — auszulöschen! — Er konnte nicht einmal für den gefangenen Liebling etwas thun, den er in einen noch größern Jammer getrieben; denn Flamins Leiden führten wieder die Freundschaft für ihn in seinen Busen ein, obwol verkappt in den Domino der Menschenliebe. Er mußt' es erwarten, aber er konnt' es nicht errathen, ob der Lord komme oder lebe — welches beides durch dessen Schweigen und durch die Unsichtbarkeit des fünften Fürstensohnes wenig für sich hatte. — Zuletzt stand er in Furcht vor dem — Schlaf, zumal dem nachmittäglichen; denn der Schlummer legt zwar seine Sommernacht über unsere Gegenwart wie über eine Zukunft, er zieht zwei Augenlieder wie den ersten Verband über die Wunden des Menschen und deckt mit einem kleinen Traume ein Schlachtfeld zu; aber wenn er wieder weggeht mit seinem Mantel, so fallen die hungrigen Schmerzen desto heißer auf den nakten Menschen los, unter Stichen fährt er aus dem ruhigern Traume empor, und die Vernunft muß

die ausgesetzte Kur, den vergeßenen Trost von vorn anfangen. — Und doch — du gutes Schicksal! — zeigtest du unserem Viktor noch einen abendröthlichen Streif an seinem weiten Nachthimmel; es war die Hoffnung, von Klotilden, die sein Herz nicht mehr die Seinige nennen durfte, vielleicht einen Brief aus London zu erhalten ....

Ich wollte dieses Kapitel erstlich mit der Nachricht schließen, daß die Kapitel in immer weiterm Zeitraume und in kleinerem Format einlaufen — welches das Ende der Historie bezeichnet — und nachher mit der Bitte es nicht übel zu nehmen, daß die Leute darin immer romantischer spielen und spekuliren; das Unglück macht romantisch, nicht der Biograph.

Aber ich schließe gar nicht — eben der letztern Bitte wegen — sondern frische lieber im Kopf des Lesers das Bild des alten lustigen Viktors ein wenig auf, den er sich kaum mehr wird denken können. Es ist ein ungemein glücklicher Zufall, daß mir der Hund am dritten Hundposttage eines und das andere Faktum eingeliefert, das ich damals gar ausgelassen habe. Deswegen kann ichs jetzo unvermuthet hinterbringen. Es muß ordentlich mir und dem Leser das größte Vergnügen machen,

wenn meine Schilderei — sie war damals schon ganz fertig — hier auf diesem Blatte aufgehangen wird.

Der Hiatus des dritten Kapitels, worin ich Viktors Ankunft aus Göttingen im Pfarrhaus male, lautet vollgemacht also:

„Der Kaplan hatte das Eigne mancher Leute, daß er mitten im Freuden- und Visiten-Chor an seine winzigsten Geschäfte dachte, z. B. am Hochzeittage an seine Maulwurffallen. Heute schnitt er in der Gesindestube — während der Lord dem Hofmedikus die geheime Anleitung ertheilte — die Säekartoffeln entzwei. Er konnte den Schnitt dieser Früchte wenigen anvertrauen, weil er wußte, wie selten ein Mensch Stereometrie des Auges genug besaß, um eine Kartoffel in zwei gleiche Kegel- oder Kugelschnitte zu zerfällen. Er hätte lieber die Säezeit versessen, als einen Keimglobus in ungleiche Sektores zerlegt und sagte: „nur Ordnung will ich haben." — Es kann meinen Helden verschatten, wenn es auskommt — und durch den Druck muß es ja — und wenn es zumal Nürnberger Patriziern und Leuten in Aemtern und Reichsgerichtlichen membris zu Ohren gelangt, daß Viktor Nachmittags hinter dem Kaplan und Ap-

peln einen Ehrenzug auf den Krautacker hielt, und daselbst das vollführte, was man in einigen Provinzen Kartoffelnstecken nennt. Man ließ ihm das Lob, daß er in eben so symmetrischen Fernen, wie der Kaplan, die unterirdische Brodfrucht dem Boden einverleibe; überhaupt sannen beide der Kartoffelnallee scharf nach, und ihre Augen waren die Linientheiler der Beete. Der Kaplan hatte schon vorher dem Ackerpflug hinter einem Diopterlineal nachgesehen und nachgeholfen, damit das Feld, um welches ich und die Reichsgerichtlichen membra jetzo stehen, in gleiche Prismata oder Beete ausgeschnitten wurde. Als beide Abends nach Hause kamen mit großem Ernst und kleinen Wämsern: so hatt' ihn das ganze Haus lieb zum Fressen: und die Pfarrerin fragte ihn, was er in seinem Wams, wenn ihm die Kammerherrin begegnet wäre gemacht hätte, eine Verbeugung, eine Entschuldigung oder nichts?

„O du liebes Deutschland! (rief er und schlug die Hände zusammen) „soll sich denn das ganze „Land keinen Spas machen, als den der Hof dekretirt?" (Viktor sah hier den alten tauben Kutscher Zeusel an; denn jede humoristische Ergießung richtete er ordentlicher Weise an den, der sie am

wenigsten verstand; ich wills aber hier an die Patrizier und membra gerichtet wissen) „Gibts denn „mein lieber Mann, hier zu Lande nichts als „Galgen und Zimmerleute und Justizbeamten, ich „meine so, daß also die ersten keine Axt anrühren, „wenn nicht die letzten damit den ersten Hieb gethan? Will Er denn alle Narrheiten wie die „Moden von oben herab bekommen, wie ein Wind „allemal in den obern Luftgegenden sauset eh' er „unten an unsere Fenster anpfeift? — Und wo „ist denn ein Reichsabschied oder ein Vikariatkonklusum, das einem Reichs-Deutschen verböte, „närrisch zu seyn? Ich hoffe, Zeusel, es soll noch „eine Zeit kommen, wo Er und ich und jeder so „viel Verstand hat, daß er seinen eigenen hat und „seine eigene aus seinem Fleisch und Blut gezeugte Privat-Narrheit, als Autodidaktus in „jeder Toll- und Weisheit. — O ihr armen Menschen! fangt doch nach den Flügel- und Schwanzfedern der Freude unter den Gewalt-Märschen „euerer Tage! O ihr Armen! Will denn kein „guter Freund einen Imperialfolianten zusammenschmieren und euch darthun, daß ihr wenig Zeit „habt gleich dem Teufel in der Apokalypsis? Ach „der Genuß verspricht so wenig — die Hoffnung

„hält so wenig — der Säe- und Pflanztage der „Freude stehen im berlinischen Kalender so wenige „— wenn ihr nun vollends so dumm wäret und „ganze Stunden und Olympiaden voll Lust als „Eingemachtes wegsetztet und aufhöbet im Keller, „um, der Henker weiß wenn, darüber zu gerathen „über ganze eingepökelte marinirte 50, 60 Jahre „— — ich sage, wenn ihr nicht an jeder Stun- „dentraube die Minutenbeere auskeltertet wenig- „stens mit einigen Zitronendrückern — — — was „würde denn am Ende daraus werden? . . . wei- „ter nichts, als die Moral zu meiner ersten und „letzten Fabel, die ich einmal vor einem Hanove- „raner gemacht" . . .

Ich wollt', der Leser wollte sie; denn sie lau- tet so:

„Der dumme Hamster, heißt der Titel. Die- „sen brachte einmal der volle Kropf einer Taube, „den er ausfraß, auf die Preisfrage, ob es nicht „besser wäre, wenn er statt einzelner Körnchen lie- „ber Tauben mit ganzen Kornmagazinen am Halse „einträge. Er thats. An einem langen Som- „mertag inhaftirte er einen halben Taubenflug „mit gefüllten Kröpfen; aber er riß keinen Kropf „entzwei, sondern sparte sich hungernd alles zu-

„sammen auf Abend und Morgen, erstlich um „recht viel Tauben einzufangen, zweitens um den „Körner-Knaul Abends durchgeweicht zu schmau„sen. Er schlitzte endlich Abends seinen Zehend„Offizianten die Kröpfe auf, sechsen, neunen, allen „— kein Körnchen war mehr da, die Inhaftaten „hatten alles schon selber verdaut; und der Ham„ster war so dumm gewesen wie ein — Geizhals."

So weit der dritte und der vierzigste Hundposttag — Armer Viktor!

Nachschrift: die Geschichte hält jetzt im Monat August und der Geschichtschreiber vorn am Oktober — bloß ein Monat liegt zwischen beiden.

---

41. Hundposttag.

Brief — zwei neue Einschnitte des Schicksals — des Lords Glaubensbekenntniß.

Man schenke einem Menschen, der gleich Pferden, in der Nähe der Nacht und der Heimath stärker läuft, den zehnten Schalttag; am Ende eines Lebens und eines Buchs macht der Mensch wenig Ausschweifungen.

Ich hab' es schon gesagt, daß nichts das Seelen- und Rückenmark mehr aus einem Menschen presset, als wenn ihm sein Unglück kein Handeln vergönnt; das Schicksal hielt unsern Viktor noch fest mit der einen Hand, um ihn wund zu schlagen mit der andern, als in diesen Trauerwochen das Schöpfrad der Zeit zwei neue Thränenkrüge im Herzen der Menschen einschöpfte und in die Ewigkeit hinausgoß. Erstlich kam die trübe Nachricht wie Trauergeläute an Viktors Ohr, daß sein ehemaliger Jugendfreund Flamin einen Schritt, zu dem es ohne das Ueberwerfen mit ihm nie gekommen wäre, wol mit dem Tode büßen werde. Einige Tage nach den Kanikularferien — gerade als vor einem Jahre der arme Gefangne sein neues Amt mit so vielen menschenfreundlichen Hoffnungen angetreten hatte — zog jenes Gerücht wie eine Pestwolke aus den Sessionzimmern heraus. Viktor flüchtete eilig und ungläubig und doch zitternd zum Apotheker, um ihm die Widerlegung abzufragen. Dieser schlug vor, ihm — eben weil er den Hofmedikus verachtete und beschämen wollte — aufrichtig alle Hof-Rapportzettel und Cercle- oder Kreis-Berichte auseinander und las ihm daraus so viel vor: es sey nicht anders. Viktor hörte,

was er schon voraussetzte, daß jetzt der Fürst den Laufzaum oder das Stangengebiß seiner eignen Frau umhabe, und daß sie ihm durch Klotildens Entfernung näher komme und mit dem Ohr= und Ringfinger den in den Nasenring eingefädelten Zügel bewege, als wäre sie in der That nichts geringeres, als seine — Maitresse, welches ein neues trauriges Beispiel ist, wie leicht in den jetzigen Zeiten eine feine Ehefrau sich die Rechte einer Kebsfrau erschleiche. Zeusel fand es natürlich, „daß sie, als die Freundin des Ministers, der so „wie sein Sohn Matthieu der Freund des Kam= „merherrn gewesen, den Tod des letztern an Fla= „min zu rächen suche, und daß der Minister, um „seine Hand besser in die Griffe der Parzenscheere „zu bringen und dem Regierrath den Lebensfaden „entzwei zu schneiden, selber die fortdauernde Ent= „fernung seines Sohns verhänge und unterhalte, „damit dieser nicht etwan den unglücklichen Lieb= „ling decke." — Nicht ein wahres Wort war dar= an, das wußte Viktor besser; aber desto schlimmer; o verräth nicht alles, daß Matthieu die Fürstin durch Winke über Flamins Geburt in sein treu= loses Interesse gezogen, um wie Zauberer, in der Ferne und durch wenige Charaktere umzubringen?

Würd' ihn wol bloß die Furcht vor der Rüge der Ausfoderung so lange außer den Gränzsteinen des Landes festhalten? — Noch dazu brütete die Fürstensonne den ministeralischen Krötenlaich immer lebendiger an. Es ist wahr — und Viktor läugnete es nicht — man darf erwarten von der Fürstin, daß sie die Matthäus= oder Jakobsleiter, auf der sie das fürstliche Herz erstieg, da sie vorher nur an Jenners Hand reichte —, mit der Zeit umschnellen wird mit dem Fuß, so wie der Marder sich vom schlaftrunknen Adler in die Höhe reissen läßt und ihn erst droben so lange zerhackt, bis der Träger fällt und stirbt; aber jezt ist, glaub' ich, ihre fortdauernde Dankbarkeit gegen Schleunes schon genugsam bei Rechtschaffenen dadurch entschuldigt, daß noch mehr zu holen steht von der unvollendeten Gabe. Ein alter Gesetzmacher setzte auf jeden Undank Strafe; ich glaube, man verfällt in den nämlichen Fehler wie er, wenn man jede Dankbarkeit tadelt und bestraft, da oft der Eigennützigste am Hofe zu ihr seine guten Gründe haben kann.

Viktor ging trübe in sein Zimmer und sah Flamins Bild an und sagte: „o! das wolle der „Himmel nicht, daß du Armer nicht mehr zu ret=

„ten wärest." Viktor konnte sich überhaupt drei Tage nach einer Beleidigung nicht mehr rächen: „ich vergebe jedem, sagt' er sonst, nur Freunden „und Mädchen nicht, weil ich beide zu lieb habe." Aber welche Hand, welchen Zweig konnt' er dem sinkenden Flamin hinunterreichen ins Gefängniß? — Alles was er vermochte, war zum Fürsten zu gehen mit einer nackten Bitte um dessen Begnadigung. Tausend Aufopferungen unterbleiben, weil man nicht ganz gewiß ist, daß sie ihre rechten Früchte bringen. Aber Viktor ging doch; er hatte sich die goldne Regel gemacht: für den Andern auch dann zu handeln, wenn der Erfolg nicht gewiß zu hoffen ist. Denn wollten wir erst diese Gewißheit abwarten: so würden Aufopferungen eben so selten als unverdienstlich werden.

Er ging zum Fürsten nach langer Zeit zum erstenmal — hatte den Nachtheil wider sich, eine lange Abwesenheit mit einer Bitte zu endigen — sprach mit dem Feuer des Einsamen für seinen Flamin — flehte den Fürsten um den Aufschub des Schicksals desselben an, bis der Lord wiederkehrte — erhielt die Entscheidung „Ihr H. Vater

„und ich müssen es bloß der Justiz überlassen,“ und wurde kalt und stolz verabschiedet.

Jetzo gerade, am 5. September dieses Jahres, wo eine große Sonnenfinsterniß die Seele wie die Erde trübe und bange machte, jetzo hatte das Wasserrad des Schicksals den ersten Thränenkrug in seiner Brust gefüllt — es wälzte sich weiter und der zweite floß über: Klotildens Brief kam den 22. September zu Herbstes Anfang an.

„Theurer Freund!

„Ihr H. Vater war in London noch zu Anfang des Februars und hatte viel französischen Briefwechsel; dann ging er ab nach Deutschland, und seitdem weiß meine Mutter nichts von ihm. Das Schicksal wache über sein wichtiges Leben. An drei Eiden *), die seine Abwesenheit unauflöslich macht, hängen viele Thränen, viele Herzen und o Gott! ein Menschenleben. — Ich lege ein Blatt von Ihrem H. Vater bei, das er bei meiner Mutter geschrieben und worin eine Philosophie

---

*) Diese Eide der Verschwiegenheit hatte sich bekanntlich der Lord von Viktor, von Klotilde und von ihrer Mutter unter jenem tragischen Apparat, der besonders in weibliche Herzen so stark eingreift, ablegen lassen.

ist, die meinen Geist und meine Aussichten immer trüber machen. Ach, ob Sie gleich einmal sagten: weder die Furcht noch die Hoffnungen des Menschen treffen ein, sondern immer etwas anders: so hab' ich doch das traurige Recht, meiner Bangigkeit und allen Träumen der Angst zu glauben, da ich mich bisher in nichts irrte als in der Hoffnung. — Wie ungenügsam ist der Mensch! — Aber wenn auch alles einträfe und ich zu unglücklich würde: so würd' ich doch sagen: wie könnt' ich jetzt zu unglücklich seyn, wär' ich nicht einmal zu glücklich gewesen? — —

Sie werden mir es gern vergeben, daß ich über London und über den Eindruck schweige, den es auf ein so zerstreutes Herz wie meines machen konnte. Das thätige Gewühl der Freiheit und der Schimmer des Luxus und des Handels beklemmen eine kummerhafte Seele bloß und machen nicht froher, wenn man es nicht vorher ist. Sey glücklich, geliebte Vaterstadt, sagte mein Herz, sey es lange und sehr, wie ichs in dir gewesen bin in meiner Jugend! — Aber dann eil' ich lieber mit meiner Mutter auf ihr Landhaus zu, wo einmal drei gute Kinder *) so fröhlich grünten, und da werd'

*) Viktor, Julius, Flamin.

werd' ich unaussprechlich erweicht, und dann bild' ich mir ein, ich sey hier glücklicher, als unter den Glücklichen. Ich bilde mir es wol nur ein; denn wenn ich da das gesammelte Spielzeug dieser guten Kinder, ihre Exercitienbücher und ihre engen Kleider anschaue; wenn ich mich unter drei an einander gesäete Kirschbäume setze, die sie scherzend in dem zu engen Kindergarten eingelegt hatten; und wenn ich dann denke, auf dieser Bühne zogen sie ihre Herzen für ein glücklicheres Leben groß als sie gewonnen, für eine höhere Tugend als die Verhältnisse zugelassen, und für bessere Menschen als sie gefunden haben: dann werd' ich sehr betrübt, und dann ist mir als müßt' ich weinen und dürft' ich sagen: auch ich bin in England geboren und wurde in Maienthal von Emanuel erzogen.

Ach ich kann mein Herz nicht verbergen, wenn ich den Namen dieser großen Seele schreibe. — Er war hier oft auf einem Berge, wo eine auseinandergefallene Kirche liegt, und wo er auf eine noch nicht umgeworfene Säule stieg, um sein Auge zu den Sternen zu erheben, über denen er nun wohnt. — Ich wollte Ihnen jetzo das schreiben, was mir meine Mutter von seinem Abschied er-

zählte: aber es thut mir zu wehe und ich werd' es Ihnen mündlich sagen. Ich besuche diesen Berg sehr oft, weil man die ganze Ebene nach Osten hinuntersehen kann: hier hängt noch der alte Baum mit seinen Wurzeln und Zweigen in den Steinbruch hinunter, der voll zerstückter Tempelsäulen liegt; Emanuel nahm oft Abends das Kind dahin, das er am meisten liebte *) und das, wenn er auf der Säule betete, mit dem einen Arm um den Baum geschlungen, sehnsüchtig und singend über die weite Gegend hinüberblickte und sich hinauslehnte und ohne es zu wissen in süßer Beklommenheit über die eignen Töne und die entlegnen Gefilde weinte und über das blasse Morgenroth, das von der Abendröthe zurückglimmte. Einmal, da der Lehrer das Kind fragte: warum bist du so still und singest nicht mehr? — gab es zur Antwort: „ach, ich sehne mich in die Mor„genröthe, ich möchte darin liegen und dadurch „gehen und in die hellen Länder dahinter hinein„schauen." — Ich setze mich oft unter jenen Baum und lehne den Kopf an ihn und verfolge stumm die Entfernung bis an den Horizont, der

---

*) Sie weiß es wol, daß es Viktor war.

vor Deutschland steht, und niemand stört mein Weinen und mein stilles Beten.

Ich war heute zum letztenmale dort, denn morgen gehen wir mit meiner Mutter, ohne die mein verwaistes Herz nicht mehr leben kann, nach Deutschland zurück zum besten Freunde der

treuesten Freundin

Kl.

* * *

O du gute Seele! — —

Hart klingt jetzt das sonderbare Blatt vom Lord, das kein Brief sondern eine kalte Schutzrede seines künftigen Betragens zu seyn scheint.

„Das Leben ist ein leeres kleines Spiel. Wenn mich meine vielen Jahre nicht widerleget haben: so ist eine Widerlegung durch die wenigen übrigen weder nöthig noch möglich. Ein einziger Unglücklicher wiegt alle Trunkne auf. Für uns nichtige Dinge sind nichtige Dinge gut genug; für Schläfer Träume. Darum gibt es weder in noch außer uns etwas Bewunderswerthes. Die Sonne ist in der Nähe ein Erdball, ein Erdball ist bloß die öftere Wiederholung der Erdscholle. — Was nicht an und für sich erhaben ist, kanns durch die öftere Setzung so wenig werden, als der Floh

durchs Mikroskop, höchstens kleiner. Warum soll das Gewitter erhabner seyn als ein elektrischer Versuch, ein Regenbogen größer als eine Seifenblase? Lös' ich eine große Schweizergegend in ihre Bestandtheile auf: so hab' ich Tannennadeln, Eiszapfen, Gräser, Tropfen und Gries. — Die Zeit zergeht in Augenblicke, die Völker in Einzelwesen, das Genie in Gedanken, die Unermeßlichkeit in Punkte; es ist nichts groß. — Ein oft gedachter trigonometrischer Satz wird zum identischen, ein oft gelesener Einfall schaal, eine alte Wahrheit gleichgültig. — Ich behaupte wieder: was durch Stufen groß wird, bleibt klein. Wenn die Dichtkraft, die entweder Bilder oder Leidenschaften malt, nicht in der Erfindung des alltäglichsten Bildes schon zu bewundern ist, so ist sie es nirgends. In die Stelle eines andern kann sich jeder, wie der Dichter, wenigstens in irgend einem Grade setzen. — Die Begeisterung ist mir verhaßt, weil sie eben so gut durch Liköre als durch Phantasien entsteht, und weil man in und nach ihr am meisten sich zur Unduldung und zur Wollust neigt. — Die Größe einer erhabnen That besteht nicht in der Ausführung, die auf körperliche Armseligkeiten, auf Bewegen, Stehen ausläuft, nicht

im einfachen Entschluß, weil der entgegengesetzte, z. B. der zu morden eben so viel Kraft bedarf als der, zu sterben, nicht in der Seltenheit, weil wir alle in uns dieselbe Tüchtigkeit dazu, nur aber nicht die Beweggründe dazu empfinden, nicht in allen diesem, sondern in unserer Prahlerei. — Wir halten unsern allerletzten Irrthum für Wahrheit, und nur den vorletzten für keine, unser Heute für fromm, und jeden künftigen Augenblick für den Kranz und Himmel der vorigen. Im Alter hat der Geist nach so vielen Arbeiten, nach so vielen Stillungen denselben Durst, dieselbe Qual. — Da alles sich verkleinert in einem höhern Auge: so müßte ein Geist oder eine Welt, um groß zu seyn, es sogar vor dem sogenannten göttlichen Auge seyn; aber dann müßt' er oder sie größer seyn als Gott, weil man nie sein Ebenbild bewundert. — In meiner Jugend gab ich in einem Trauerspiel dem Helden alle jene Grundsätze und ließ ihn kurz vorher, eh' er sich den Dolch ins Herz trieb, noch sagen: „aber vielleicht ist der „Tod erhaben; denn ich faß' ihn nicht. Und so „will ich denn die Blutbögen, die aus dem Her„zen aufspringen und so spielend das Menschen„haupt und Menschen-Ich in der Höhe erhalten

„wie ein Springbrunnen die darauf gelegte Hohl-„kugel schwebend trägt, diesen Springbrunnen „will ich mit dem Dolche ableiten, damit das Ich „niederfalle." — Ich schauderte damals über diesen Charakter: aber ich dachte nachher über ihn nach und es wurde mein eigner!" —

*
* *

Fürchterlicher Mensch! Dein Blut-Strahl und das Ich darüber ist vielleicht schon umgefallen, oder bricht bald darnieder. — Und eben diese schwarze Weissagung ist auch im Herzen Klotildens und Viktors — — O möchtest du, anderer gebückter Mann, den ich hier vor dem Publikum nicht nennen darf, es errathen, daß ich dich meine, daß du eben so wie der unglückliche Lord dein eigenes Ich abfrissest gleich blutsaugenden Leichen, und daß du in der Sternennacht des Lebens noch einen eignen tödtlichen Nebel um dich trägst! O der Anblick eines großmüthigen Herzens, das sich bloß durch Ideen hülflos macht, und das unzugänglich und betäubt in seiner Laube aus philosophischen Giftbäumen liegt, färbt oft Tage schwarz! — Glaube nicht, daß der Lord irgendwo Recht habe! Wie kann er etwas klein finden, ohn' es gegen etwas Großes zu halten? Ohne

Achtung gäb' es keine Verachtung, ohne das Gefühl der Uneigennützigkeit keine Bemerkung des Eigennutzes, ohne Größe keine Kleinheit. So wenig du aus dem Schwanken der Saiten die Thränen des Adagio, oder aus den Blutkügelchen und dreifachen Häuten eines schönen Gesichts deine Achtung für dasselbe erklärst: eben so wenig kannst du dein Entzücken für das Geistige in der Natur mit den körperlichen Fasern derselben rechtfertigen wollen, die nichts sind als die Flöten-Ansätze und Dis- und Fisklappen der ungespielten Harmonie. Das Erhabne wohnt nur in den Gedanken, es sey des Ewigen, der sie ausdrückt durch Buchstaben aus Welten, oder des Menschen, der sie nachlieset! —

Ich verschiebe die Widerlegung des Lords auf ein anderes Buch, obwol dieses auch eine ist. —

42. Hundposttag.

Aufopferung — Valetreden an die Erde — Memento-mori — Spaziergang — Herz von Wachs.

Es gibt einen Schmerz, der sich mit einem großen Saugestachel ans Herz legt und Thränen durstig zieht — das ganze Herz rinnt und quillt und drückt zuckend die innersten Fasern zusammen, um zu einem Thränenstrom zu werden, und fühlt den Zug des Schmerzens nicht unter der tödtlich-süßen Ergießung ... So tödtlich-süß schmerzte unsern Viktor Klotildens Brief.

Aber tödtlich bitter war der des Lords. „O „dieser müd-gequälte Geist — rief er aus — „sehnte sich ja schon auf der Insel der Vereinigung „nach Todten-Ruhe — ach er ist gewiß schon aus „der schwülen Erde geflohen, die ihm so klein und „drückend vorkam." War das: so waren alle Schwüre, an deren Entlassung Flamins Leben hing, ewig gemacht und dieser verloren. War's nicht, so war wenigstens keine Zurückkehr zu hof-

fen, da Emanuels Tod und Geständniß, Flamins Gefangenschaft und alle bisherigen Zufälle, die der Lord alle erfahren konnte, seinen ganzen schön linjirten Plan ausgestrichen hatten. Jetzo riefs laut in Viktors Seele: „rette den Bruder deiner Geliebten!" — Ja, es war ein Mittel dazu da; — aber der Meineid war's. Wenn er nämlich den beging, daß er dem Fürsten entdeckte, wer Flamin sey: so war er erlöset. Aber sein Gewissen sagte: Nein! — „Der Untergang einer Tugend ist ein „größeres Uebel, als der Untergang eines Men„schen — nur Sterben, aber nicht Sündigen muß „seyn — soll es mich noch mehr kosten, mein „Wort zu brechen, als mich bisher kostete, es zu „halten?"

Bekanntlich war am Tage der heutigen Tag- und Nachtgleiche, wo er die zwei Londner Blätter empfangen hatte, ein kalter schneiender regnender Sturm, aus dem nachher der Sommer gleichsam zum zweitenmal aufblühte. — Viktor grübelte weiter nach. Er zog jenen großen Tag auf der Insel der Vereinigung noch einmal mit allen Minuten vor sich und fand, daß er dem Lord durchaus geschworen hatte, immer zu schweigen, ausgenommen eine Stunde vor seinem eigenen Tode.

Wir werden noch wissen, daß er sich diesen besondern Artikel damals ausbedungen, weil er einmal Flamin zugeschworen hatte, sich mit ihm von der Warte zu stürzen, wenn sie sich feindlich trennen müßten und weil er jetzt, da ihm Klotildens Verschwisterung berichtet wurde, voraus befürchtete, es könne zu jenem Trennen und Stürzen kommen. Dann wollte er sich wenigstens die Freiheit vorbehalten, nur eine Stunde vor dem Sterben seinem Freunde zu sagen, daß er unschuldig und die Geliebte Flamins nur eine — Schwester sey.

„Also eine Stunde vor meinem Tode darf ich „alles offenbaren? — O Gott! — Ja! — — „Ja! – ich will sterben damit ich reden kann!" rief er entzündet, pochend, aufgeweht, über das Leben gehoben. — Der Sturmwind schlug die Gießbäche des Himmels und die zerstäubten Eisfelder an die Fenster und der Tag sank dunkel unter in der zusammenschlagenden Fluth . . . . . „O (sagte unser Freund), wie sehn' ich mich aus „diesem schwarzen Sturm des Lebens hinaus — „in den stillen lichten Aether — an die feste un„bewegliche Brust des Todes, die den Schlaf „nicht stört . . . ."

Wenn er dem Fürsten es entdeckte, daß Flamin sein eigner Sohn sey: so war dieser errettet, und er brauchte nur eine Stunde darauf sich — umzubringen.

Und das wollt' er gern; denn was hatt' er auf der Erde noch als — Erinnerungen? O der Erinnerungen zu viel, der Hoffnungen zu wenig! — Wen kümmert sein Fall? — die Geliebte, die ihn doch entbehret, oder ihren Bruder, den er rettet und fliehet, oder seinen guten Lord, der vielleicht schon im Erdball ruht, oder seinen Emanuel, dessen liebende Arme schon zerfallen? — „Ja bloß diesen geht mein Sterben an (sagt' er): „denn er wird sich sehnen nach seinem treuen „Schüler, er wird in einer Sonne die Arme öffnen und auf dem Weg zur Erde niederschauen, „und ich werde heraufkommen mit einer großen „Wunde auf der Brust und mein strömendes „Herz wird nackt auf der Wunde liegen — o „Emanuel, verschmäh' mich nicht, werd' ich schreien, „ich war ja unglücklich, seit du gestorben bist, „nimm mich an und heile die Wunde!"

— „Siehst du meinen Vater?" sagte der blinde Julius, und sein Angesicht nahte sich einer lächelnden Entzückung. Viktor erschrack und sagte:

ich rede mit ihm, aber ich sehe ihn nicht! — Aber dieß hemmte sein Erheben. Er war bisher der Paraklet und Krankenwärter des armen Blinden gewesen; er konnt' ihn nicht verlassen, er mußte den Retraiteschuß des Lebens verschieben auf Klotildens Ankunft, damit diese den Hülflosen beschirme. Ach der gute Nachtwandler, und Nachtsitzer (im eigentlichen Sinn) hatte anfangs jeden Tag seinen Viktor gebeten, ihm ins Auge zu stechen und das Licht wieder zu geben, eh' sein theuerer Vater auseinander gefallen wäre, damit er das schöne von Würmern noch nicht untergrabene Angesicht nur einmal sähe, nur noch einmal, ja er wollte wenigstens die kalte Larve blind betasten — das hatt' er anfangs gebeten; aber in wenig Wochen hatt' er seine Arme unter dem Todten weggezogen und sie ganz (wie ein wahres Kind) mit aller seiner liebkosenden Liebe um den immer bei ihm zu Hause bleibenden Viktor geschlungen. Auch in der Nacht reichten sie sich aus ihren zwei nahen Betten die warmen Hände zu und gingen, so verknüpft, in die Abendländer der Träume hinein. Den kindlichen Blinden hatte sogar das fortklingende Getöse des Stadtgetümmels, das seinem Dorfe abgegangen war, getröstet ....

Viktor erwartete also vorher die Ankunft Klotildens — ach, er hätt' es auch ohne den Blinden gethan. — Mußt' er nicht seine gute Mutter noch einmal sehen, seine unvergeßliche Geliebte noch einmal hören? — Ich kann es übrigens nicht verheimlichen, daß ihm nicht bloß die Rettung Flamins, sondern eigentlicher Lebensekel die Hand bei seinem Todesurtheil führten. Im Urtheil des mörderischen Ekels standen als Entscheidgründe der Sonnenuntergang Emanuels — Viktors geläufige Nachtgedanken über unser Lukubriren des Lebens — seine gänzliche Umstürzung seiner bürgerlichen Verhältnisse — das ähnliche vergangene oder künftige Muster des Lords — sein Lechzen nach einer That voll Stärke — und am meisten die Todeskälte um seine nackt gelassene Brust, die sonst von so vielen warmen Herzen zugedeckt wurde. Man kann Liebe und Freundschaft nur so lange entbehren, als man sie noch nicht genossen hat — aber sie verlieren und ohne Hoffnung verlieren, dieß kann man nicht, ohne zu sterben. Seinem Gewissen macht' er den optischen Betrug und Theaterstreich vor, daß er es fragte, ob er nicht seinen Freund aus dem Wasser mit Gefahr des Lebens holen, ob er nicht vom Brette, das nur Einen

trüge, in die Wellen stürzen dürfe, um den Tod zum Kaufschilling eines andern Lebens zu machen? — Zwei sonderbare Vorstellungen versüßeten ihm seinen Todes-Entschluß am meisten.

Die erste war, daß er am Todestage (nach der Entdeckung beim Fürsten) hingehen könnte ins Gefängniß zu Flamin und seine Hand anfassen und sagen dürfte: komm heraus — heute sterb' ich für dich, damit ich dir beweisen kann, daß Klotilde deine Schwester war und ich dein Freund — ich lösche das schwarze Wort, das erst am Todestage vergeben werden kann, mit meinem unschuldigen Blute aus, und der Tod drückt mich wieder in deinen Arm. — O ich thu' es gern, damit ich dich nur noch einmal recht lieben und zu dir sagen kann: mein guter, theuerer, unvergeßlicher Jugendfreund! — Dann wollt' er ihm mit tausend Thränen um den Hals fallen und ihm alles vergeben: denn neben dem Tode und nach einer großen That kann und darf der Mensch dem Menschen alles, alles verzeihen.

Die weichere Seele erräth leicht die zweite Versüßung seines Todes. — Diese, daß er noch einmal zur Geliebten hingehen und es vor ihr den-

ken ob wol nicht sagen konnte: ich falle für dich. Denn er fühlte es jezo doch, daß die beschlossene Scheidung durch das Leben zu schwer sey und nur eine durch Sterben leicht — o recht leicht und süß, empfand er, ists, vor der Geliebten das nasse Auge zu schließen, dann nichts mehr weiter anzusehen auf der Erde, sondern mit den hohen Flammen des Herzens und mit dem an die Brust angedrückten theuren Bilde wie die eingesargte Mutter mit dem todten Liebling, blind an den Rand dieser Welt zu treten und sich hinabzustürzen ins stille, tiefe, dunkle, kalte Todtenmeer . . . . „Du bist, sagt' er oft, in mein Ich gemalt, und nichts macht dein Bild von meinem Herzen los; beide müssen, wie in Italien Mauer und Gemälde darauf, mit einander versezet werden." — Und da jezo nichts mehr nach seinem Körper zu fragen brauchte: so durft' er die Thränen die ihn zerrütteten, absichtlich vorreizen — er wollte ordentlich etwas von seinem Leben Klotilden bringen — daher macht' er einige Tage hinter einander die Proberolle der blutigsten Abschiedsscene bis zur Erschöpfung und zeichnete seinen Schmerz mit Dinte ab und sagte zu sich, wenn ihn darüber Kopfschmerzen und Herzklopfen befielen: „so kann ich

doch etwas für sie leiden, wenn sie es auch nicht weiß." —

Hier ist ein solches Trauerblatt.

„O du Engel! Thät' es dir nur nicht zu „wehe, so ging ich zu dir und füllete vor deinen „Augen mein Herz so lange mit Thränen an, mit „Bildern der schönern Zeit, mit den bittersten „Schmerzen, bis es zersprengt wäre und sänke — „oder ich erlegte mich in deiner Gegenwart, ach „es wäre süß wenn ich mein Herz mit Blei zer„schlitzte, indem es an deinem Busen lehnte, und „wenn ich mein Blut und Leben an deiner Brust „abrinnen ließe. — Aber o Gott! nein, nein! „Sondern, Gute, lächelnd will ich zu dir gehen, „wenn du wieder kömmst — lächelnd will ich vor „dir weinen, als wär' es bloß vor Freude über „deine Wiederkehr — nur die Federnelke mit dem „rothen Tropfen werd' ich von dir bitten, damit „mein geschmücktes Herz unter der letzten Blume „des Lebens verwese. — Ich werde wol so nah vor „dir bluten, himmlische Mörderin, wie die Leiche „vor der Mörderin, aber doch nur innerlich, und „jede Bluttropfe wird bloß von einem Gedanken „auf den andern fallen. — Dann endlich werd' „ich lange verstummen und gehen und auf immer

„und nur sagen und mehr nicht: „denk' an mich,
„Geliebte, aber sey glücklicher als bisher." — —
„Wo werd' ich dann gehen nach einer Stunde?
„Ich werde gehen auf dem öden stummen Wege
„zum giftigen Buo- *) Upas-Baum, zum einsam
„stehenden Tode und dort ganz allein sterben,
„ganz allein. — — Die Todten sind Stumme,
„sie haben Glocken und ein Stummer wird im
„Blauen schweben und die Todtenglocke läuten...
„O Klotilde Klotilde, dann ist unsere Liebe auf
„der Erde vorüber!

Kennst Du, Leser, noch die Stimme, die in seinem Innern allzeit unter dem Weinen der Musik im Tonfall der Verse erklang? Hier klingt sie wieder. — Aber sein Orkan des Entschlusses machte bald sanfteren Thaten und Stunden Platz, so wie der Herbststurm der Tag- und Nachtgleiche sich in stille Nachsommertage auflösete. Der Gedanke: „in einigen Wochen flüchtest du unter die Erde" machte ihn zum Freigebornen und zum Engel. Er verzieh jedem, sogar dem Evangelisten. Er füllte seine kleine Sphäre mit einem Lebens-Nach-

*) Dieser Giftbaum steht in einer kahlen Wüste, weil er alles um sich tödtet, und der Missethäter reiset einsam zu seinem Gift, aber er kehret selten zurück.

flor von Tugenden; und widmete seine kurzen Stunden nicht süßen Phantasien, sondern dürftigen Kranken. Er untersagte sich jeden Aufwand, um seinem Julius das väterliche Vermögen ungeschmälert zu lassen. Er war weder eitel, noch stolz. Er sprach freimüthig über und gegen den Staat; — denn was ist so nahe neben dem Sturm- und Wetterdache des Sargdeckels wol zu fürchten? — Aber eben weil er bloß die Liebe zum Guten, und keine Leidenschaften und keine Feigheit in seinem Innern spürte: so widerstand er sanft und ruhig; denn sobald nur der Mensch für sich selber überführt ist, daß er Muth für den Nothfall verwahre: so sucht er nicht mehr ihn vor andern auszukramen. Der Gedanke des Todes machte ihn sonst zu humoristischen Thorheiten geneigt; jetzo aber nur zu guten Handlungen. Ihm war so wohl, ihm erschienen die Menschen und die Scenen um ihn in dem milden stillenden Abendlichte, worin er beide allemal in den Krankheiten seiner Kindheit erblickte. Es schien als wollt' er (und es gelang ihm) durch diese Frömmigkeit sein Gewissen zur leserlichen Unterschrift seines eigenhändigen Todesurtheils bestechen. Wie dem verewigten Emanuel kamen ihm die Menschen wie

Kinder vor, das Erdenlicht wie Abendlicht, alles sanfter, alles ein wenig kleiner, er hatte keine Angst und Eier; die Erde war sein Mond: jezt errieth er erst die Seele seines Dahore . . . .

— Und du, mein Leser, fühlest du nicht, du würdest dich so nahe vor der Klosterpforte des Todes eben so veredeln? Aber ich und du stehen ja schon davor; ist unser Tod nicht so gewiß als Viktors seiner, wiewol in einem längern Zwischenraum? O wenn jeder nur gewiß glaubte, nach 50 Jahren an einem bestimmten Tage führte ihn die Natur auf ihren Richtplaz: er wär' anders; aber wir alle werfen das Bild des Todes aus unserer Seele wie die Schlesier es am Lätare-Sonntag aus den Städten werfen. Der Gedanke und die Erwartung des Todes bessern so sehr, als die Gewißheit und Wahl desselben.

Jezo zogen die schönen blauen Nachsommertage des heurigen Oktobers auf zarten Phalänenflügeln von Spinnengeweben über den Himmel. Viktor sagte zu sich: „schöner Erdenhimmel, ich „will noch einmal unter dir wandeln! Gutes „Mutterland, ich will dich noch einmal mit dei„nen Bergen und Wäldern überschauen und dein „Bild in die unsterbliche Seele heften, eh' dein

„gelbes Grün mein Herz überwächset und darin „einwurzelt — ich will dich sehen, St. Lüne meiner Kindheit, und meine schönen Pfingstwege, „und dich, du seliges Maienthal, und dich, du „guter alter Bienenvater *) und will dir deine „Freudenstunden-Uhr zurückgeben — — und dann „werd' ich genug gelebt haben."

Er fragte sich: „bin ich denn reif für die „Obstkammer des Kirchhofs? — Aber ist denn irgend ein Mensch reif? Ist er nicht im 90sten „Jahr noch unvollendet wie im 20sten?" — Ja wohl! der Tod nimmt Kinder ab und Feuerländer; der Mensch ist Sommerobst, das der Himmel brechen muß, eh' es zeitigt. Die andere Welt ist keine gleichgestellte Allee und Orangerie, sondern die Baumschule unserer hiesigen Samenschule.

Ehe Viktor mit Küssen und Weinen vom Blinden ging: beschied er Abends vorher die arme Marie ins Kabinett und empfahl ihr (wie dem italiänischen Bedienten) die Pflege des Blinden. Aber seine Absicht war, der zerbrochenen kraftlosen Seele die Hoffnung einiger 100 fl. — soviel durft' er schon als Erbschaft von seinem bemittelten

---

*) Zeidler Lind in Kussewitz.

Vater Eymann begehren — voraus zu geben und anzukündigen. Der Eigennutz dieser Erniedrigten, der andere kalt gemacht hätte, rührte gerade sein Innerstes; schon längst hatt' er gesagt: „man „sollte mit keinem Menschen Mitleid haben, der „philosophisch oder erhaben dächte, am wenigsten „mit einem Gelehrten — bei einem solchen gin„gen die Wespen-Stiche des Schicksals kaum „durch den Strumpf — hingegen mit der armen „Pöbelseele leid' er und wein' er unendlich, die „nichts größeres kenne, als die Güter der Erde, „und die, ohne Grundsätze, ohne Trost, bleich, „hülflos, zuckend und erstarret niederfalle vor den „Ruinen ihrer Güter." — Es verdoppelte daher bloß sein Mitleiden, da diese Marie in sinnloser Dankbarkeit vor ihm mit abgerissenen Danksagungen — Ausrufungen — Freudengüssen — mit Rockkuß, einfältigem Lachen und Niederknieen wechselte.

Als er den andern Morgen ging — zuerst auf St. Lüne — und vor dem Marienkloster vorüberkam, wo einmal die angenommene Tochter des Italiäners Tostato einen sechsten Finger opfern wollte; so kam Marie aus einer Glieder-

Bude *) heraus und hatte zwei wächserne Herzen erhandelt. Viktor brachte durch langes und künstliches Fragen aus ihr heraus: sie wolle das eine, das ihres vorstelle, der h. Marie umhenken, weil ihres ihr nicht mehr so wehe thue und nicht so eingepresset sey wie vorige Woche. — Ueber das zweite wollte sie lange nicht heraus; endlich gestand sie: es sey Viktor seines, das sie der h. Mutter Gottes opfern wollte, weil sie dachte, es thu' ihm auch recht weh', da er so bleich aussehe und so oft seufze. — — „Gib mirs, Liebe, (sagt' er zu „tief bewegt) ich will mein Herz selber „opfern."

„Ja, wiederholt' er unter dem stillen Himmel draußen, das Herz hinter der Brust will ich opfern — es ist auch von Wachs — und der Mutter Erde will ichs geben, damit es heile — heile . . . ."

Lasset ihn immer weinen, meine Freunde, jetzo da er lächelnd die stille blasse Erde anblickt, hinauf bis zu ihren Bergen voll Duft. — Denn

*) Um mehre Kapellen (S. Schlözers Briefwechsel Th. III, Heft XVIII. 45.) stehen Warenlager von wächsernen Gliedern und Thieren, die man als Ohren- und Armgehenke für Heilige kauft, damit die Urbilder genesen.

Weichheit der Empfindung verträgt sich gern mit Versteinerung und Passauer Kunst gegen das verletzende Geschick. — Lasset ihn immer weinen, da er diese blumenlose gleichsam in die Seide des fliegenden Sommers sich einspinnende Erde ansieht und ihm ist, als müss' er niederfallen und die kalte Aue wie eine Mutter küssen und sagen: blühe früher wieder auf als ich, du hast mir Freuden und Blumen genug gegeben! — Das stille Auseinandergehen der Natur, auf deren Leiche die vollblühende Zeitlose gleichsam wie ein Todtenkranz stand, legte durch dieses auflösende Reiben seine Kräfte sanft auseinander — er war ermüdet und gestillt — die Natur ruhte um ihn, er in ihr — die Erschöpfung floß beinahe in eine süße kitzelnde Ohnmacht über — die Thränendrüse schwoll und drückte nicht mehr, eh' sie übertrat, sondern ihr Wasser lief wie Thau aus Blumen leicht und ohne Stocken nieder, wie das Blut durch seine Brust.

Er sah jetzo St. Lüne liegen, aber, gleichsam entrückt von ihm, in einem Mondschein. Er ging nicht hindurch, um nicht die Wachsstatue zu erblicken, deren Leichenpredigt er gehalten und zu der er auch ein Herz aus Wachs besaß, sondern er ging außen herum: „werde immer breiter und

„lauter, schöner Ort, nie umzingle dich ein Feind!“ Mehr sagt' er nicht. Denn als er vor dem Kirchhof vorüberging, dacht' er: „haben denn nicht „diese auch alle von dem Orte Abschied genommen; „und thu' ich's allein?“ — Bloß der Zurückblick nach dem Pfarr-Schieferdach entzündete noch einen Blitz des Schmerzens durch den Gedanken an die mütterlichen Thränen über seinen Tod; aber er sagte sich bald den Trost, daß das an Flamin gewöhnte Mutterherz der Pfarrerin den Kummer über das Opfer heilen werde durch die Freude über den geretteten Liebling.

Er ging nun auf Maienthal zu und zog mit Fleiß seine träumenden Gedanken von dessen erhabnen Stellen ab, um (Abends bei der Ankunft) desto mehr — Schmerz zu genießen. Aber nun spann sich sein Ich in ein neues Gedankengewebe ein: er überdachte das Vergnügen, ohne alle Krankennächte hell und gerade, nicht liegend, sondern aufgerichtet wie der Riese Cänäus *) in die Erde einzusinken — er fühlte sich geschirmet gegen alle Unfälle des Lebens und gereinigt von der stets in

---

*) Die Zentauern konnten ihn nicht mit Bäumen umschlagen, sondern mußten ihn stehend in die Erde drücken. Orph. Argonaut. 168.

jedem Herzen fortnagenden Furcht — alles dieses und die Freude an erfüllten Pflichten und an bezwungnen Trieben und die Lichter des blauen gleichsam im Blumenstaube stehenden Tages klärten seinen umgerüttelten Lebensstrom so auf, daß er zuletzt länger (wenns ihm nicht sein Beschluß verböte) im hellen Strome hätte spielen wollen . . . So groß wird durch die Verachtung des Todes die Schönheit des Lebens — so gewiß ist jeder, der mit kaltem Blut sich das Leben abspricht, vermögend, es zu ertragen — so wahr räth Rousseau, vor dem Tode eine gute That zu unternehmen, weil man jenen dann entbehren kann . . . . — Als Viktor so dachte: trat das Schicksal vor ihn und fragte ihn zürnend: willst du sterben? — Er antwortete „ja!" — da er vor Sonnenuntergang in Obermaienthal Klotildens Wagen, den er da bei der Abreise gesehen, wieder erblickte. Jetzo fiel die Todeswolke über die Gegend nieder. Er eilte vorüber — am Fenster sah er seine Mutter und die Lady, die Mutter Flamins. — sein Inneres brauste — seine Augen glühten trocken — denn er wählte unter den Waffen des Todes. — Warum ging er so spät, im Dunkeln, mit einem stürmenden Innern, das alle süßen Träume ver-

finsterte, noch nach Maienthal? — Er wollte zu Emanuels Grabe: nicht um da zu trauern, nicht um da zu träumen; sondern um sich da eine Höhle zu suchen, nämlich die letzte. Der reissende Gram hatte ein Gemälde seines Sterbens entworfen, und er hatte den Riß gebilligt: er wollte nämlich so-bald das Verhängniß die Nothwendigkeit seines Todes durch das Verschwinden seines Vaters und durch die Gefahr Flamins entschieden hätte, neben der Trauerbirke sein Grab aushölen, sich hinlegen, sich darin tödten, und sich dann von dem blinden Julius, der nichts wissen und sehen kann, mit Erde überschütten lassen, und so, verhüllt, unbekannt, namenlos aus dem Leben fliehen an die modernde Seite seines Emanuels . . . .

Schwarze Leichenzüge von Raben flogen langsam wie Gewölk durch den sonnenlosen Himmel und senkten sich wie Gewölk in die Wälder nieder — der halbe Mond hing über der Erde — ein kleiner fremder Schatten so groß wie ein Herz lief fürchterlich neben ihm, er sah auf, es war der Schatten eines langsam schwebenden Geiers. — Er riß sich durch Maienthal, er sah nicht den entblätterten Garten und Dahores verschlossenes Haus, son-

dern lief durch die Kastanienallee der Trauerbirke entgegen. — —

Aber unter den Kastanien am Orte, wo ihn Flamin tödten wollte, sah er Klotildens welke Federnelke mit dem blutigen Kelch=Tropfen liegen . . . Und da noch eine Lerche, die letzte Sängerin der Natur, über dem Garten zitterte und allen Frühlingen des Lebens mit zu heißen Tönen nachrief und das Herz mit einem unendlichen tödtlichen Sehnen durchschnitt: so weinte mein Viktor laut hinauf, und als er oben auf dem Grabe die großen düstern Thränen abgewischt hatte, stand — Klotilde vor ihm.

Er erzitterte einmal und verstummte . . . . Sie kannte kaum die abgebleichte Gestalt und fragte zitternd: „Sie sinds? Sehen wir uns wieder?“ — Seine Seele war auseinandergetrieben und er sagte, aber in anderem Sinn: wir sehen uns wieder. Sie blühte, durch die Reise genesen. Aber Blut war in ihrem Schnupftuch — es war das Blut, das Emanuel unter dem Duell in der Allee aus seinem Busen vergossen. Er starrte fragend das Blut an — sie wies auf das Grab und verhüllte ihr weinendes Auge. — Mit der Frage: „Ist Ihr H. Vater gekommen?“ wollte die Gute

sanft ablenken — aber sie lenkte ihn an sein Grab — sein Auge suchte wild den Raum zur letzten kühlen Grotte des Lebens — sie hatte ihren sanften Geliebten niemals so gesehen und wollte seine Seele mildern durch stilles Erinnern an Emanuel — sie füllte die leere Stelle ihres Briefes aus und erzählte, wie gefaßt und still der Todte aus England gegangen und vorher beim Abschiede in eine außerordentlich tiefe Höhle des verfallnen Tempels alle seine ostindischen Blumen, drei Bilder, beschriebene Palmblätter und geliebte Aschensammlungen hinabgesenkt habe. . . .

Viktor war außer sich — er stemmte seine Hand aufs thaukalte nasse gelbe Grab — er weinte in Einem fort und konnte die Geliebte nicht mehr sehen — er stürzte an ihren bebenden Mund und gab ihr den Abschiedkuß des Todes. Er durfte sie küssen, denn Todten haben keinen Rang. Er fühlte ihre strömenden Thränen und eine harte Sehnsucht ergriff ihn, diese Thränen hervorzureizen; aber er konnte nur nicht reden. Er erstickte ihre Worte durch Küsse und seine durch Qual. Endlich konnte er sagen: lebe wohl! Sie wand sich erschrocken los und blickte ihn an mit größern Thränen und sagte: „wie ist Ihnen? Sie brechen mir das Herz?"

— Er sagte: „nur meines muß brechen!“ und riß das Herz von Wachs heraus und quetschte es auf dem Grabe auseinander und sagte: „ich opfre dir „mein Herz, Emanuel, ich opfre dir mein Herz.“ Und als Klotilde fürchtend entflohen war: konnt' er ihr nur mit erschöpften Tönen noch nachrufen: lebe wohl, lebe wohl!

---

43. Hundposttag.

Matthieu's vier Pfingsttage und Jubiläum.

Es ist ein Kunstgriff, daß ich wahre Spitzbuben-Scenen in den höhern Ständen vorher französisch niederschreibe und dann verdollmetsche, wie Boileau seine welken Verse vorher in Prose aufsetzte. — Da mir am 43sten Hundtage gelegen ist — weil der edle Matz darin seinen Flamin sogar mit Aufopferung seiner Tugend und des Lords zu retten sucht —: so gedenk ich ihn aus dem Französischen, worin ich ihn geschrieben, so getreu ins Deutsche zu übersetzen, daß mein französischer Autor selber mir seinen Beifall schenken soll.

Kaum hörte Matthieu, daß Klotildens und Flamins Mutter aus London gekommen: so marschirte dieser Reinecke aus seinem Fuchsbau nach Flachsenfingen, weil er sich die Ehre, Flamin zu erlösen, von niemand nehmen lassen wollte. Er griff, seines Feuers ungeachtet, dem Zufall selten vor, sondern er paßte und schob nur da oder dort nach: — wie in einem Roman, so häkeln sich im Leben tausend leise zusammengerückte Geringfügigkeiten endlich fest in einander und ein guter Matz zwirnet aus zertragenen Spinngeweben des Zufalls zuletzt einen ordentlichen — Seidenstrick für seinen Nebenmenschen. — Er ließ sich kühn beim Fürsten eine geheime Audienz auswirken, „weil er lieber „der Strafe (wegen der Foderung zum Duell) ent„gegenkommen, als über einige wichtige Dinge „länger schweigen wolle." Wichtige und gefährliche waren längst bei Jenner verwandt, jetzt aber gar identisch, weil ihn die Fürstin an jedem Morgen mit einigen Strophen aus dem Buß- und Eulenliede über Aufruhr, Ankerströme und Propagandisten ansang. Sie und Schleunes bliesen in Ein Horn, wenigstens aus ihm Eine Melodie.

Matthieu trat ein und langte das große Wichtige hervor — die kahle Bitte um Flamins Leben.

Jenner sagte ein eben so kahles Nein; denn der Mensch ist eben so unwillig auf den, der ihn in eine ungegründete Furcht, als auf den, der ihn in eine gegründete jagt. Matthieu wiederholte kalt sein Gesuch: „ich bitte Ew. Durchlaucht bloß, nicht „zu glauben, daß ich jemals die bloße Freundschaft „für eine hinlängliche Entschuldigung einer solchen „kühnen Bitte halten würde — die Pflicht eines „Unterthanen ist meine Entschuldigung." — Jenner, den das unhöfliche Zurückziehen verdroß, brach es ab: „der Schuldige kann nicht für den Schul-„digen bitten." — „Gnädigster Herr — sagte der Evangelist, der ihn in Furcht und Harnisch zugleich zu jagen suchte — „zu jeder andern Zeit als in „der unsrigen würd' es eben so sträflich seyn, ge-„wisse Dinge zu errathen oder zu weissagen, als „sie zu beschließen — aber in unsere sind diese „drei Dinge leichter. Auf den Tag, wo der Re-„gierrath sein Leben verlieren sollte, ist ein Plan „berechnet, den einige zur Erhaltung des seinigen „auf Kosten des ihrigen gemacht haben." — Der Fürst — entrüstet über die Kühnheit, die sonst nicht in der Schneelinie *) der Höfe, sondern

*) So heisset die von Bouger bestimmte Erhebung über das Meer, auf der die Berge in allen Zonen beschneiet sind.

nur in der demokratischen Gleichenlinie wohnt — sagte mit dem Todesurthel, das Matz längst in sein Gesicht hinein haben wollte: „Ich werde Ihnen „morgen die Namen der Elenden abfodern lassen, „die ihr Leben Preis geben wollen, um die Ge„rechtigkeit zu stören" . . . . . Hier fiel dieser vor ihm nieder und sagte schnell: „mein Name ist der „erste — jetzt ists meine Pflicht, unglücklich zu „werden — mein Freund hat niemanden getödtet, „sondern ich — er ist nicht der Sohn eines Prie„sters, sondern der erstgeborne Sohn des getödte„ten H. le Baut" . . .

So lang' es noch Pfeilerspiegel gab, so sah nie ein so bestürztes auseinandergefahrnes Gesicht aus ihnen, als heute. Jenner ließ ihn abtreten, um sich wieder zusammenzulesen.

Wir wollen jetzo in dem Vorzimmer drei Worte über den Abwesenden reden. Mir sagte einmal ein feiner Mann, er habe einmal zu einem großen Weltkenner gesagt: „der Fehler der Großen wäre, „sich selber nichts zuzutrauen, und daher würden „sie von jedem gelenkt;" und der Weltkenner habe geantwortet: er treff' es. — Jenner war Matzen gram, und das bloß seines satirischen und wollüstigen Gesichts wegen, — aber nicht etwan seiner

Laster

Laster wegen. Ich setze voraus, der Leser wird doch Höfe genug gesehen haben — auf dem Theater, wo die höheren Stände ihre Begriffe von Landleuten und wir unsere von ihnen abholen, — um zu wissen, was man da hasset — — keine Lasterhaften, nicht einmal Tugendhafte, sondern beide liebt man wirklich (gerade wie dasige Bratschisten, Handwerker, Wezlarer Prokuratoren, Intendanten), sobald man sie nöthig hat. — —

Der Junker kam wieder vor. Jenner hatte das süße väterliche Wallen über die Neuigkeit, da er bisher alle seine Kinder verloren gegeben, gestillt; aber er begehrte jetzt den Beweis, daß Flamin der (angebliche) Sohn des Kammerherrn sey. Ums Duell kümmerte er sich gar nicht. Der Beweis war der aufrichtigen Seele leicht zu führen: die Seele berief sich geradezu auf die Mutter, die eben gerade aus London eingetroffen, um den Sohn zu retten und auf die Schwester selber. — Die Seele hatte wieder den Vordersatz, daß beide Kenntniß davon hätten, zu erweisen: — Matthieu berief sich auf den Brief der Mutter, den er vor einigen Jahren dem blinden Lord mit der angenommenen Stimme Klotildens vorgelesen, und auf der Schwester Ausruf unter dem Duell im Maientha-

ler Park: „es ist mein Bruder" — und zuletzt führt' er noch einen Hauszeugen in der Sache auf, den Nachsommer, der jetzt bald erscheinen und das Aepfel-Muttermal, das Le Bauts Sohn auf der Schulter trage, neu aufmalen werde.

Matthieu hatte zu viel Hochachtung gegen seinen Fürsten und Herrn, um den Herrn des Sohns den Vater des Sohns zu nennen. Jetzt hörte er damit auf: „Er wisse nicht, aus welchen Gründen „der Lord Horion bisher Flamins Abkunft verborgen habe — welche es aber auch seien, alle Entschuldigungen desselben wären auch seine, warum „er selber bisher geschwiegen — um so mehr, da „ihm der Beweis dieser Abstammung schwerer fallen müsse, als dem Lord. — Nur jetzt durch die „Ankunft der Mutter sey die Leichtigkeit des „Beweises so groß wie die Nothwendigkeit „desselben. — Alles was er thun können als ein „Hausfreund des Kammerherrn, sey gewesen, Flamins Vertrauter zu werden, um sein Wächter „zu werden."

Dadurch wurde nothwendig der Fürst auf die Materie des Duells zurückgeführt, die jener anfangs nach wenigen Winken fallen lassen. Es war sein Geschäftgang von einer ihm wichtigen Angele-

genheit bald abzubrechen, über andere Dinge eben so lange zu sprechen, dann jene wieder vorzuholen und so das Wichtige unter eben so große Lagen von Unwichtigem zu verpacken, wie die Buchhändler konfiscirte Bücher bogenweise unter weißes oder anderes Papier verschlichten. Auch war jetzt Flamins Unschuld am Mord für Jenner wichtiger; dieser fragte also natürlicher Weise, warum er seinen Freund dem Scheine des Zweikampfes bloß Preis gegeben habe?

Matthieu sagte, es werde lange und es sey kühn, Se. Durchlaucht um so viel Aufmerksamkeit zu flehen. Er hob an zu berichten, was — die Hundposttage bisher berichtet haben. Er log wenig. Er hinterbrachte, er habe, um Flamins Liebe für seine unbekannte Schwester Klotilde zu brechen — wenigstens mehren wollt' er sie — ihn eifersüchtig machen wollen, aber er habe ihn mit niemand entzweien können als mit dem Liebhaber; ja, es habe nicht einmal etwas gefruchtet, daß er ihn selber den Ohrenzeugen der sehr verzeihlichen Untreue Klotildens werden lassen, sondern jener habe noch zuletzt über die Verlobung der Schwester eine Wuth geäußert, die er durch nichts als durch die Vorspiegelung eines verkappten Duells

mit dem Vater befriedigen können — denn um einen zweiten Kampf zwischen Vater und Sohn, den das Schweigen des Lords angezettelt, abzuwenden, hab' er ihn selber unternommen, aber leider zu unglücklich.

So weit der Edle. Die uns bekannten wahren Einschiebsel unterschlag' ich. Jenner, der nun dem Evangelisten für die Wegnahme einer Furcht gewogen wurde, in die er ihn selber gesetzt hatte, that die natürliche Frage: „warum Flamin den Mord auf sich nehme.“ — Matthieu: „ich flüchtete sogleich, und es stand nicht bei mir, seine „Unwahrheit, deren ich mich nicht versehen konnte, „zu verhüten; aber es stand bei mir, sie zu widerlegen.“ — Jenner: „Fahren Sie in Ihrer Freimüthigkeit fort, sie ist Ihre Schutzschrift, weichen Sie nicht aus!“ — Matthieu mit einer freiern Miene: „was ich zu sagen wußte, hab' ich schon gesagt im Anfange, um ihn zu retten; und „jetzt ist er gerettet.“ — Jenner sann zurück, begriff nichts und bat: „noch deutlicher!“ — Matthieu mit der absichtlichen Miene eines Menschen, der Versilberungen seines Vortrags zurecht macht: „aus Großmuth würd' er für den gestorben seyn (für Matzen), der für ihn gesündigt hatte, wenn

ihn nicht seine Freunde retteten." Jenner schüttelte ungläubig den Kopf. „Denn," fuhr jener fort, „da er seinen höhern Stand nicht kennt, „so nahm er einige französische Grundsätze leich„ter an, die ihm seinen Tod eben so sehr erleich„tert hätten, als einige Engländer, sie würden „beim Volke genutzt haben, um ihn zu verhüten." Zum Beweis führt' er den angezündeten Pulverthurm nebenher an.

Jenner sah staunend ein Licht in eine dunkle Höhle gleiten und sah weit in die Höhle hinein.

Man thut dem vortrefflichen Evangelisten Unrecht, wenn man denkt, es thu' ihm genug, bloß seinen Freund gerettet zu haben; sein gutes Herz war auch noch darauf aus, dem Lord eine Ehrensäule zu setzen und ihn unter die Säule als Grundstein zu legen. Er quartirte gern (wie in Hamlet) in dem Schauspiel wieder eines ein und zog zwei Theatervorhänge auf. Wir wollen uns in die erste Loge setzen. Sein bisheriges Betragen gegen den Regierrath zeigt genug, wie weit er wahre Freundschaft zu treiben fähig war, ohne andere Freunde, z. B. die Fürstin vor den Kopf zu stoßen; denn für die letzte war der Wiederfund des verlornen Sohns des Fürsten ohne sonderlichen Nachtheil, da

der Sohn als jakobinischer Logenmeister und als Rebell gegen den Stief- und den Vater zugleich präsentirt wurde, und da noch dazu der Lord so entsetzlich dabei verlor. Aber weil Matthieu sich nichts dabei vorzuwerfen hatte, als sein Uebermaaß an Menschenliebe: so suchte er diesem Uebermaaß durch ein entgegengesetztes in der Bosheit zu begegnen, weil Bako schreibt: Uebertreibungen werden am besten durch entgegengesetzte kurirt. Nach seinen zu feurigen Begriffen von der Freundschaft konnt' er auch kein ächter Freund des Lords seyn, da man nach Montaigne nur Einen ächten, wie Einen Liebhaber haben kann, und der Lord schon einen dergleichen an Jennern aufzeigte.

Man vergönne mir, mit drei Worten kurz zu seyn und angenehm: wenn die Araber 200 Namen für die Schlange haben, so sollten sie gar den 201sten dazu legen, den eines Höflings — ferner erlaube man mir zu sagen, daß ein Mann von Einfluß und Ton durch sogenannte Blutschuld eben so gut blühe, als ein ganzer Staat durch elendere metallische. —

Jenner war jetzo vorbereitet, alles zu glauben, was die vorigen sonderbaren Dinge erklärte. Eine Lüge, die einen Knoten löset, ist uns glaublicher

als eine, die einen knüpft. Matthieu fuhr fort: „er habe allen republikanischen concerts spirituels „beigewohnt, um Maaßregeln gegen Flamins Anstekkung zu nehmen; und er übertreibe die Freundschaft gegen die drei Engländer und den Lords-Sohn (Viktor) nicht, wenn er jene und diesen „mehr für Arbeitzeug irgend einer andern verborgnen Hand ansehe, als für Arbeiter an einem „Plane selber. — Das bestätige der bisher vom „unschuldigen Flamin gemachte Mißbrauch. — Um Viktor zu entschuldigen, sagt' er — wobei er ihn immer den Hofmedikus benamsete, so daß Jenner in dieser Verfassung an einen Hofvergifter eher dachte, als an etwas anderes — um also ein vortheilhaftes Licht auf diesen zu werfen, sagt' er, selbiger liebe bloß das Vergnügen und führe nur gehorsam das aus, was sein Vater entworfen — Viktor habe sich in einen Italiäner verkleidet, um die Prinzessin zu beobachten; und um es nachher dem Lord, auf dessen Befehl ers vermuthlich gethan, in einer geheimen Zusammenkunft auf einer Insel zu berichten. — Als Italiäner hab' er der Fürstin eine Uhr überreicht, in die er ein Blättchen versteckt, worin er den höhern Rang vergessen, um dem seinigen zu schmeicheln.

Der Fürst, der seine Gemahlin mit größerer Eifersucht liebte als seine Braut, fegte mit dem schlagenden Puterhahns=Flügel den Boden und machte den Nasen-Zapfen lang und fragte stolz: wie er das wisse? — Matthieu versetzte ruhig: „von Viktor selber — denn die Fürstin wiss' es selber nicht" . . . .

Mir verdankt es der Leser, daß er tausend Dinge besser weiß — Agnola wußte den Inhalt der Uhr gewiß recht gut; ja ich stelle mir sogar vor, sie habe, da ihr die erzürnte Joachime Viktors gerades Geständniß seines concepit hinterbrachte, Matzen oder Joachimen erlaubt, den gegenwärtigen Gebrauchzettul zu entwerfen, nach welchem hier der Eheherr das Sebastiansche Billet-doux einzunehmen bekömmt. —

— „sie habe vielmehr (fuhr er fort) seiner „Schwester lange darauf die Uhr mit dem Blättchen geschenkt — Joachime hab' es in Viktors „Gegenwart herausgezogen, und der hab' es für „schicklich gehalten, ihr eben dieses frei zu bekennen, was sie und er selber aus Ehrfurcht noch „nicht der Fürstin entdeckt hätten. — Inzwischen „sey ihm seine Schwester darauf ausgewichen — „worauf er sich Klotilden genähert, vielleicht nach

„einer väterlichen Instruktion, um den Bruder in „nähern Verhältnissen zu haben. — Aber allemal „misch' er in väterliche Pläne des Ehrgeizes eigne „des Vergnügens und sey gutgesinnt, so wie die „Engländer, die er für verkappte Franzosen halte."

Der Fürst versteckte unter dem ganzen Vorhalten dieser artigen Schlangenpräparate seine Furcht unter Zorn; Matthieu, der die Maske und das Gesicht sah, schnitt bisher alles nach jener zu und machte den scheinbaren Mangel an Furcht zum Deckmantel seiner Kühnheit, sie zu erregen. — Und so ging er vom Fürsten weg in einen unbestimmten spaßhaften Arrest für den Mord; Jenner fing aber an, die Sachen und Zeugen zu untersuchen.

Vor dem Berichte des Erfolges lasset mich es gern gestehen, daß Matz, der Edle, schon lügen kann, um so mehr, da er die Wahrheit als Sparrwerk seines Lügen-Mörtels hinsetzt. Wie im polnischen Steinsalzbergwerk läßet der gute Lügner beim Untergraben immer so viele Wahrheiten zu Säulen stehen als gegen das Einbrechen des Gewölbes nöthig sind. Ueberhaupt ist jede Lüge ein glückliches Zeichen, daß es noch Wahrheit in der Welt giebt; denn ohne diese würde keine geglaubt und also keine versucht. Bankerute machen dem

Rechtschaffenen Freude als neue Belege des unerschöpften Religionfonds von fremder Ehrlichkeit, die vorhanden seyn mußte, wenn sie sollte betrogen werden. So lange noch Krieg- und Friedentraktate schändlich gebrochen werden, so lange ist noch Hoffnung genug da, und so lange fehlt es Höfen an ächter Redlichkeit nicht; denn jeder Bruch eines Vertrags setzet voraus, daß man einen gemacht hat — und gemacht könnte keiner mehr werden, wenn kein einziger mehr gehalten würde. Es ist mit den Lügen wie mit den falschen Zähnen, die der Goldfaden nur an ein Paar ächte hinterbliebene schließen kann. —

Jenner fing die Münzprobationtage des Matthäischen Evangeliums an.

1) Der Pfarrer wurde vorgeladen, um in Gegenwart der landesherrlichen Hoheit zu bekennen, was er für Zusammenrottungen im Priesterhause geduldet. Der schlug in Demlers Pastoraltheologie nach, um zu ersehen, wie sich ein Pfarrer zu benehmen habe, der gehenkt werden soll. Ohne Murren legte er jetzo den Hals vor kleinern mäßigen Unglückfällen auf den Block und unter das Beil, vor dem Rattenkönig, der durch seine Behausung sausete, vor dem Strumpfband, das

unter dem Gehen langsam über die Kniescheibe abglitt, und vertauschte die Aengstlichkeit des Glücklichen gegen die Angst des Unglücklichen. Im Verhöre sagt' er, er habe an heiliger Stätte und an anderer auf die Klubs so gut als einer geschmählet und sich deswegen den Girtanner gekauft. Auf die Frage: ob Flamin sein Sohn sey? versetzte er traurig: er hoffe, seine Frau breche seine und ihre Ehe nie. — Als er wieder nach Hause kam, nahm er, um nur nicht in der Angst der Verhaftung zu seyn, einen Bündel alter Predigtmanuskripte in einen Steinbruch hinein und lernte sie da auf drei bis vier Sonntage vorher auswendig.

2) An demselben Tage stattete der Minister von Schleunes (aus Gefälligkeit gegen die Fürstin) einen Besuch in LeBauts Hause ab, und theilte der Lady und Klotilden aufrichtig die laufenden Gerüchte über Flamins Abkunft mit. Beide Damen mußten glauben, Viktor habe die letzte dem Fürsten entdeckt, um den Unglücklichen zu retten. Wie hätten sie ihm nicht nachahmen sollen, da ihnen die eiserne Birn des Schwurs von der Zunge und aus dem Munde genommen war, und da man ein Geheimniß verletzen darf, wenn man

sonst die Wahrheit verletzen müßte, und da die zarten Seelen sich nun so herzlich über diese offne Jubeljahrthür im Gefängniß ihres Lieblings freueten? — Mit Einem Wort: der Minister brachte nichts zurück als Bekräftigungen der Hypothesen seines Sohnes.

3) An demselben Tage wurde der Kaufmann Tostato vom Grafen O. über seinen Buden-Mitarbeiter und Viktor vom Pater über den Verfasser des Hirten- oder Schäferbriefes in der Uhr erforscht und dann vernommen. Auch hier hatte Matthieu, wie zu erwarten, die Wahrheit ganz auf seiner Seite; Viktor war jetzt zu stolz, zu fromm, zu resignirt, um zu verhelen.

4) Alle Sünden-Kerbhölzer in Kussewitz und überall griffen in einander ein; sogar aus Viktors vorigem Mittleramt, das er sonst beim Fürsten für Agnola versah, aus seinen kleinen Unbesonnenheiten, aus seinen Satiren, aus seiner Hosen-Einkleidung der Soldatenjungen, aus seiner Reise mit dem Fürsten wurde nun lauter Zugwerk und Grundstriche einer gegen den Thron entworfenen Schlachtordnung zusammenbuchstabirt. Ueberhaupt war's nothwendig, Jenner mußte, je mehre Seh-

röhre er auf diese Lufterscheinung der Lüge richtete, sie nur desto größer erblicken. —

Ich habe die Fürstin vergessen, die sich bei Jenner über das Billet sehr beleidigt und unwissend anstellte, und kaum mit der Strafe zufrieden war, daß dem Helden der Hundposttage der Hof verboten wurde. — Der Hof, dir guter Viktor! der du bald die Erde dir verbieten willst!

Jenner übersah leicht vergangne Beleidigungen, aber er rügte streng zukünftige. Und da noch dazu Matz wie eine Klapperschlange so arg klapperte, nicht um zu warnen, sondern um, wie auch die Neuern an der andern fanden, den Raub steif und scheu zu machen: so war der Lord so über alle Thronstufen aus Jenners Herzen herabgepurzelt, daß es ihm nicht einmal etwas helfen konnte, wenn er sogleich aus der Luft herausgetreten wäre. Flamin war ohne ihn gefunden. — Den drei Engländern schickte man die Erlaubniß in das Haus, nach ihrer Insel (England) abzusegeln, wenn sie wollten. Sie ließen zurücksagen, sie brauchten nur Einen Tag, um auf ihrer Insel anzukommen, und warteten nur auf ihren Reisegefährten. Unter der Insel meinten sie aber die Insel der Vereinigung — und unter dem

Reisegefährten den gefesselten Flamin, den sie mit bereden wollten.

Es gefällt mir, daß meinem Viktor der Hof verboten wurde. Das Hof=Verbot ist sonst eine Wohlthat — diesen Namen verdient nun wol eine Befreiung von den Hofdiensten — die sonst nicht immer an den Würdigsten ertheilt wird, sondern oft einem Teufel wie Louvois, so gut als einem Apostel wie Tessin. Heißet aber das nicht einer vorzüglichen Gnade, einem Orden pour le mérite allen Werth benehmen, wenn man sie Schelmen zuwirft, da sie doch nur für den rechtschaffensten, freimüthigsten, ältesten Mann am Hofe als die größte und letzte Belohnung, als ein Treff= und Spießfolgedank, als eine Ovation sollte aufgehoben bleiben? —

Im nächsten Kapitel kann man sich auf einen Lärm gefaßt machen, dergleichen man in wenig deutschen Kapiteln hört; die Lärmkanonen der Hofpartei, das Herabpoltern der Bühnen und das Umschmeißen der Stühle nach gehegtem peinlichen Gericht werd' ich bis in meine Insel herüber hören können. Der schwarzhaarige und schwarzherzige Hofjunker wird, wenn er aus dem Arreste los ist, mit seiner ironischen Miene und mit der eignen

leisen Stimme — der Ripienstimme seines boshaftesten Hohns wie sie bei andern des erhabensten Enthusiasmus ist — überall herumstreichen und sagen: er wünsche, der Lord erschiene, er habe bisher in seinen Sachen nach Vermögen gearbeitet. Am Hofe ist man zuweilen erhaben durch eine vorstechende Bosheit, wie nach Burke kein Geruch erhaben ist als der allerstinkendste, und kein Geschmack als der bitterste. Und eben so verbirgt allda jeder die mitleidige Theilnahme am fallenden Günstling leicht, ähnlich dem weisen Vater, der beim Fall eines Kindes das mitleidige Gesicht unter ein lustiges versteckt.

Den 21. Oktober kommt Matthieu los und darf zu Flamin gehen — er hat sich's aus gebeten — und ihm die Freiheit und die Standerhöhung mit einander ansagen . . . . . In wenig Tagen könnten die Begebenheiten und mein Protokoll derselben aus Einem Zeit-Stundenglase rinnen, wenn der Hund ordentlich käme; aber er kommt wenn er will.

---

44. Hundposttag.

Die Bruderliebe — die Freundliebe — die Mutterliebe — die Liebe. — —

Der Hund ist da, aber der Lord nicht — der Lärm ist klein, aber die Freude nicht — alles ist vorbereitet, aber doch unerwartet — das Laster behauptet das Schlachtfeld, aber die Tugend die elysischen Felder. — Kurz es ist recht närrisch, aber recht hübsch. —

Ich denke, das ist das letzte Kapitel dieses Buchs. Ich schaue ordentlich den Posthund — meinen pommerischen Boten *) — der Schwanz ist sein Botenspieß — mit Rührung an und mich ärgerts, daß er mit Adam gefallen und einen Knochen unter dem verbotenen Baum gefressen hat: denn im Paradies leuchteten die ersten Hundeltern wie Diamanten und man konnte durch sie sehen, wie

---

*) Auf der Universität Paris dauert noch der Bote von Pommern fort, der jährlich nach Pommern ꝛc. abging, um von den Eltern Briefe für die Pariser Studenten abzuholen.

wie Böhme behauptet. — Eben darum, da der Berghauptmann bald ausgeschrieben hat, verzeih' man's ihm, daß er in diesem Kapitel der Liebe feuriger und angenehmer ist, als je und überhaupt jetzo schreibt als wär' er besessen.

Anfangs ziehen den Himmelwagen noch Trauerpferde . . . . Sehr früh, den 21. Oktober 1793 war's, wo der Hofjunker in's Stockhaus Flamins lief aus dem eigenen; und diesem darin büßenden Bruder alles verkündigte, seine Entlassung — seine Verschwisterung mit Klotilden — seine Einkindschaft in's fürstliche Haus — seine aufsteigende Laufbahn und zugleich die Amnestie des mörderischen Boten, die eigne nämlich. O wie glühte die Freude über Matthieu's Lossprechung und Vorsprache und über die eigne Standerhöhung seine stockenden Adern an. Denn Flamin bestieg den höhern Stand als eine Anhöhe, um seine Wohlthaten und Entwürfe weiter zu werfen; Viktor hingegen war über seinen Standes-Bankerut froh gewesen, weil er Stille begehrte, wie jener Getöse. Viktor wollte mehr sich, jener mehr andere umbessern. Flamin stieß lebendiges Schiffvolk über den Bord ins Meer, und nagelte den Staats-Bucentauro mit Rudersklaven voll, um ihn schnel-

ler gegen Winde anzutreiben. Viktor aber erlaubte sich, nur Eine Leiche zur Erleichterung des Kaperschiffs zu machen — seine eigne. Er sagte zu sich: „wenn ich nur den Muth allezeit heilig „aufbewahre, mich selber aufzuopfern: dann „brauch' ich keinen größern; denn der grö„ßere opfert doch gestohlne Güter. — Das Schick„sal kann Jahrhunderte und Inseln opfern, um „Jahrtausende und Welttheile zu beglücken *); „der Mensch aber nichts, als sich."

Jubelnd lief Flamin mit seinem Erlöser nach St. Lüne, um die treue Schwester in der untreuen Geliebten dankend und abbittend zu umfassen — ach als die hohe Warte in seine Augen aufstieg: so zog sich blutig und schmerzhaft wie ein Augenfell die Decke von ihnen herab, die bisher die Unschuld seines besten Freundes, Viktors, verfinstert hatte. „Ach wie wird er mich hassen! O hätt' „ich ihm mehr getrauet!" seufzete er, und nichts

*) Und auch da nur in Beziehung auf Unsterblichkeit und Wiederersatz. Wir fühlen keine Ungerechtigkeit, wenn ein Wesen ein Plantagenneger, ein anderes ein Sonnenengel wird; aber ihre Schöpfung beginnt ihre Rechte, und der Ewige kann, ohne Ungerechtigkeit, nicht einmal mit den Schmerzen des winzigsten Wesens die Freuden aller bessern kaufen, wenn es nicht jenem wieder vergütet wird.

freuete ihn mehr; denn den Schmerz eines guten Menschen, der ungerecht gewesen, auch in der Meinung der vollesten Gerechtigkeit, kann nichts trösten, nichts als viele viele Aufopferungen. Er schlich sich seufzend nicht zur neuen Mutter, sondern sank den treuen Drillingen sanft an das unbeleidigte Herz. Die redlichen Seelen bewillkommten alle den Evangelisten als einen helfenden Freund; und diese bunte Spinne kroch mit ihren unreinen Spinnwarzen auf allen diesen edeln Gewächsen einer offenen Liebe herum; die Spinne hörte alles, sogar die Abrede, daß die Engländer den Befehl, nach der Insel abzugehen, nach dem Buchstaben nehmen und sich in die englische Insel des Lords so lange einsperren wollten, bis Flamin und die Lady mit ihnen allen in ihre größere Insel — ins Werkhaus der Freiheit — in den klassischen Boden aufgerichteter Menschen abzuschiffen im Stande wären.

Denselben Morgen zog der Kaplan in seinen Steinbruch und legte sich da vor Anker, weil er vom Neuesten noch nichts wußte. Draußen versaß er die Angst und Nachts zog er wieder ein. Er ging da mit niemand um als mit seinem Körper — wie manche sich mit ihrer Seele, so unter-

halten sich andere mit ihrem Körper — und sah von Zeit zu Zeit nicht die Natur, sondern sein Wasser an, um daraus — da dessen Farbenlosigkeit, nach der Physiologie Kummer bedeutet — die Kenntniß zu schöpfen ob er sich sehr abhärme oder nicht; wiewol kein Protomedikus für ihn stehen wird, daß er nicht urinam chyli oder sanguinis für urinam potus wird angesehen haben. Da die Aerzte behaupten, daß Seufzer nützen, den Puls schneller und die Lungenflügel leichter machen — ein Regent kann also ganzen Ländern auf einmal nützen, wenn er sie zu seufzen nöthigt: — so schrieb sich Eymann eine bestimmte Anzahl Seufzer vor, die er zum Besten seiner Lunge täglich zu holen hatte.

Denselben Morgen ging die Lady zur Pfarrerin, um ihr zu sagen, daß Flamin ein Unschuldiger, aber ihr Sohn nicht sey; und Klotilde ging mit ihr, um die Hände der zwei Töchter zu nehmen und ihnen zu sagen, ihr habt einen andern Bruder. Denn Viktor hatte seine Abkunft noch verhehlt. „O Gott! (sagte die verarmende Pfarrerin und schloß Flamins Mutter und Schwester an die schmachtende Mutterbrust, die mit heißen Seufzerzügen einen Sohn begehrte) — „wo ist

„denn mein Kind? — Führen Sie meinen wahren „Sohn mir zu! — Ach ich ahnete es wohl, daß „mich das Duell doch ein Kind kosten würde! Er „findet alles wieder, aber ich büße alles ein. — „O Sie sind eine Mutter und ich bin eine Mut„ter, helfen Sie mir!" — Klotilde schauete sie mit dem weinenden Wunsche des Trostes an; aber die Lady sagte: „Ihr Sohn lebt und ist auch „glücklich, aber mehr kann ich nicht sagen."

Und denselben Morgen war dieser Sohn, unser Viktor, nicht glücklich. Ihm war, bei dem Gerüchte von Flamins Loskettung, und von Matthieus Dienstfertigkeit, als wenn er das Zischen und den Kugelpfiff des herabschießenden Stoßvogels vernähme, der bisher unverrückt gleichsam mit angenageltem Fittich hoch im Blauen über dem Raub geruhet hatte. — Verarget es dem Doktor nicht gar zu sehr, daß ihn die verlorne Gelegenheit kränkte, seinen Freund aus dem engen Gefängniß und sich aus dem weiten des Lebens los zu machen. Denn er hat zu viel verloren und ist zu einsam; die Menschen kommen ihm wie die Leute in dem polnischen Steinsalzbergwerk vor, die herumtappen mit einem an dem Kopf gebundnen

Licht, das sie ein Ich nennen, vom genußlosen Blinken des Salzes umzingelt, weiß gekleidet und mit rothen Binden, als wären es Aderlaßbinden. — Die Sprache seiner Bekannten ist wie die der Sineser, einsylbig. — Er muß dem beschämenden Tag entgegen leben, wo Jenner und die Stadt die Niedrigkeit seines Standes ihm zum Betrug anrechnen. — Vor jedem Auge steht er in einem andern Lichte oder Schatten vielmehr, Matthieu hält ihn für grob, Jenner für intriguant, die Weiber für tändelnd, so wie Emanuel für fromm und Klotilde für zu warm — denn jeder vernimmt an einem vollstimmig besetzten Menschen nur sein Echo. Welches Herz könnt' ihn nun noch bewegen — seines ohnehin nicht — das Ruder im Sklavenschiff des Lebens länger zu halten? O Eines könnt' es, ein mächtiges warmes, das mütterliche: „stürze dich nur aus der Erde — sagte „sein Gewissen — dann stirbt dir deine Mutter „voll Liebe nach und tritt in der zweiten Welt „vor dich mit so vielen Thränen, mit allen heißen „Wunden und sagt: Sohn, dieser Schmerz „ist dein Werk!" — Er gehorchte und sah ein, wenn es edel ist, für eine Geliebte zu sterben, so sey es noch edler, für eine Mutter zu leben.

Daher beschloß er, noch heute Abends — Abends, damit die Nacht sich vor einige verwitternde Ruinen der bessern Zeit, vor einige vorüberziehende Nachtleichen der Erinnerung stellte — nach St. Lüne zu gehen, seine Mutter zu rufen und ihr müdes sieches Herz wenigstens mit Einer Freudenblume zu stärken und ihr — da ihn kein Eid mehr band — zu sagen: Du gibst mir jetzt zum zweitenmal das Leben. Wie wohl wurd' ihm! — Ein einziger guter Vorsatz bettet und lüftet das scharfe Siechbette eines zerrissenen Lebens.

Aber am Abende, ihr guten Bedrängten, am Abende — nicht des Lebens sondern — des 21. Oktobers wird euch leichter und frischer werden, und die Kugel eurer Fortuna wird sich aus der Wetterseite in die Sonnenseite drehen!

Abends kam Viktor in St. Lüne an, und hüllte sich in die Laube des Pfarrgartens ein; wo er Klotilden die ersten Thränen der Liebe gegeben. — Das Pfarrhaus, das Schloß, die Warte, die zwei Gärten lagen wie verfallne Ritterschlösser um ihn, aus denen alle Freuden und Bewohner längst gezogen sind! — Alles so herbststill, so stehend um ihn — die Bienen saßen stumm auf dem Flug-

brett neben hingerichteten Drohnen — sogar der Mond und ein Wölkchen standen fest neben einander — die Wachsmumie war mit dem starren Gesicht gegen das stille Zimmer umgewandt! — Endlich kam die Pfarrerin durch den Garten, um ins Schloß zu gehen. Er wußte, wie sehr sie ihn wieder lieben mußte, da seine Treue gegen den eifersüchtigen Flamin jetzt ans Licht gekommen war. O sie sah so müde und kränklich aus, so rothgeweint und verblutet und veraltet! Ihn dauerte es, daß er erst ein gleichgültiges Wort sagen mußte, um sie in die Laube zu rufen. Als sie hineintrat: erhob er sich, und bückte sich tief und legte sich auslöschend an die theure Brust, hinter der eine Welt voll Seufzer und ein Herz voll Liebe war und sagte: „O Mutter, ich bin dein Sohn — „nimm mich auf, dein Sohn hat nichts, er liebt „nichts mehr auf der ganzen weiten Erde, nichts „mehr als dich — O liebe Mutter, ich habe viel „verloren, bis ich dich fand. — Warum siehst du „mich so an? — Wenn du mich verschmähest: so „gib mir deinen Segen und laß mich entfliehen . . . „O! ich wollte ohnehin nur deinetwegen leben „bleiben.“ — Sie schauete ihn, zurückgebogen, mit einem nassen Blick voll unaussprechlicher Zärt=

lichkeit und Trauer an und sagte: „ist's denn „wahr? O Gott! wenn Sie mein Sohn wären. „— Ach, gutes Kind! — ich habe dich längst ge„liebt wie eine Mutter. — Aber täusche mich „nicht, mein Herz ist so wund!" — Der Sohn schwur . . . . und hier sinke der Vorhang langsam an der mütterlichen Umarmung herab und wenn er Sohn und Mutter ganz bedeckt: so schaue ein gutes Kind in seine eigne Seele zurück und sage: hier wohnet alles, was du nicht beschreiben kannst!

Jetzt Abends schlich der Kaplan vom Felde heim und durch den Garten hindurch und rief seinem neuen Sohne entgegen: „Ach! Herr Hofme„dikus, ich schwinde lästerlich ein. Ich sehe ja „offenbar aus wie ein ecce homo und Fieberhaf„ter. Es wird mir zugesetzt — ich soll eine per„sona miserabilis, einen souffre douleurs, einen „Patropassianer abgeben." — Da Viktor ihm berichtet hatte: „es sey alles vorüber, der Re„gierrath sey los und unschuldig:" so blickte Eymann fest auf die Warte und sagte: „wahrlich „droben sitzt der Rath und guckt' rüber" und wollte hinauf zu ihm; aber Viktor hielt ihn sanft und sagte zärtlich: „ich bin Ihr Sohn" und offenbarte „ihm alles. — Wie? — Sie? — Du? — Der

„Sohn eines so vornehmen Lords wäre mein Sohn?
„— Meinen Herrn Gevatter hätt' ich gezeugt? —
„Das ist unerhört, ein Bruder der Pathe des an=
„dern — zwei Sebastiane hab' ich auf einmal im
„Hause." — Er wurde die Pfarrerin ansichtig und
fing einen Hader an, — welches allemal ein Zei=
chen seiner Freude war. — „So, Frau? Das
„weißt du heute den ganzen Tag und mich lässest
„du draußen im Steinbruch im Nothstall sitzen,
„mitten im Harm, und ich läute bis Nachts an
„der Armensündergloke? Hättest du nicht den Kal=
„kanten hinaus lassen können zum Notifiziren?
„Das war recht schlecht — die Frau steckt zu
„Hause und trinkt Bitterwasser, in das ihr ganze
„Zuckerfässer und Konfektteller hineingeworfen sind
„— und der Mann hält sich in Steinbrüchen auf
„und säuft seine bittern Extrakte aus einem Brech=
„becher fort." — Sie antwortete nie darauf.

Jetzt erfuhr erst Viktor von seiner Mutter, daß Flamin bloß für den Freund (Matthieu) und für das Vaterland habe sterben wollen — daß er seine eifersüchtige Ungerechtigkeit bereue und die verscherzte Freundschaft bejammere und daß sie ihn eben darum abhole, um ihn in die Hände der wahren Mutter und vor das Angesicht der gekränkten

Schwester zu führen. Es war heute am Morgen menschliche Schwäche gewesen, daß das erfrorne Glied der Freundschaft, sein Herz, ein wenig kälter und unempfindlicher gegen Flamin geworden war, da er dessen Rettung aus dem Gefängniß vernahm — aber es war jetzt Abends menschliche Güte, daß Flamins großer Entschluß zu sterben, wie eine Frostsalbe seinem starren Herzen Wärme und Bewegung wiedergab. Sein Inneres regte sich gewaltsam, quoll auf, überströmte den erdrückten Groll und das Bild des Jugendfreundes stand auf und sagte: „Viktor, gib dem Schuldfreund wieder deine „Hand — o er hat so viel gelitten, und so edel „gehandelt!" Thränen schossen ihm aus den zuckenden Augen, als er sich entschloß, auf die Warte zu gehen und zum alten Liebling zu sagen: „es „sey vergessen — kommt, wir wollen mit einander „zu deiner Schwester gehen." Er ging allein auf die Warte, um ihn nachher der Lady vorzustellen. Die Pfarrerin sprang einige Minuten von Viktor ab, um seine zwei Schwestern zu benachrichtigen und zu bringen und den blinden Julius aus der Stadt führen zu lassen, damit in der goldnen Halskette der Liebe kein Gelenk abginge.

Welche Himmelleiter, in der jede Minute eine

höhere Sprosse ist, steht in dieser Nacht auf der wankenden Erde und gute Menschen steigen hinter einander hinauf! —

Unten an der Treppe des Thrones der Versöhnung arbeitete Viktors Herz gewaltsam im heißen durchwühlten Blute. Flamin sah ihn langsam hinaufsteigen; aber er kam ihm nicht entgegen, weil es ungewiß war, komme Viktor zürnend oder vergebend. Als dieser endlich oben war: so stützte Flamin sein abgekehrtes Gesicht beschämt in das Gezweig; denn er konnte dem so sehr gemißhandelten Geliebten nicht ins Auge blicken, bis er wußte, daß er ihm verziehen habe. Sie schwiegen schauerlich neben einander unter dem rieselnden Lindengipfel — sie erriethen einander nicht ganz, und das machte das Schweigen finsterer und das Versöhnen zweifelhaft. Endlich reichte ihm Flamin, heftig athmend und mit dem ins Laub gelegten Gesicht die zitternde Hand entgegen. Da Viktor diese stumme um Versöhnung flehende Hand zittern sah: so tropften siedende Thränen durch sein Herz und zertrennten es, und nur aus Wehmuth und liebender Schonung verschob er es, die demüthige Hand zu nehmen. Aber hier kehrte sich Flamin (im falschen Argwohn) stolz, erröthend und voll Thränen

und voll alter Liebe um und sagte: „ich bitte dich „recht gern um Vergebung, daß ich gegen dich Engel ein Teufel war; aber dann wenn du mir „keine ertheilst, so schleudere ich mich hinunter, „damit mich nur der Teufel holt." — Sonderbar! dieses Erpressen der Verzeihung zog Viktors offne Seele ein wenig zusammen; aber er umfaßte doch den freundschaftlichen Wilden und sagte mit der milden Stimme der stillen Liebe: „aus dem Grunde „der Seele hab' ich dir heute vergeben; aber geliebt hab' ich dich immer und allezeit und in wenig Wochen würd' ich für dich gestorben seyn, „um dein Leben zu retten." — Nun traten ihre Seelen nahe und unverhüllt vor einander und deckten ihr Leben auf — — und da sich beide alles erzählt und Viktor ihm eröffnet hatte, daß er an seine Stelle eingerückt und der Sohn der beraubten Mutter geworden sey: so wollte Flamin vor Reue vergehen, und drückte verschämt sein Angesicht tiefer nur an Viktors Brust — und ihre Seelen feierten neuvermählt auf dem Traualtar der Warte ihre Silberhochzeit unter der Brautfackel des Mondes, und ihre Seligkeit wurde von nichts erreicht als von ihrer Freundschaft.

Sie wandelten im zärtlichen Taumel langsam

in Le Bauts Garten, und der Strom der Wonne wurde immer tiefer; aber eiskalte Wellen wie vom Flusse Styx erschreckten plötzlich den sanft erwärmten Viktor, da er in die Trauerlaube kam, wo er gerade heute vor einem Jahre am 21sten Oktober — also ist heute Klotildens Geburttag — aus seinem zerrütteten Herzen ihr Bild gerissen hatte, und wo er wieder ankam, um es aus den alten Narben vielleicht wieder auszureißen. Denn das Senken seines Standes hatt' ihn ein wenig — stolzer gemacht, und seine Liebe für Klotilden scheuer. Die Wahrheit zu sagen, so glaubt' er's selber nicht recht, daß ihr seine niedrige Abkunft unbekannt gewesen; er schloß vielmehr das Widerspiel aus dem Antheil, den sie der Lord an seinen Briefen und an allen Geheimnissen nehmen lassen — aus ihrem anfänglichen Kampf gegen ihre aufkeimende Liebe und aus dem kleinen Stolze gegen ihn am ersten Tage — aus ihrem Lobe der Mißheirathen — aus ihrer Begünstigung der Liebe Giulia's gegen Julius, den sie als Lords Sohn kannte — aus ihrer leichten Einwilligung in die Verlobung, die ja sonst ihr Vater nach der Erkennung nicht mehr zugelassen hätte — und aus andern Zügen, die man bei der zweiten Lesung die-

ses Werks leichter selber sammelt. Wie gesagt, diese Hoffnung, daß sie ihn allemal gekannt, widerlegte einige Einwürfe seiner Delikatesse und seiner Entsagung; und blühte heute noch höher auf unter so vielen Freuden und schönen Zufällen. — Ach! wenn er ohne alle Hoffnung gewesen wäre: so hätt' er ja mitten im Kreise so vieler Beglückten als die letzte Opferleiche niederfallen müssen! — Aber das etwas im Menschen, das ihm allemal einen großen Verlust so wahrscheinlich und einen großen Gewinn so unwahrscheinlich vormalt, quälte, vereinigt mit wehmüthigen Erinnerungen, ihn jezo.

Er bat daher Flamin, ihn ein wenig in der Laube zu lassen, und allein (da die Pfarrerin schon im Garten war) in die befreundeten Arme der gefundenen Schwester und Mutter zu eilen, und sezte dazu, er komme bald nach. Als Flamin fort war: fing Viktor immer vor Klotildens Erschütterung zu zittern an, die sich ihrer vielleicht bei der Nachricht seiner Abstammung bemeistern werde; und es drückte ihn sehr, da er dachte, daß für alle im Garten die Trauer von dem schwarz ausgeschlagnen Trauerzimmer der Erde abgenommen werde, nur für ihn wol nicht. —

Aber da kam, von neuen Entzückungen wiederscheinend, seine Mutter und trocknete ihm, eh' sie fragte, erst die Augen ab. Ihre neuen Entzückungen kamen davon her, daß Klotilde ihr, da sie seine Abkunft erzählet hatte, um den Hals gefallen und sie um Verzeihung des so langen Verhehlens, des so lange fortgesetzten Raubes des Kindes gebeten — und daß sie die Mutter an ein auf dem Spatziergang nach der Verlobung gegebenes und nun gehaltenes Versprechen erinnert hatte. Der Mutter — und ich sorge dem Leser — war vieles entfallen, und Klotilde flog nur eilig und erröthend über die Sache weg; hatte sie aber dort nicht zu ihr gesagt: „wir ändern unser Verhältniß nicht?" nämlich das einer Schwägerschaft. — Die Pfarrerin beschloß den Bericht mit dem Gesuch der Lady, ihr den neuen Sohn recht schnell zu bringen. Viktor konnte vor weinendem Entzücken nichts sagen, als: „ist denn meine gute „Agathe und der Blinde noch nicht da?" — Und beide standen — hinter ihm; und er verbarg das Uebermaaß seiner Wonne unter Liebkosungen der Schwester und des Freundes; sein weiter Leidenkelch war ja ganz mit Freudenthränen vollgegossen.

Als er den schönen Weg zu den lieblichen Verbündeten antrat im gehenden Zirkel drei liebender Seelen: so kamen sie ihm alle entgegen mit glänzenden Zügen — mit schwimmenden Blicken — mit verschmerzten Erinnerungen, oder vielmehr mit genossenen, denn von den zertretenen Freudenblumen auf dem Lebenswege wehet Wohlgeruch auf die jetzige Stunde herüber, wie ziehende Heere oft aus Steppen den Wohlgeruch zerquetschter Kräuter ausschicken. Die Lady wurde von ihren zwei Kindern geführt und sagte verbindlich lächelnd: „hier „stell' ich Ihnen meine geliebten Kinder vor, setzen „Sie die Freundschaft gegen sie fort, die Sie ihnen bisher gegeben haben." — Ihr Sohn Flamin flog, gleichgültig gegen Sitte, an seinen Hals. Klotilde bückte sich tiefer als sie vor einem Fürsten gethan hätte, und in ihrem Auge schwamm die Frage der wehmüthigen Liebe: „bist du noch un„glücklich? hab' ich noch dein Herz? Warum ist „dein Auge benetzt, warum deine Stimme gebro„chen?" — Viktor erwiederte mit eben so viel Zärtlichkeit als Anstand, indem er sich gegen die Lady wandte: „Sie konnten an keinem schönern „Tage Ihren Sohn wiederfinden als am Geburts„tage Ihrer Tochter." . . . .

Daran hatte in den bisherigen Wirbelwinden keiner gedacht. Welches frohe Chaos! Welch eine herzliche liebende Sprachverwirrung von glückwünschenden Improvisatoren! Welch ein gerührter Augendank Klotildens für ein so verbindliches Gedächtniß!

Man zog trunken durch den kühlen Garten in das Schloß. O, wenn Schwesterliebe, Kindesliebe, Mutterliebe, Geliebtenliebe und Freundschaft neben einander auf den Altären brennen: so thut es dem guten Menschen wohl, daß das Menschenherz so edel ist und den Stoff zu so vielen Flammen verwahrt, und daß wir Liebe und Wärme nur fühlen, wenn wir sie außer uns vertheilen, so wie unser Blut uns nicht eher warm vorkömmt, als bis es außerhalb den Adern fließend, im Freien ist. — O Liebe! wie glücklich sind wir, daß du von einer zweiten Seele angeschauet, dich wieder erzeugst und verdoppelst, daß warme Herzen warme ziehen und schaffen wie Sonnen Planeten, die größern die kleinern und Gott alle — und daß selber der dunkle Planet nur eine kleinere, überzogene, eingehäusige Sonne ist . . . . Alle Seelen standen heute hoch auf ihrer Alpe und sahen — wie auf einer physischen — den Regenbogen des Menschenglücks

als einen großen vollendeten Zauberkreis zwischen der Erde und der Sonne hängen. — Im Schlosse bat die Lady ihre Tochter, allein in das dunkle Zimmer der Mundharmonika zu gehen, sie woll' ihr das Angebinde des Wiegenfestes geben. Klotildens Auge nahm vom bleibenden Freund mit einem zweiten Dank für seine Seele einen zärtlichen Abschied.

Nach ihrer Entfernung gab ihm die Lady einen Wink, mit ihr hinter den andern nachzubleiben — da sank er gern vor Klotildens Mutter, die um ihre Einwilligung in seine Liebe noch nicht gebeten war, mit den Worten auf das Knie: „wenn „Sie meine Bitte nicht errathen: so hab' ich nicht „den Muth, sie anzufangen." Sie hob ihn auf und sagte: „Bitten, die so stillschweigend geschehen, werden eben so still erfüllt — aber jetzt „kommen Sie lieber und sehen zu, womit ich meine „Tochter beschenke." — Aber er mußte erst lange die Hand benetzen und küssen, die ihm den Lindenhonig eines ganzen Lebens reichen will.

Beide gingen nun in diesem aus dem tausendjährigen Reiche herübergeschickten Abende ins dunkle Zimmer zur Tochter. Warum entflossen Klotilden Thränen vor Wonne, noch eh' die Mutter sprach?

— weil sie schon alles errathen konnte. Die Mutter führte den Geliebten an die Geliebte und sagte zur Braut: „nimm hin das Angebinde deines Fest- „tages. Wenige Mütter sind reich genug, ein sol- „ches zu geben — aber auch wenige Töchter sind „gut genug, es zu erhalten." — Das Brautpaar wurde vom Druck der schweren Wonne, des großen stummen Dankes vor ihr niedergedrückt auf die Knie und theilte sich in die zwei wohlthätigen Hände der Mutter; aber diese zog sie sanft aus fremden weg und legte den Liebenden die ihrigen in einander und schlüpfte davon mit dem Laute: „hieher will ich unsre Gäste bringen!" — —

— O ihr zwei endlich beglückten, neben einander knieenden guten Seelen! wie unglücklich muß ein Mensch seyn, der ohne eine Thräne der Freude, — oder wie glücklich einer, der ohne eine Thräne der Sehnsucht euch sehen kann, jetzo stumm und weinend einander in die Arme fallen — nach so vielen Losreißungen endlich verknüpft — nach so vielen Verblutungen endlich geheilt — nach tausend tausend Seufzern doch endlich beglückt — und unaussprechlich beglückt durch Herzenunschuld und durch Seelenfrieden und durch Gott! — Nein, ich kann heute meine nassen Augen nicht von

euch wenden — ich kann heute die andern guten Menschen nicht anschauen und abzeichnen — sondern ich lege meine Augen mit den zwei Thränen, die der Glückliche und der Unglückliche hat, fest und sanft auf meine zwei stillen Geliebten im dunkeln Zimmer, wo einmal der Hauch der Harmonikatöne ihre zwei Seelen wie Gold- und Silberblättchen an einander wehte. — O, da sich mein Buch jetzt endigt und meine Geliebten entweichen: so ziehe dich langsam weg, dunkles Allerheiligstes mit deinen beiden Engeln — töne lange nach, wenn du auffliehest mit deinen melodischen Seelen, wie Schwanen in der Nacht mit Flötentönen durch den Himmel ziehen. — — Aber ach, steht nicht schon hoch und weit von mir das Allerheiligste und hängt als Silberwölkchen am Horizont des Traums? — O, diese guten Menschen, dieser gute Viktor, dieser gute Emanuel, diese gute Klotilde, alle diese Lenz-Träume sind aufgestiegen und mein Herz blickt schmerzlich auf und rufet ohne Hoffnung nach: „Träume des Frühlings, wann kommt ihr wieder?"

O warum würd' ich's thun, wenn nicht die Freunde, die wir so fest an den Händen fassen, auch Träume wären, die aufsteigen? Aber diesen rufet das auf dem Grabstein zuckende zurückgefallne

jammernde Herz nicht nach: „Träume des Frühlings, wann kommt ihr wieder?" — —

Nachtrag zum 44. Hundposttag.

Nichts —

Da dieser Nachtrag zu einem Posttäglein zu klein war: so wartete ich immer auf den Hund und auf neuen biographischen Pfeifenthon und Teig. — Weil aber die poste aux chiens ausbleibt, so will ich nur die wenigen Katzen-Töne, die ich aus dem liebenden Konzert des vorigen Kapitels weggelassen, hier auf meine Noten setzen. Es ist lauter verdrüßliches Zeug, was ich hier noch nachzuholen habe, und eben jene Knarrtöne können wieder eine neue Lauwine herabwerfen und neuen Unfug stiften. Es ist nur dumm, daß so das Buch aus und doch nicht aus ist, da der Hund von einem — Hund ganz unerwartet weg ist, wie Schnupftabak.

Die stiefmütterliche Kammerherrin, die vom biographischen Geister- und Körperbanner seit langem aus diesen Blättern Landes verwiesen ist, war

bei der Ankunft der Lady aus sehr natürlicher Antipathie wegmarschirt auf ein kleines Landgut. Reise zu, du bist ohnehin meine Amancebada nicht! — Matthieu war im vorigen Kapitel nach seiner alten Kühnheit unter lauter Widersachern seines dunkelbraunen Ich ein wenig da geblieben; und saß im Schlosse, als die glückliche Prozession aus dem Garten einzog. Er wußte noch nicht, daß der Hofmann Viktor wahrhaftig nichts ist, als ein bloßer platter Pfarrsohn. Anfangs setzte er den antiken Spaß seiner Lieberklärung gegen Agathen fort, und reizte den Pfarrer zu Komplimenten und Dankadressen für die Dienste an, die er allen heute erwiesen. Als er aber zu viel Gleichgültigkeit gegen seine kalte Bosheit vorfand, benahm er seiner Verachtung die Zweideutigkeit. Ueberhaupt war sein Herz aufrichtig und stellte sich lieber boshafter als tugendhafter an, als es war; er haßte eine Verstellung, wodurch sich mancher Höfling leicht jene Miene des Tugendhaften gibt, die am besten durch Lavaters Bemerkung zu erklären ist, daß der Zornige auf seinem Gesicht die Mienen dessen, den er hasset, bekomme.

Endlich errieth Matthieu die Geheimnisse, und der Pfarrer bestätigte sie ihm. Ein solches Wasser

für seine Schneide- und Sägemühle, auf der er Menschen für sein Throngerüste zurecht schnitt, war noch nie auf ihn zugeflossen — wenn er dieses neue Falsum, diesen neuen entsetzlichen abscheulichen Betrug, den der Lord dem Fürsten gespielt, dem Fürsten vorträgt: so muß — schließet er — Jenner außer sich kommen vor Erstaunen über Lord Horions Lügen und über Matthieu's Wahrheiten. — Jetzt hielt ers für Pflicht, zu lächeln zwar, aber nicht mehr schadenfroh wie Matz, sondern ordentlich verachtend wie ein Hof-Lehnmann soll; auch fühlte er, wie sehr es unter seiner Würde sey, sich länger in dieses bürgerliche Quodlibet, ohne es doch zum Narren zu haben, mit einquirlen zu lassen. Er ging mithin — um die Neuigkeit aus seinem Säetuch in gutes Land auszuwerfen — nach einem kurzen aber aufrichtigen Glückwunsche zur Vermählung, noch dieselbe Nacht an den Hof zurück — — — und der Teufel folgte ihm als Kammermohr anständig hinterdrein.

Ich wollte, der Spitzbube thäte keinen Tritt mehr in meine biographische Schreibstube und casa santa; er ist sich so vieler unmoralischer Hülfsquellen bewußt, daß er ordentlich im Kraftgefühl derselben mit den Sünden spielt und immer einige

mehr wagt als er braucht; so wie er z. B. in der Maienthaler Allee mit der Stimme der Nachtigal aus bloßem Uebermuth Viktor und Klotilde in seine Nähe lockte, obgleich Flamin beide ohne jene Philomelenmaschinerie hätte belauschen können. Von dieser Seite wünsch' ich fast gar nicht mehr, daß der Posthund weiter kömmt; ich muß zu sehr besorgen, daß Matthieu neuen Krötenlaich und eine neue Essigmutter des Elends an die Wärme Jenners bringt, damit sie neues giftiges scharfes Unglück aushecke; denn er wird es gewiß höchsten Orts berichten, daß die drei Engländer sich in die Insel wie in eine Katakombe verstecken — daß Flamin sich ihnen zugeselle — daß Viktor bisher einen Fürsten belogen, dessen Unterthan er sey — noch anderer Dinge zu geschweigen, welche die ministerialische Spionin und Kammerherrin von Le Baut mittheilt und sein so antiklubbistischer Vater schwarz färbt, und die jene zeichnet und dieser kolorirt. Und wenn ich bedenke, daß in dieser Lebensbeschreibung ein kleines Unglück immer die Eierschale und das Eiweis eines großen war: so bin ich sehr geneigt zu glauben, daß der Ausdruck des Pfarrers am 21. Oktober mehr Witz als Wahrheit enthalte: „daß sie gegenwärtig alle statt des Thränenbrods

„den Brautkuchen der Freude anschnitten." . . . Ihr guten Menschen! worin mag jetzt in dieser Minute euer Busen auf- und niedergehen, im weichen dünnen Aether der Freude, oder im Gewitter-Brodem der Angst? —

Nachtrag zum Nachtrag.

Ich habe hierzu, während sich die erste Auflage vergriff, einige recht interessante Umstände für die zweite erfahren. Julius umhalsete im Garten seinen Viktor recht fest und sagte: „ich „bin sehr froh, daß ich wieder da bin — ich war „den ganzen Tag so allein und hörte keinen Men„schen — dein italiänischer Bedienter ist ganz fort„gelaufen." In Viktor stieg über diese unerklärliche Entweichung eines treuen glücklichen Dieners, wenn nicht eine Gewitterwolke, doch ein Nebel auf. Die stille Marie hatte dem Blinden die Dienste des Flüchtlings ämsig gethan. „Ich hätte „dem Italiener gern vorher seinen Brief gegeben (fuhr Julius fort), „aber da hab' ich ihn noch." Viktor besah ihn und fand voll Erstaunen die Adresse von der Hand des — Lords. Der Brief wurde einige Minuten nach des Menschen Flucht an den Blinden mit der Bitte abgereicht, ihn

niemand als dem Welschen zu geben. Wiewol Flamin und die Lady und die Pfarrerin versprachen, das Erbrechen des Briefes zu verantworten: so ging Viktor doch an diese Auflösung einer neuen Charade seines Lebens ungern; denn Klotilde schwieg dazu. Hier ist die vidimirte Kopie:

„Sie haben Recht. Aber reisen Sie nicht „erst morgen sondern auf der Stelle zum Mr.***. „Der Ort bleibt ♄. Aber VI sind nothwendig." Mr. konnte den Monsieur (den fünften Sohn) bedeuten. Weiter war aus diesem Wolkenzug nichts vom künftigen Wetter durch die besten Wetterpropheten zu errathen. Aber nur aus ihrer eignen bangen Wißbegierde nach der Deutung dieser Himmelzeichen können sich die Leser eine Vorstellung von der großen unsers Helden machen.

45stes oder letztes Kapitel.

Knef — die Stadt Hof — Schweißfuchs — Räuber — Schlaf — Schwur — Nachtreise — Gebüsch — Ende . . . .

Ich sage nur so viel voraus, so lange man noch Dinte — wie den Johannisbeerwein — aus Feder-

spulen verzapfte; so lange noch Kiele geschnitten wurden, um Friedeninstrumente zu machen — oder verkohlet, um Kriegsinstrumente zu machen (denn die Kohle des Schießpulvers bereitet man aus Federn) — und noch länger vorher, so lange ist der sonderbare Vorfall gar noch nicht vorgefallen, den ich der Welt jetzo zu berichten habe. Wie gesagt, ich sage nur das voraus: der Vorfall ist leidlich.

Weil der Posthund seit dem 44. Kapitel von diesem gelehrten Werke die Hand oder Pfote abgezogen: so wollt' ichs allein hinausmachen und nur noch ein letztes Kapitel — aber nicht dieses — als Schlußstein und Schwanengesang gar anstoßen, damit das opus einmal auf die Post und auf die Welt käme. Gute Rezensenten, dacht' ich, lässest du über den Mangel an einer Finalkadenz, sich mit dem Posthunde und biographischen Leithammel so lange herumbeißen, als sie wollen .... Es war schon gegen das Ende des Oktobers und meiner Robinsonade auf der Johannisinsel, als der alte gute Freitag dieses Robinsons, mein D. Fenk von seiner langen botanischen Alpenreise, nach Scheerau heimkehrte, aber sogleich wieder in die See stach und auf meinem Johannitermeisterthum ausstieg.

Wir setzten uns nieder zu zwei oder drei Gängen mit historischem Eingeschneizel (Ragout) von Reiseanekdoten. Zuletzt macht' ich ihn — wie alle Gelehrte thun — auf das aufmerksam, was ich schriebe, auf mein neuestes Opusculum, das so verdammt hoch vor uns aufgebettet stand wie ein Sternenkegel: „es ist ganz flüchtig (sagt' ich) von „mir gefallen, oft in der Nacht, so wie Voltaire „oder die Pfauhennen im Schlafe Eier aufs „Stroh herunter springen lassen. Ich habe die „Welt mit diesem Vermächtniß von vier Heftlein gern bedacht; aber das Vermächtniß wartet noch „aufs letzte Kapitel — sonst wird die Hundarbeit „im edeln Sinn eine im schlechten." Er las das ganze Vermächtniß vor meinen Augen durch — welches für einen Autor eine närrisch schwüle Empfindung ist — und schwepperte oft mit den zwei Armen auf und nieder und wollte den Verfasser roth machen durch übertreibendes Lob; aber es verfing nichts; denn ein Verfasser hat sich jedes schon vorher tausendmal ertheilt und ist zugleich seine eigne Fleischwage, sein eignes Fleischgewicht und sein eignes Fleisch, weil er wie ein Tugendhafter mit seinem eignen Beifall zufrieden ist. —

„Der Held deiner Posttage — sagt' er — ist „ein wenig nach dir selber gebosselt.“ — Das, versetzte ich, entscheide die Welt und der Held, wenn mich beide kennen lernen; es thun's aber alle Autores, ihr Ich steht entweder abgezeichnet vor dem Titelblate oder darhinter mitten im Werke, wie der Maler Rubens und der Zeichner Ramberg fast in allen ihren Arbeiten einen Hund anbringen.

Nun aber denke man sich mein staunendes Händezusammenschlagen, als der Doktor mir das Ländchen nannte, wo die ganze Geschichte vorging: *** heißet wirklich das Ländchen. „Ich solle nur hin, sagt' er; „so könnt' ich das 45ste Schwanz-„Kapitel aus der Quelle schöpfen. Bei seinem „Durchmarsch wäre man in Flachsenfingen erst „über dem 40sten Hundposttage her gewesen. Wenn „ich eigne Pferde nehmen wollte (das will ich, sagt' „ich, ich kaufe mir noch heute eigne): so könnt' „ich vielleicht einem vornehmen Passagier nach-„kommen, der, wenn ihn nicht alles tröge, der „Lord leibhaftig sey.“ Wegen einiger Loth Teufeldreck, die Fenk unterweges nöthig hatte, war er sogar bei Zeuseln in der Apotheke gewesen, dem,

sagt' er, die Zahl 99 so leserlich wie dem Nummernvogel (Catalanta) die Zahl 98 anerschaffen sey.

Verdenken kann man's warlich keinem Autor, der nach seinem 45sten Schwanz- und Schleppen-Kapitel krebset und fischet, daß er wie unsinnig weglief — aufpackte — anschirrte — einsaß — fortjagte und so wüthig zufuhr im Vorüberschießen vor Hotels, vor Landhäusern, vor Prozessionen, vor Sternen und Nächten, daß ich nicht etwan in ** Tagen, sondern schon in *** Tagen (mancher wird gar denken, ich mache Wind) in den Gasthof zum goldnen Löwen bestäubt, aber ungepudert hineinsprang. Besagter Gasthof liegt nämlich in der Stadt Hof, die ihrer seits wieder in etwas größerem liegt, nämlich im Voigtland. Ich nenn'e mit Fleiß weder die Tage meiner Reise noch das Thor, wodurch ich zu Hof einschoß, damit ich's nicht neugierigen Schelmen und mouchards durch die Marschroute verrathe, wie Flachsenfingen heißet. Hof konnt' ich ohne Schaden herausnennen, weil man von da aus — sobald man über die Thore hinaus ist — nach allen Punkten des Kompasses fahren kann; und so kann man da (welches recht gut ist) auch aus allen Orten ankommen, aus Mönchberg, Kotzau, Gattendorf, Sachsen, Bam-

berg, Böheim und aus Amerika und aus den Spizbubeninseln und aus dem ganzen Büsching und Fabri.

Nicht weit vom goldnen Löwen (eigentlich im Habergäßchen) stand ein vornehmer Engländer und sah zu, wie seine vier rauchenden Pferde eine Medizin von $\frac{2}{3}$ gemeinem Salpeter und $\frac{1}{3}$ Roßschwefel gegen das Verschlagen einbekamen. Der Fremde — der ungefähr so viel Jahre haben mochte als dieses Buch Tage — war schwarz gekleidet, lang, ehrwürdig, reich (nach der Equipage zu urtheilen) und männlich gebildet. Sein heller und fixirter Blick lag wie ein Brennpunkt zündend auf den Menschen — sein Gesicht war fein und kalt — auf seiner Stirne stand die lothrechte Sekante als der Taktstrich der Geschäfte, als Ausrufzeichen über die Mühen des Lebens — mit bleichen wagrechten Linien war dieser Taktstrich rastrirt, beide Arten von Linien waren gleichsam als Zeichen in die zu hohe Stirne eingeschnitten, wie hoch das Thränenwasser der Trübsal schon an dieser Stirne, an dieser Seele aufgestiegen sey. „Ich wollte den „Lord Horion — dacht' ich — anders geschildert „haben, wenn mir dieses Gesicht eher vorgekommen

wäre.

„wäre." Vielleicht denkt der Leser, das war der Lord selber.

Als der Engländer mein Terzett von Schweißfüchsen erblickt hatte: ging er gerade auf mich zu und leitete ein Tauschprojekt ein und wollte meinen Fuchs gegen einen Rappen einwechseln. Er hatte die Phantasie der vornehmen Russen, mit einem ordentlichen Zento ungleichfärbiger Pferde zu fahren – so wie er die schönere Sitte der Neapolitaner hatte, ein freies lediges Pferd wie einen Hirsch neben dem Wagen hertanzen zu lassen – daher, des Roß Quodlibets halber, wollt' er meinen elenden Fuchs erstehen, der, die Wahrheit zu sagen, nirgends sein eignes Haar trug als hinten auf dem Bürzel. Ich sagte es ihm geradezu – um ihm keinen Argwohn eines Eigennutzes und einer Absicht zu lassen – „meine drei Füchse sähen wie die drei Furien aus, und stellten die drei Cavitäten der Anatomie ein wenig vor; bloß der Schweißgaul, den er wolle, sey herrlich gebauet, besonders um den Kopf herum, und ich verlör' ihn ungern gerade jetzt, da mir der Kopf erst recht einschlagen will." – „So?" sagte der Britte. „Na„türlich, sagt' ich, denn ein Pferdekopf ist das „beste Mittel gegen Wanzen, und der muß nun

„bald, wie eine reife Pflaume, vom Gaul abfal-„len — den Kopf kann ich in mein Bettstroh „thun." Der Engländer lächelte nicht einmal; unter dem ganzen Handel regte er keinen Finger, keine Miene, keinen Muskel. Erst als ich selber gesagt hatte: „wenn nur die drei Parzen so lange „auf den Beinen bleiben, bis ich das 45ste Ka-„pitel abgeholt habe auf der Achse" so fiel es mir auf, daß er mich auf eine entfernte Art mehr zu studieren und auszufragen getrachtet, als den Schweißfuchs — und ich gerieth auf die Hypothese, ob er nicht gar den ganzen Roßtausch nur zum Deckmantel seiner verdächtigen Ausforschfragen gemißbraucht habe.

Der Leser lese nur weiter! — Der Engländer fuhr mit meinem Fuchs-Muskelnpräparat davon — und ich später hintennach mit dem Rappen, der so stark, schwarz und gleißend war wie der alte Adam des Menschen.

Aber ich muß erst sagen was ich in Hof wollte, — zueignen wollt' ich. Anfangs sollte jedes dieser Heftlein einer Freundin zugeeignet werden; aber ich mußte besorgen, es würde mich gereuen, weil ich mich jeden Monat mit einer andern — mit allen auf einmal nie — zu zanken pflege. Ich

möchte wissen, unter welcher geographischen Breite der Mann läge, der nicht mit seiner Freundin tausendmal öfter keifte als mit seinem Freund. Der Lebensbeschreiber mußte also aus Noth, weil er zu veränderlich ist — mit seinen vier Heftlein queer aus dem goldnen Löwen über die Gasse ziehen und zu dem einzigen ins Haus gehen, gegen den er sich nicht ändert und der's auch nicht thut, und zu ihm sagen: „hier, mein lieber guter Christian Otto eigne ich dir wieder etwas — vier „Heftlein auf einmal — hübsch wär' es, wenn du „jedes wieder an die Deinigen dedizirtest, dreie „langen gerade zu und deines bleibt dir auch. — „ich reite nun dem 45sten Kapitel nach, und du, „schneide und raupe indeß an den 44 andern Rabatten so viel ab, als du willst."

Und hier, mein Treuer, mußt du das letzte Kapitel auch gar haben und ich setze nur noch dazu: „diesen Hesperus, der als Morgenstern über meinem frischen Lebensmorgen steht, kannst du noch anschauen, wenn mein Erdentag vorüber ist; dann ist er ein stiller Abendstern für stille Menschen, bis auch er hinter seinem Hügel untergeht."

Da alle Briefe an mich, wie bekannt, in der ämsigen und etwas grämlichen Stadt Hof abgegeben werden; und da überhaupt viele Reisende sie passiren: so kann man mir schon den kleinen Platz zu zwei Bemerkungen vergönnen, welche die Stadt über die Stadt selber gemacht. Die Höfer bemerken nämlich alle und tadelns, daß sie sich nicht recht zusammengewöhnen können; wir sollten uns sämtlich, sagen sie, einander recht gut ausstehen können, und schon dadurch des großen Montesquieu Bemerkung widerlegen, daß der Handel Völker verknüpfe und Einzelwesen zertrenne. Zweitens werfen es alle einander vor, daß sie von Jahr zu Jahr weite Düten voll Balsaminen-, Rosen-, Klee- und Liliensaamen und hohe Schachteln voll herrlicher Apfelkerne (besonders Kerne von Herrenäpfeln, Violenäpfeln, Adams- und Jungfernäpfeln, und holländischen Ketterlingen) in Menge antauschten und aufschütteten und in Winterhäusern aufspeicherten — — daß sie aber von diesem Gesäme wenig oder nichts versäeten oder aussteckten: „im „Alter, sagen sie, sollen uns gute Früchte und „Blumen zu Passe kommen, wenn wir aus den „jetzigen recht viel Saamen ziehen und ihn dann „versäen." — Einem Kandidaten (einem akademi-

schen Stubenkameraden von mir) gaben diese zwei Bemerkungen Anlaß zu zwei recht guten Theilen in einer Nachmittagpredigt; im ersten Theile zeigte er seinen Hörern aus der Epistel, daß sie einander in der flüchtigen Lufterscheinung des Lebens nicht raufen, sondern recht lieben sollten, ohne Rücksicht auf die Nummern der Häuser — und im zweiten Pars that er dar, sie sollten sich im kurzen abnehmenden Lichte des Lebens von Zeit zu Zeit einen und den andern Spaß machen. . . . .

Als ich kaum einige Stunden — Tage — Wochen gefahren (denn die Wahrheit sag' ich nicht) und gegen Mitternacht in meinem Wagen bergauf in einem dicken Forste eingeschlafen war: so stürzten zwei Hände, die von hinten durch das Rückenfenster sich hereingearbeitet hatten, eine Bienenkappe über meinen Kopf, schnallten sie hurtig um den Hals mit einem Vorlegschloß, verschränkten und verdeckten meine Augen, und mich selber ergriffen, hielten und banden zehn bis zwölf andere Hände. Das Schlimmste bei so etwas ist, daß man denkt, man werde todtgeschlagen und von seinen Juwelenkästchen entblößt; nun kann man aber einen Autor, der sein Buch noch nicht hinaus gemacht hat, nicht ärgerlicher und verdrießlicher

machen, als wenn man ihn erschlägt. Kein Mensch will in einem Plane sterben; und doch trägt jeder zu jeder Stunde des Tages zugleich aufknospende, grüne, halb reife und ganz reife Plane. Ich suchte also mein Leben mit einer Tapferkeit zu verfechten — weil mir um's 45ste Kapitel und dessen Kunstrichter zu thun war —, daß ich — ich kann es sagen — vier bis fünf Prinzenräuber leicht übermeistert hätte, wär' es nicht ein halbes Dutzend gewesen. Ich streckte das Gewehr, behauptete aber das Schlachtfeld, nämlich das Kutsch-Kissen, und merkte überhaupt, daß man den Berghauptmann nicht sowol todt machen wollen als blind. Es wurde noch abentheuerlicher — mein eigner Kerl wurde nicht vom Throne seines Bocks gestürzt — mein Wagen blieb auf dem Wege nach Flachsenfingen — zwei Herren setzten sich zu mir hinein, die nach ihren Mädchenhänden zu urtheilen, von Stande waren — und noch sonderbarer, es boll ein Hund, der, dem Bellen nach, als Meßhelfer und Mitmeister an diesem gelehrten Werke gearbeitet hatte.

Wir soupirten und goutirten unter freiem Himmel. Hier wurde mir ein chirurgisches Ordenband auf bloßen Leib umgethan, weil ich unter

den Viertelschwenkungen und Hand-Evolutionen meiner Gegenwehr unglücklicherweise mein Schulterblatt in eine Degen-Spitze getrieben hatte. Essen konnt' ich recht gut, weil das blecherne Kanarienbauer-Thürchen an meiner Bienenkappe weit aufgedrehet war. O lieber Himmel! wenn das Publikum den Verfasser der Hundposttage hätte seine Eßwaaren in die aufhängenden Thorflügel von Blech einschieben sehen: er wäre vergangen vor Scham! — Unter dem Essen lockte ich den Hund mit dem Namen: Hofmann! zu mir: er kam wirklich; ich fühlte ihn aus, ob an seinem Halse kein 45stes Kapitel hinge — er war leer.

Nach einem langen Wechsel von Jahren — Essen — Schweigen — Schlafen — Tagen — Nächten, wurd' ich endlich in eine See gesetzt und so lange herum gefahren (oder kam's von einem Schlaftrunk) bis ich schlief wie eine Ratte. Was darauf geschah: mach' ich — so wunderbar es immer ist — erst bekannt, wenn ich die Bemerkung ausgeschrieben habe, daß zwar die große Freude und der große Schmerz die edlern Neigungen in uns beleben und vergnügen, daß aber die Hoffnung, und noch weit mehr die Angst den ganzen Wurmstock elender Begierden, den Infusions-

laich kleiner Gedanken anbrüten und auseinander ringeln und ins Nagen bringen — so, daß also der Teufel und der Engel in uns eine ärgere Parität ihrer zwei Religionen, als selber in Augsburg bei zwei andern ist, zu erhalten wissen, und daß jede von den zwei Religionpartheien im Menschen eben so gut ihren eignen Nachtwächter, Zensor, Wirth, Zeitungschreiber besoldet, als wie gesagt in Augsburg ....

— Ich hatte die Augen noch geschlossen, als ein Lispeln, von tausend Gipfeln weiter gewirbelt, mich umschwamm, das getriebene Luftmeer zog durch enge Aeolsharfen und schlug daran Wellen und die Wellen überspülten mich mit Melodien — eine hohe Bergluft, von einer vorüberschießenden Wolke herzuschlagend, fuhr wie ein Wasserstrahl kühl an meine Brust — ich öffnete die Augen und dachte, ich träumte, weil ich ohne die eiserne Maske war — ich war an die fünfte Säule auf der obersten Stufe eines griechischen Tempels gelehnt, dessen weißer Fußboden die Gipfel taumelnder Pappeln umzingelten — und die Gipfel von Eichen und Kastanien liefen nur wie Fruchthecken und Geländerbäume wallend um den hohen Tempel,

und reichten dem Menschen darin nur bis an das Herz. —

Ich muß ja diese wühlende Gipfelsaat kennen, sagt' ich — dort hängen Trauerbirken die Arme — da draußen knien Stämme vor dem Donner, der sie getroffen — flattern nicht neun Flöre und zerstäubte Springbrunnen in gefleckten Zweigen durch einander — und die Gewitter haben hier ihre Ableiter als fünf eiserne Zepter in die Erde gepflanzt. — Das ist doch gewiß ein Traum von der Insel der Vereinigung, die so oft bisher den Nebel des Schlafs mit Strahlen durchschnitten und himmlisch und ziehend meine Seele angeschimmert hat. — —

Es war aber kein Traum. Ich stand von der Stufe auf und wollte in den griechischen durchhellten Tempel, der bloß aus einem griechischen Dache und aus fünf Säulen und der ganzen um ihn gelagerten Erde bestand, eintreten, als mich acht Arme umfaßten und vier Stimmen anredeten: „Bruder! — wir sind deine Brüder." Eh' ich sie anschauete, eh' ich sie anredete: fiel ich gern mit ausgebreiteten Armen zwischen drei Herzen, die ich nicht kannte, und vergoß Thränen an einem vierten, das ich nicht kannte, und hob endlich, nicht

fragend sondern beglückt, die Augen von den unbekannten Herzen auf in ihr Angesicht, und unter dem Anschauen sagte hinter mir mein geliebter D. Fenk: „Du bist der Bruder Flamins und diese „drei Engländer sind deine leiblichen Brüder.“ . . . Die Freude zuckte durch mich wie ein Schmerz — ich drückte mich stumm an die Lippen der vier Umarmten und Umarmenden — aber ich stürzte dann an den ältern Freund und stammelte: „guter lieber Fenk! sag' mir alles! Ich bin zerrüttet und bezaubert von Dingen, die ich doch nicht „fasse.“

Fenk ging lächelnd mit mir wieder zu den vier Brüdern und sagte zu ihnen: „seht, das ist der „Monsieur, euer fünfter auf den sieben Inseln „verlorner Bruder und euer Biograph dazu — nun „hat er endlich sein 45stes Kapitel erwischt.“ — Da wandte er sich an mich: „Du siehst doch (sagt' er) „daß das die Insel der Vereinigung ist — daß „die Drillinge hier die drei Söhne des Fürsten „sind, die unser Lord bringen wollte. — Deinetwegen, weil du schon lange von den sieben Inseln weg bist, ist er durch alle Marktflecken und „um alle Inseln von Europa gefahren. Endlich „schrieb ich ihm.“ . . . .

„Du bist gewiß auch (unterbrach ich ihn) mein „Korrespondent mit dem Hund gewesen.“ —

„Fahr nur fort,“ sagt’ er.

„Und Knef ist der umgekehrte Fenk — und „hast dich bei Viktor für einen Italiener, der kein „Deutsch kann, ausgegeben — und ihm den gan„zen Tag seine eigne Konduitenliste für den Lord „abgeschrieben, und für mich im Grunde auch, um „sein und mein Spion zu seyn.“ —

„So ist’s — und habe also (sagt’ er) dem „Lord auch geschrieben, dein französischer Name „Jean Paul mache dich verdächtig, und da du noch „dazu selber nicht weißt, wo du her bist, und da„zu gerechnet dein närrisches Stück Lebensweg, der „wie in einem englischen Garten nicht eine Meile „lang gerade aus geht.“ — —

„Der Biograph, sagt’ ich, sollte überhaupt sein „eigner seyn.“ — *)

„Jetzo wird mir’s unbegreiflich, wie ich nur „nicht gleich darauf fallen können; denn deine „Aehnlichkeit mit Sebastian, die der fünfte Sohn

*) Und ich mache hier mit Vergnügen dem Publikum zu meiner eignen Lebensbeschreibung Hoffnung, womit ich es, wenn ich nur noch einige nöthige Kapitel daraus erlebt habe, unter dem Titel beschenken werde: Jean Pauls Apostelgeschichte, oder dessen Thaten, Begebenheiten und Meinungen.

„des Fürsten haben sollte, merktest du längst sel=
„ber — und dein Stettiner=Dosenstück auf dem
„Schulterblatt, das die Herren da alle aufhoben,
„und das der Lord vorgestern selber unter deinem
„Verbande angesehen.“

„So, so! (sagt' ich) Deswegen bekam also
„euer Biograph die Falkenhaube, die Rückenwunde,
„den hübschen Rappen und der Fremde in Hof
„war der Lord?“ —

Kurz bei allem diesen hatte der Lord sich gar völlig überzeugt, daß ich der sei, den er so lange gesucht; denn vorher hatte er schon lange das Schreiben von Fenk durch funfzehn Hände erhalten, indem es von Hamburg oder auch aus dem Lande der Hadeln nach Ziegenhain in Niederhessen lief, dann in die Herrschaft Schwabek, dann in die Grafschaft Holzapfel, nach Schweinfurt, nach Scheer=Scheer, und doch wieder zurück nach ** und nach *** und endlich nach Flachsenfingen, wo er's erst erhielt: dort, in der Insel der Vereinigung, war er lange versteckt gewesen, bis ihn das Schreiben, der endigende Oktober, der die Muttermähler gleichsam mit rother Dinte unterstrich, und am meisten die drei aus St. Lüne verwiesenen Britten, die auf der Insel ausstiegen, nach Scheerau oder viel=

mehr nach Hof im Voigtland abzureisen zwangen. Hier mußt' ich ihm nach einer Verabredung mit dem italienischen Bedienten, d. h. mit dem D. Fenk, derenwegen er mich eben aus meiner Insel dem 45sten Kapitel nachschickte und deren Wiederholung in dem vom Blinden aufgefangnen nun entzifferten Billet vorkam, natürlich begegnen, und mein altes Gesicht, das er sofort mit einem jüngern Nachstich vom fünften Fürstensohne zusammenhielt, warf sogleich im „Habergäßchen" über alles das reichlichste Licht.

Sobald er das wußte, ließ er mich allein hinter meiner Bienen-Blechkappe und Mosis-Decke fahren, und eilte voraus zum Fürsten gerade eine Minute früher eh' es — zu spät war. Denn Matthieu hatte alles verrathen; und die Drillinge wollte man eben aus der Insel, worein sie geflohen waren, und unsern Viktor aus seiner Mutter Hause, worin er schon Hof und Adel über Patienten und Wissenschaften und Braut vergessen hatte, abholen zum Verhaft, als der Lord sich bei dem Fürsten melden ließ. Der Fürst fürchtete von ihm, wie Cäsar von Cicero, überredet zu werden. Der Lord — dessen Seele ohnehin eine petrographische Karte erhabener Ideen war — verwirrte die

Maßregeln des Fürsten durch einen kühnern Troz, als die Maaßregeln berechnet hatten. Er fing mit der Nachricht an, daß er nicht bloß einen Sohn dem Fürsten bringe, sondern alle, welches lezte er darum nicht versprochen habe, weil er nicht wissen können, in wie fern ihn das Schicksal vielleicht verlasse oder trage. — Er drang dem Fürsten eine lange kalte Rede auf, worin er ihm den Studienplan der 5 Söhne und ihre Entwicklung, Geschichte und Bestimmung vorlegte. Indem er die Beweise ihrer Abstammung vorauszusetzen schien, webte er sie doch in die Schlüsse aus der Abstammung künstlich ein. So sagt' er z. B., niemand habe um das wichtige Geheimniß gewußt als die Lady und Klotilde und Emanuel, dessen heilige alles mit dem Tode beschwörenden Dokumente er ihm hier neben andern für die Kinder gebe; bloß ein gewisser Hofjunker habe während der Blindheit von 5 Geheimnissen Eines entwendet und gemißbraucht. Der Lord zerfaserte diese Fallstrick-Seele nicht, da sie, wie er sagte, zu unbedeutend zur Genugthuung, zu schwarz gebaizet zur Strafe sey, und da er selber ohnehin bald aus diesen Gegenden auf immer komme. Kurz, er griff so mit seiner Allmacht den Fürsten an, und zog so rein der Vergangenheit alle

Schleier ab, daß er diesen fast zwang, statt zu verdammen oder loszusprechen, bloß abzubitten und Anklage und Mißtrauen mit Dankbarkeit zu vertauschen. Das einzige Gute, endigte Lord Horion, was der Junker gethan, sey, daß er durch seine Säemaschinen des Unkrauts die große schöne Erkennung gerade auf eine Monatzeit gereift und beschleunigt habe, worin die Fruchtschnur der 5 Schultern (die Muttermaale) in Blüte stehe. Der Fürst wurde trotz des fremden Eises geschmolzen, denn seine väterliche Liebe war mit neuen Schätzen bereichert. Doch mischt' er in seinen Dank diesen feinen Vorwurf wegen Viktors vorgeblichen Adel: „ich bin voll Dankbarkeit für Sie, ob Sie mir „gleich zu bald die Gelegenheit nehmen, sie zu „zeigen. Bisher freuet' ich mich, daß ich wenigstens an dem Sohne beweisen konnte, wie sehr „ich dem Vater, wenn nicht dankbar, doch verbunden wäre. Aber Sie kennen meinen Irrthum." Der Lord — jetzo biegsamer durch den Sieg — versetzte: „ich weiß nicht, ob mich gute Absichten „und schlimme Verhältnisse entschuldigen; aber ich „konnte nur einen Menschen für würdig halten, „Ihr Leibarzt zu seyn, den ich für würdig erkannte, „mein Sohn zu seyn." — Der Fürst umarmte

ihn aufrichtig: der Lord erwiederte es eben so warm und sagte: am 31sten Oktober (der ist heute, und gestern sagte er's) woll' er seine redlichen Gesinnungen gegen den Fürsten auf eine Weise besiegeln, die mehr als alle Worte entscheide — —

Edler Mann! Du verzehrst nichts weiter auf der Erde als dich, und bist ein Sturmvogel, durch dessen Fett ein Docht des Leuchtens gefädelt ist und den jetzo sein eignes Licht ausbrennt und verkohlt — mir ahnet, als wenn deine schöne Seele bald auf einer andern, auf einer höhern Insel der Vereinigung seyn werde, als auf dieser irdischen!

Ich schreibe dieses den 31sten Oktober Vormittags um 10 Uhr auf der Insel.

*
* *

Abends um 6 Uhr in Maienthal.

Womit wird dieses Buch noch enden? — mit einer Thräne oder mit einem Jauchzen? —

Der D. Fenk warf bis um 2 Uhr (wo der Lord erst kommen wollte) den Koch- oder Lumpen-Zucker der Laune auf unsere Minuten und Schmerzen; sein närrisches rothes Gesicht war das violette Zuckerpapier der Süßigkeit. Mein guter Viktor war mit Klotilden in Maienthal. Fenk lachte mich

in

in Einem fort aus als einen Dauphin. Er macht viele Gleichnisse, er sagt: ich bekäme erst am Ende eines Buchs und der ganzen Komödie den rechten Titel, wie man den Journalen den Haupttitel erst im letzten Heft beidruckt — oder ich avancire gleich einem Schachbauern, erst auf dem letzten Felde zu einem Offizier. Es ist mir aber aus der Geschichte recht gut bekannt, daß in Frankreich schon unter Ludwig XIV. das jetzige Gleichheitsystem, obwol erst für Prinzen, da war, die der König gleich machte, sie mochten als Mestitzen, oder Kreolen oder Quarteronen *) oder Quinteronen oder Eingeborne des Throns ans Leben ausgestiegen seyn. Da man nun eben so gut in Deutschland neue Gesetze und Novellen der Reichsgesetze hervorzubringen vermag, als außer den Gränzen desselben: so könnt' es ja bei meinen Lebzeiten geschehen, daß legitimirte Prinzen für thronfähig erklärt würden — wodurch ich freilich zur Regierung käme. Gut wär's für Flachsenfingen, wenns geschähe, weil ich mir vorher die besten französischen und lateinischen Werke über das Regieren kaufen und es darin so studiren will, daß ich nicht fehlen kann. Ich glaube,

*) Quarteronen sind Kinder von Terzeronen, die wieder Kinder von Mulatten und Weißen sind.

ich darf mir vorsetzen, das arme Menschengeschlecht, das ewig im ersten April lebt und das nie vom Gängelwagen steigt — bloß mehre Räder werden dem Wagen angesetzt — ein wenig auf die Beine zu bringen durch meinen Zepter. Sonst war ein Edelmann und das Pferd eines englischen Bereiters im Stande, den Hut abzuziehen, ein Pistol loszuschießen, Tabak zu rauchen, zu wissen, ob eine Jungfer in der Gesellschaft war u. s. w.; jetzt aber haben sich Pferd und Edelmann durch die Kultur so von einander getrennt, daß es eine wahre Ehre ist, letzter zu seyn, und daß es meinem Adel nichts schadet (ob ich's gleich anfangs besorgte), daß ich mehr als gemeine Kenntnisse habe. In unsern Tagen sind die adelichen Vorderpferde nicht mehr so weit wie vor hundert Jahren vor den bürgerlichen Deichselpferden am Staatswagen vorausgespannt; daher ist's Pflicht, wenigstens Klugheit (auch für einen neuen Edelmann wie ich), daß er (oder ich) sich herabläßet und das Gefühl seines Standes — warum soll mir das nicht so gut gelingen wie andern? — unter die Verzierung einer gefälligen leichten Lebensart versteckt, und sich überhaupt auf keine Ahnen etwas einbildet als auf die künftigen, deren sämtliche Verdienste ich mir nicht groß

genug denken kann, weil die Erde noch blutjung und erst im Flügelkleide und wie Polen, im polnischen Röckchen ist.

Ich komme zurück. Um 2 Uhr kam der Lord mit seinem blinden Sohn, gleichsam die Philosophie mit der Dichtkunst. Schöner, schöner Jüngling! die Unschuld hat deine Wangen gezeichnet, die Liebe deine Lippen, die Schwärmerei deine Stirne. Der Lord mit der Laudons-Stirne und mit einem heute mehr als in Hof verdunkelten schattigen Gesicht, an das die Flitterwochen der Jugend und die Marterwochen des spätern Alters vermischtes Helldunkel warfen, dieser trat heute fast wärmer zu uns, obwol mit lauter Zügen des Gefühls, daß das Leben ein Schalttag sey und daß er nur die Menschenliebe, nicht die Menschen liebe. Er sagte, wir sollten ihm und den Hofmedikus den Gefallen thun, letzten noch heute in Maienthal zu besuchen und herzubringen, weil er hier ohne Augenzeugen noch allerlei Anordnungen für die Ankunft des Fürsten zu vollenden habe; wir sollten aber in der Nacht mit Viktor wiederkommen, weil unser H. Vater morgen sehr frühe eintreffe. Der Blinde konnte als Blinder da bleiben. Es fiel mir nicht auf, daß er dem guten verhüllten Ju-

lius verbarg, daß er sein Vater war, denn er sagte zwei- und dreideutig: „da der Gute schon einmal „den Schmerz einen Vater zu verlieren, überstan„den hat, so muß man ihn diesem Schmerze nicht „zum zweitenmale aussetzen." Aber dieß fiel mir auf, daß er uns bat, ihn für das, was er bisher für Flachsenfingen thun wollen, dadurch zu belohnen, daß wir's selber thäten und ihm eidlich zu versichern, daß wir in den Staatsämtern, die wir bekommen würden, seine kosmopolitischen Wünsche, die er uns schriftlich übergab, erfüllen würden, wenigstens so lange bis er uns wiedersähe. Der Fürst hatt' ihm dieselbe feierliche Versicherung geben müssen. Wir sahen zu ihm hinauf wie zu einem bewölkten Kometen und schwuren mit Trauer.

Wir traten den Weg nach Maienthal an. Ein Engländer erzählte uns, daß er hinter dem Trauergebüsch — der Schlafkammer der Mutter des Blinden, der Geliebten des Lords, die unter einer schwarzen Marmorplatte ausruht — einen zweiten Marmor habe aufgestellt gesehen, den die anflatternden Flortücher überdecken sollten und doch nicht konnten. O da sah jeder von uns sich beklommen nach der Insel um, wie nach einer unterminirten Stadt, eh' sie, zerrissen, aufgeschleudert wird. — Aber

meine Sehnsucht, Viktor und Maienthal, diesen Irr= und Blumengarten meiner wärmsten Träume, zu erblicken, übertäubte die Angst.

Endlich erstiegen wir den südlichen Berg und das bunte Eden wuchs mit seiner Blätter=Fülle und mit dem Gewimmel seiner pulsirenden Zweige rauschend ins Thal hinab — drüben lag in Aesten wie ein Nachtigallennest Emanuels stille Hütte, in der jetzo mein Viktor war — näher an uns braußte die Kastanienallee und oben draußen ruhte der abgemähte Kirchhof. — Mir, der ich alles dieses bisher nur im Traum der Phantasie gesehen, war jetzo wieder als zögen Träume heran; und der undurchsichtige Boden wurde ein durchsichtiger voll Duft-Gebilde — und ich sank voll Wehmuth auf den Berg . . . . Ich ging endlich hinab wie in ein gelobtes Land, aber meine ganze Seele wickelte ein weicher Leichenschleier ein.

— Und mein Viktor riß den Schleier weg und drückte seine warme Seele an meine und wir schmolzen ein zu einem glühenden Punkt. — Aber ich will ihm nachher, wenn er wiederkommt aus der Abtei, noch einmal und noch wärmer an die Brust fallen und ihm dann erst meine Liebe recht sagen . . . . O Viktor, wie bist du so milde und so

harmonisch, so veredelt und so erweicht, wie schön in der Freudenthräne, wie groß in der Begeisterung! — Ach Menschenliebe, die du dem innern Menschen das griechische Profil und seinen Bewegungen Schönheitlinien und seinen Reizen Brautschmuck gibst, verdopple deine Wunder- und Heilkräfte in meiner hektischen Brust, wenn ich Thoren sehe, oder Sünder, oder unähnliche Menschen, oder Feinde, oder Fremde!

Viktor, der nie die Angst eines Menschen noch größer machte, gab uns einige Beruhigung über den Lord. Er ging zu Klotilden ins Stift, um uns bei ihr und der Aebtissin anzumelden — der späte Besuch wird durch die Nothwendigkeit der nächtlichen Zurückkehr entschuldigt. Bis er wiederkömmt, halt' ich mit meiner Geschichte still. Ich sah ihm nach auf seinem Wege zur Braut, und seine Hand, sein Auge und sein Mund waren voll Grüße für jeden, besonders für verschmähte Menschen, für Greise, für alte Witwen. Die Freude meines Helden wird die meinige; die Zeit arbeitet an dem schönen Tage, wo sein Herz auf immer mit dem verlobten verschmilzt, wo er, ohne ein Gelenke der entzwei geschnittenen Floh- und Affenkette des Hofes, frei durch die Natur geht, nichts

ist als ein Mensch, nichts macht als Kuren statt der Cour, nichts liebt als die ganze Welt, und zu glücklich ist, um beneidet zu werden. Dann will ich einmal, mein Bastian, Abends im Mondschein unter Linden Dampf und Linden-Gesumse bei dir essen, und mich auf den Ballen gerade ausgepakter abgedruckter Hundposttage setzen. Uebrigens bin ich — ob ich mir gleich mein eignes Ich sitzen ließ, um seines abzufärben — nur ein elender zerflossener ausgewischter Schieferabdruck von ihm, nur eine sehr freie paraphrasirte Verdollmetschung von dieser Seele; und ich finde, daß ein gebildeter Pfarrsohn im Grunde besser ist als ein ganz ungebildeter Prinz, und daß die Prinzen nicht wie die Poeten geboren werden, sondern gemacht.

Ich hoffe, ich habe so lange Materie zum Schreiben bis er wiederkömmt. Ich habe überhaupt in dieser Lebensbeschreibung als Supernumerarkopist der Natur allezeit die Wirklichkeit abgeschrieben — z. B. bei Flamins Karakter hatt' ich einen Dragonerrittmeister im Kopf — bei Emanuels seinem dacht' ich an einen großen Todten, einen berühmten Schriftsteller, der gerade am Tage, wo ich Emanuels Traum von der Vernichtung mit süßer schauernder Trunkenheit schrieb, aus der Erde

ging und halb unter sie. — Die Göttin Klotilde fügt' ich aus zwei weiblichen Engeln zusammen und ich werde in wenig Minuten selber sehen ob ich sie getroffen. Verdrießlich ist's, daß ich aus Gewohnheit den Leuten dieses Buchs in Gesprächen die hundposttäglichen Namen gebe, da doch Flamin eigentlich ** heißet, und Viktor **, und Klotilde gar **. Es wäre zu wünschen — ich hab' es nicht verschworen — ich machte die wahren Namen nach dem Tode einiger moralischer Maroden und Pestkranken dieser Hefte, oder nach meinem eignen der Welt bekannt. Thu' ich's, so wird das gelehrte Europa hinter alle die Gründe kommen, die das politische schon weiß, welche den Berghauptmann abgehalten haben, in einige Partien seiner Historie (zumal über den Hof) so viel Licht einfallen zu lassen, als er wirklich hätte geben können; und ich erwarte, ob nach der Ausstellung dieser Gründe der Zeitungschreiber Y. und der Gesandschaftsekretär Z. — die zwei größten Feinde des Flachsenfingischen Hofes und meiner Person — noch behaupten werden, ich sey dumm. Ja ich bin so kühn, mich hier öffentlich auf den ** Agenten in ** zu berufen, ob ich nicht manche Personen in der Geschichte ganz ausgelassen habe, die darin mit gehandelt hatten,

und die in meiner biographischen Zuckermühle als unterschlächtige Räder mit im Gange gewesen waren; noch mehr, ich gebe meinem Widersacher-Paar sogar die Erlaubniß, die weggelassenen Personnagen — letzte haben einige Gewalt, zu schaden — der Welt zu nennen, wenn dieser doppelte Geier das Herz dazu hat . . . .

Der gute Spizius Hofmann wedelt jetzt und springt vor mir in die Höhe. Guter, fleißiger Posthund! biographische Egerie Jean Pauls! ich werde dich zur Aufmunterung sobald ich Zeit habe, ausschinden und nett ausbälgen und mit einer Heu-Wurstfülle durchschießen, um dich in eine öffentliche Rathbibliothek als dein eignes Brustbild neben andere Gelehrte von Rang einzustellen! — Meusel ist ein billiger Mann, den ich in einem eignen Privatschreiben um einen Sitz im gelehrten Deutschland für den Spitz ansprechen will. Dieser Gelehrte wird, so gut wie ich, nicht einsehen, warum ein so fleißiger Handlanger und Kompilator und Spediteur der Gelehrsamkeit, als mein Hund ist, bloß darum ein elenderes kälteres Schicksal erleiden soll, als andere gelehrte Handlanger, bloß darum sag' ich, weil er einen Schwanz trägt, der sein Steiß-Toupée

vorstellt. Bloß der setzt das arme Vieh auf der Rangliste der Gelehrten herunter.

— Ich sehe jetzo Viktor durch die Lauben des Gartens von Lichtern begleitet; ich will nur noch eiligst herwerfen, daß ich in der mit entblättertem Gesträuch vergitterten Sakristei Emanuels sitze. Eile nicht so, Sebastian, der du wegen deiner bisherigen Verwechslungen den drei oder vier Pseudo-Sebastianen in Portugal gleichst, eile nicht, damit ich nur noch zu meiner Schwester sagen kann: du geliebte Ex-Schwester, dein toller Bruder schreibt sich von, aber du hast nur seine Brust, nicht sein Herz verloren. Wenn ich nach Scheerau komme, will ich mich um nichts scheeren und an dir unter dem Umarmen weinen und endlich sagen: es hat nichts auf sich. Mein Geist ist dein Bruder, deine Seele ist meine Schwester, und so verändere dich nicht, verschwistertes Herz.

— Der gute Viktor geht hastig. Ach Menschen, die der Schmerz oft erkältet hat, haben weder in den körperlichen noch moralischen Bewegungen die langsame Symmetrie des Glücks, so wie Leute, die im Wasser waten, große weite

Schritte thun. — Armer Viktor! warum weinest du jetzo so und kannst dich gar nicht trocknen? . . .

*
* *

Früh um vier Uhr in der Insel der Vereinigung.

Ach es ist lange, daß ich fragte: wird sich dieses Buch mit einer Thräne schließen? — Viktor kam heute Nachts um 8 Uhr mit zwei großen unbeweglichen Thränen auf dem Augenrand zurück, und sagte: wir wollen nur ein wenig schnell auf die Insel zurückeilen; Klotilde bittet uns selber darum, sie lieber ein anderesmal zu sehen. „Ein „Unglück — (habe ihr geträumt) — richte sich jetzo „groß und hoch wie eine Meerschlange auf und „werfe sich nieder auf Menschenherzen wie jene auf „Schiffe und drücke sie hinunter." Sie war mit jeder Minute banger und enger geworden, wie man an einer dumpfen Stelle wird, über der noch der Blitz zielet und zischt. Was setzte dieß anders voraus, als daß der Lord seiner treuen Freundin Dinge entdeckt hatte, die wir in dieser Nacht zu erleben besorgten? Und wir konnten uns alle die Sorge nicht mehr verhelen, daß sein müder Geist vielleicht wie Lykurg das Siegel seiner Leiche auf seine

Versicherung drücken wolle, daß wir Jenners Söhne sind, ferner auf unsern Schwur, gut zu seyn, und auf den fürstlichen, meinen Brüdern zu folgen bis er wiederkomme.

„Weine nicht so sehr, Viktor! (sagt' ich), es „ist doch noch nicht gewiß.“ Er trocknete sich still und gern die Augen ab und sagte bloß: „so wollen „wir denn auf die Insel jetzo gehen — es wird „schon neun Uhr.“

Wir gingen fern, fern von der fleckigen Trauerbirke vorüber, die ihr abgerissenes Laub der welken Hülle des großen Menschen nachwarf. Viktor konnte vor Schmerz nicht hinübersehen; aber ich blickte mit einem kalten Zittern nach ihrem Schwarzen im heitern Nachthimmel. Erst seit einigen Tagen, wo Viktor glücklicher geworden war, hatte sich der Staub Emanuels gleichsam wieder in eine blasse Gestalt zusammengezogen und sich auf das Todtengrün herausgestellt und die Arme weit für seinen alten Liebling aufgethan — und Viktor jammerte und schmachtete und wollte vergeblich sich, sterbend, an den weißen Schatten pressen.

Er lächelte schmerzlich, da er uns und sich durch die Worte zerstreuen wollte: „der närrische „Mensch duckt (blickt) sich wie ein Vogel, wenn

„nur das Unglück von weitem auf ihn zugeht." Seine Thränen machten ihn zum Blinden, und ich und Flamin waren seine Führer, dennoch grüßte er in seinem Schmerze einen Nachtboten.

Ich habe nichts gesagt (denn ich kann nicht) vom Garten des Endes, von dem verblühenden Boden abgeblühter abgelaubter Freudentage.

Ueber die Stoppeln und über die Puppen der Nachtschmetterlinge (der Gaukler in künftigen Frühlingnächten) und über den festen unterirdischen Winterschlaf fuhren die einsamen Nachtwinde — ach der Mensch mußte wol denken: „Lüfte, kommt ihr nicht über Gräber her, über theure, theure Gräber?" —

Ich sagte: wie schmal ist der blaßgrüne Zwischenraum von Erde zwischen Menschenleibern und Menschengerippen! — Viktor sagte: ach die Natur ruht so viel, und warum unser Herz so wenig?

Es war gegen Mitternacht. Der Himmel blinkte näher an der Erde, der Schwan, die Leier, der Herkules *) schimmerten untergesunken durch ein anderes Himmelblau. Großer Himmel — sagte jedes Herz — gehörest du für den Menschengeist,

---

*) Der Schwan ist die Giulia, die Leier des Apollo Emanuel, der Herkules erinnerte an den Lord.

nimmst du ihn einmal auf, oder gleichst du nur dem Deckengemälde eines Dohms, das die gemauerten Schranken verbirgt und mit Farben die Aussicht in einen Himmel aufthut, der nicht ist? — Ach jede Gegenwart macht unsere Seele so klein und nur eine Zukunft macht sie groß.

Viktor war außer sich und sagte wieder: „Ruhe! „dich geben weder die Freude noch der Schmerz, „sondern nur die Hoffnung. Warum ruht nicht „alles in uns wie um uns?"

Da schlug der von allen Wäldern nachgelallte Knall eines Schusses durch die stille Nacht — und die Insel der Vereinigung schwamm im Nachtblau auf, und ihr weißer Tempel hing über ihr — und neben dem Trauergebüsch, das über das Zerfallen eines jungen Herzens hinüberwuchs, schossen gen Himmel neun schmale Flammen, die an den neun Flören aufliefen, gleichsam Freudenfeuer zu einem Friedenfeste.

Bleich, eilend, seufzend, schweigend berührten wir das erste Ufer der Insel. Das Wasser war vom Boden trocken eingesogen. Das schwarze Morgenthor hatte sich weit aufgerissen und seine weiße Farbensonne an Bäume gelehnt und verdeckt. Viele Leichenfackeln auf weißen Gueridons knüpften sich

ans Morgenthor an, gingen den langen grünen Weg hinein, flimmerten über Ruinen, Sphinxe und Marmortorso's und endigten sich dunkel im Trauergebüsch.

Flatterndes Getöne der Aeolsharfen wurde am Eingang von langen Tönen durchzogen. Unter dem Morgenthor ruhte still der Blinde und spielte froh auf seiner Flöte — so wie eine Taube in den Donner fliegt.

Er fiel freudig an seinen Viktor und sagte: „es ist gut, daß du kömmst; ein stiller langer „Mann hat sich eine halbe Viertelstunde an mein „Herz gelegt und in meine Hand geweint und mir „ein Blatt an dich gegeben."

Viktor riß das Blatt zu sich, es hieß: „Ihr „alle habt geschworen, so lange meine Bitten zu „erfüllen bis Ihr mich wieder hört; aber decket „den schwarzen Marmor nicht auf." — Der Lord hatt' es dem blinden Sohne gegeben. Viktor rief: „o Vater, o Vater, ich konnte dir also nichts be„lohnen!" und sank an die Brust des Sohns. Er wollte sich von ihr reißen, aber der Blinde umklammerte ihn und lächelte freudig unwissend in die Nacht. — Wir eilten ins Trauergebüsch — und indem darin die zwei Leichenfackeln ausbrann-

ten, so sahen wir, daß ein zweites Grab darin ausgehöhlt war, dessen frische Erde daneben lag — daß ein schwarzer Marmor die Höhle zudeckte, und daß das schwarze Kleid des Lords ein wenig aus der Höhle vorsah, und daß er sich darin getödtet hatte. — Und auf seinem schwarzen Marmor stand wie auf dem Marmor seiner Geliebten, ein blasses Aschenherz, und unter dem Herzen stand mit weißen Buchstaben:

Es ruht.

Ende des Buchs.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Hesperus, oder 45 Hundposttage Eine Lebensbeschreibung

Bd.: 4. - 272 S.

Berlin 1819

P.o.germ. 2004 h-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128755-3